Nr. 252 — 15. Jahrg. Beuthen OS., Mittwoch, den 13. September 1933 Einzelpreis 15 Pfg.
In Polen: 30 Groschen

Ostdeutsche Morgenpost

Die „Ostdeutsche Morgenpost" erscheint siebenmal in der Woche, frühmorgens — auch Sonntags und Montags —, mit zahlreichen Beilagen, Sonntags mit der 16seitigen Kupfertiefdruckbeilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost". Bezugspreis (im voraus zahlbar): Durch unsere Boten frei ins Haus 2,60 RM. monatlich (einschließlich 45 Rpf. Beförderungsgebühr); durch die Post 2,50 RM. monatlich (einschließlich 56 Rpf. Postgebühr), dazu 42 Rpf. Postzustellgeld. Durch höhere Gewalt hervorgerufene Betriebsstörungen, Streiks usw. begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Führende Wirtschaftszeitung
Verlag: Beuthen OS., Industriestr. 2, Stadtgeschäftsstelle Bahnhofstr. 1, Tel. Sammel-Nr. 2851. Zweiggeschäftsstellen in: Gleiwitz, Wilhelmstr. 61, Tel. 2200; Hindenburg, Kronprinzenstr. 282, Tel. 4117; Oppeln, Ring 18, Tel. 2970; Ratibor, Adolf-Hitler-Str. 20, Tel. 301; Kattowitz (Poln.-Oberschl.), ul. Marjacka 1, Tel. 485; Breslau, Herrenstr. 30, Tel. 59637.
Chefredaktion: Hans Schadewaldt, Beuthen OS.

Anzeigenpreise: Die 10-gespaltene Millimeterzeile 15 Rpf.; amtliche und Heilmittelanzeigen sowie Darlehnsangebote von Nichtbanken 20 Rpf. — Die 4-gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 80 Rpf. Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen sowie für die richtige Wiedergabe telefonisch aufgegebener Anzeigen wird keine Gewähr übernommen. Bei gerichtlicher Beitreibung, Vergleich oder Konkurs kommt jeglicher Rabatt in Fortfall. Anzeigenschluß 18 Uhr. — Postscheckkonto: Breslau 26808. Verlagsanstalt Kirsch & Müller, GmbH., Beuthen OS. Gerichtsstand: Beuthen OS.

Die KPD. entlarvt

Haarscharf am Bürgerkrieg vorbei

Der kommunistische Aufmarsch Anfang des Jahres 1933 — Fertig zum Losschlagen
Bewaffnet, geübt, getarnt — Wovor Hitler die Welt bewahrt hat

Der Dank des Abendlandes — „Greuelmärchen"

Das gesammelte Material über die kommunistischen Umsturzpläne

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. September. Gelegentlich seiner von der inländischen und ausländischen Presse stark besuchten Pressebesprechung, die der Gesamtverband Deutscher Antikommunistischer Vereinigungen am Dienstag in Berlin abhielt, wurde das Tatsachenmaterial über die kommunistischen Umsturzversuche am Vorabend der nationalen Revolution der Oeffentlichkeit übergeben.

Ein Vertreter des Verbandes, der seinen Sitz in Berlin im Europahaus hat, verwies einleitend auf die maßlose und unsinnige Greuelpropaganda, die im Auslande gerade im Zusammenhang mit dem Lubbe-Prozeß in Leipzig gegen Deutschland entfesselt worden ist. Um so notwendiger sei es, das authentische Material über die erschütternden kommunistischen Umsturzpläne der breitesten Oeffentlichkeit zugänglich zu machen. Erst dann sei zu ersehen,

in welcher Gefahr Deutschland und damit das ganze Abendland in den Frühjahrswochen dieses Jahres geschwebt

haben.

Im Anschluß daran nahm der Verfasser des Buches Dr. Adolf Ehrt das Wort. Er ist aus früherer Zeit durch schriftstellerische Arbeiten bekannt, die die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit auf die Gefahr der bolschewistischen Unterweltkämpfe und ihre gefährliche kulturelle und seelische Zersetzungsarbeit richten. Seine Schrift

„Der bewaffnete Aufstand"

ist eine sachliche Materialzusammenstellung der kommunistischen Umsturzabsichten. Der Verfasser wies in seiner Ansprache ausdrücklich darauf hin, daß er sich **ganz bewußt jeder sensationellen und reißerischen Art enthalten habe.** Die Tatsachen — und es handelt sich bei dieser Arbeit nur um

nüchterne Aneinanderreihung von Tatsachen —

führten eine viel eindringlichere Sprache. Er selbst stellte fest, daß durch das neue Buch die unsinnige Propaganda, die im Auslande mit dem bekannten Braunbuch betrieben wird, überwunden werden soll.

Aus dem Tatsachenmaterial geht vor allem einwandfrei hervor, daß im Winter dieses Jahres sämtliche Vorbereitungen für den kommunistischen Aufstand getroffen waren. Der Brand des Reichstagsgebäudes sollte das Signal zum Losschlagen sein.

In letzter Minute machte das scharfe Zugreifen der nationalsozialistischen Regierung die Durchführung der kommunistischen Absichten unmög-

Bürgersteuer 1934

Grundsätzliche Reform zurückgestellt

(Telegraphische Meldung)

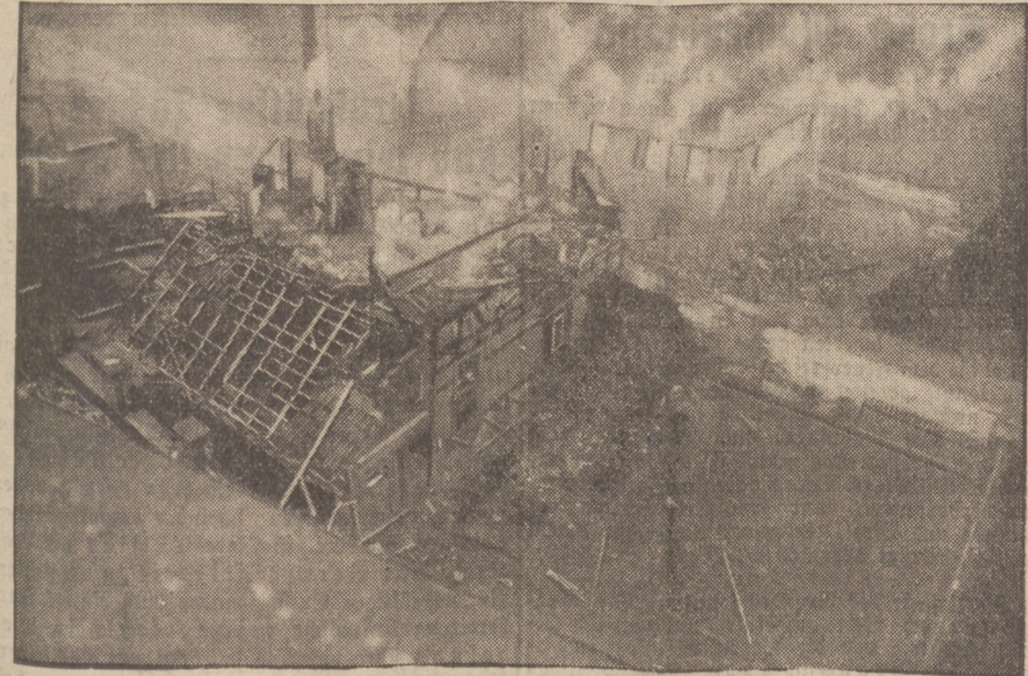
Berlin, 12. September. Das Reichskabinett hat am Dienstag die Neuregelung der Bürgersteuer für das Kalenderjahr 1934 beschlossen. Man hatte zwar eine Eingliederung der Bürgersteuer in die Einkommensteuer erwogen, angesichts der kurzen zur Verfügung stehenden Zeit hat man aber vorläufig auf eine grundsätzliche Neugestaltung verzichtet. Die Bestimmungen für das Kalenderjahr 1934 schließen sich im wesentlichen an die für das Jahr 1933 an. Neu ist vor allem, daß die allgemeine Steuerfreigrenze um 20 Prozent erhöht worden ist.

Damit im Zusammenhang hat man die Grenze für Sozialrentner, die bisher bei der Bürgersteuer einheitlich 900 Mark betrug, der allgemein heraufgesetzten Freigrenze angeglichen. Eine weitere wesentliche Aenderung betrifft den Kreis der Steuerpflichtigen. Bisher waren die nicht Wahlberechtigten bürgersteuerfrei. Für das Kalenderjahr 1934 werden die Nichtwahlberechtigten aber zur Bürgersteuer herangezogen. Dementsprechend sind auch die Angehörigen der

Reichswehr, die nicht wahlberechtigt sind und als solche keine Bürgersteuer zahlen mußten, in Zukunft ebenfalls bürgersteuerpflichtig.

Schließlich hat man die Länder, die bisher einen eigenen Landessatz der Bürgersteuer festlegen konnten, ausgeschaltet. In Zukunft gilt für die Bürgersteuer nur noch der Reichssatz, von dem die Gemeinden dann einen entsprechenden Hundertsatz erheben. Die Regelung ist nicht für das Rechnungsjahr 1934/35 getroffen, sondern nur für das Kalenderjahr 1934, da man in Zukunft eine grundsätzliche Aenderung vornehmen will.

Originalbilder vom Riesenbrand in Oeschelbronn



Häusertrümmer nach zwölfstündiger Bekämpfung des Feuers.



Eine erschütternde Szene auf der Straße, wohin Bewohner einen Teil ihrer Habe zu retten versuchten.

lich. **Die Festnahme aller kommunistischen Führer und die Zerschlagung der offenen und geheimen Organisationen, das Auffinden der Waffenlager und des Kurierdienstes unterbanden jede Möglichkeit zum kommunistischen Aufstand.**

Anfang Februar war nach weitgehenden Vorbereitungen die geheime Leitung des bewaffneten Aufstandes zusammengetreten. Der Aufstand sollte im entmilitarisierten Rheinland beginnen, und zwar mit einem

Anschlag auf den Reichskanzler

bei seiner beabsichtigten Rheinlandreise. Gleichzeitig war ein

Attentat auf den Reichspräsidenten

vorgesehen. Die KPD. hatte Pläne entworfen, **sämtliche Sendestationen zu besetzen und von da aus zum bewaffneten Aufstand zu rufen.** Lebenswichtige Betriebe sollten gesprengt oder stillgelegt, Eisenbahnen, Kasernen, Polizeiunterkünfte usw. ebenfalls angegriffen werden. Die geheime Leitung der bolschewistischen Revolution sollte sich in Krefeld befinden. Am 13. Februar fanden die Besprechungen der Bezirksleitungen statt. Ein Stichtag für den Ausbruch der Revolution wurde nicht ausgegeben, da „sich eine revolutionäre Massenbewegung nicht nach dem Kalender entwickeln könnte". Um diese Zeit setzten

Sprengstoff- und Waffendiebstähle

in einem Ausmaße ein, wie es noch niemals bisher beobachtet worden ist. Gleichzeitig wurden Anschläge auf Hochspannungsleitungen und Petroleumtanks verübt. Am 28. Februar erging die Anweisung für die

höchste Alarmstufe,

die bereits den Beginn des Aufstandes bedeuten sollte. Die Anweisungen für den Straßenkampf wurden noch einmal ausgegeben.

Im Karl-Liebknecht-Haus in Berlin fand man bei der genauen Durchsuchung zahlreiche

schwarze Listen.

In diesen wurden Personen aufgeführt mit genauen Adressen und Beschreibungen, die der KPD. als verdächtig erschienen und zu Beginn des kommunistischen Aufstandes in ihren Wohnungen überfallen und erschossen werden sollten.

Darunter befinden sich selbstverständlich zahlreiche SA.-Männer, insbesondere die Sturm- und Truppführer und überhaupt Mitglieder der Wehrverbände. Phantastisch sind die

Waffenmengen,

die allein von der Berliner Polizei bei den zahlreichen Razzien in den Berliner Kommunistenvierteln beschlagnahmt wurden. Getreu der Anweisung der KPD., daß diese Waffen in den kommunistischen Privatwohnungen aufgehoben werden sollten, fand die Polizei dort **weit über hundert Maschinengewehre, viele hundert Gewehre, mehrere tausend Pistolen, Munition, Ersatzteile, Explosivstoff, Bomben und Handgranaten, Dolche und Messer.**

Im ganzen Reich gelang es der Polizei, große Mengen der Sprengstoffe, die die Mitglieder der KPD. zusammengestohlen hatten, wieder aufzufinden; so in der Wohnung eines Arbeiters in

Beuthen OS.

50 Dynamitbomben zu je einem Pfund, 36 Dynamitsprengpatronen, 50 Sprengkapseln mit Zündschnur und große Mengen Munition. Aehnliche Funde wurden an zahlreichen anderen Stellen gemacht. In Berlin besaß die KPD. gefährlichsten Sprengstoff in einer Menge, die genügt hätte,

die ganze Reichshauptstadt zu zerstören.

Der bewaffnete Aufstand der Kommunistischen Partei war von langer Hand vorbereitet. Ende 1932 verfügte die KPD. über etwa eine Million Menschen, die zu jedem Verbrechen und zu jedem Terror bereit waren. Die einzelnen Organisationen, in denen diese Menschen zusammengefaßt waren, waren alle in den kommunistischen

Mobilmachungsplan

eingegliedert. Sie sollten noch vor Ablauf des Winters 1932/33 mit seiner Arbeitslosigkeit die Macht in Deutschland für den Kommunismus und damit für das Chaos erobern. Von November 1932 ab, als mit Hitler Regierungsverhandlungen geführt wurden, traf die KPD. die weitesten Rüstungsvorbereitungen. In allen Reichsteilen wurden probeweise Alarme durchgeführt. Sämtliche Organisationen wurden so umgestellt, daß sie jeden Tag illegal weitergeführt werden konnten. Der

Kurierdienst

wurde eingerichtet, und der gesamte Parteiverkehr und die Parteizusammenkünfte wurden auf die geheime Tätigkeit eingerichtet. Die Führer der Organisationen wurden von obenher ernannt. In den Büros saßen Strohmänner, **die wirklichen Leiter hielten sich verborgen und waren nur noch durch bestimmte Kuriere zu erreichen.** Statt Namen und Verbandsbezeichnungen wurden im großen Maße Decknamen und Zahlen gewählt. Für alle Parteifunktionäre waren für den Fall der Verhaftung Vertreter bestellt. Geheime Druckereien wurden gesichert,

Schwarzsender

waren bereitgestellt. Briefe und Kuriere sollten nach Möglichkeit nur chiffriert bezeichnet sein.

Ein Schuß ging los

NSBO.-Führer Muchow tödlich getroffen

Selbstmord des unglücklichen Schützen

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Der Leiter des Organisationsamtes der Deutschen Arbeitsfront, Reinhold Muchow, der auch die Zeitschrift „Das Arbeitertum" herausgibt und zu den führenden Männern der NSBO. gehört, ist in Bingen am Rhein tödlich verunglückt.

Reinhold Muchow befand sich mit dem Führer der Deutschen Arbeitsfront und Stabsleiter der Politischen Organisation der NSDAP., Dr. Ley, dem ehemaligen italienischen Korporationsminister, Exzellenz Bottai, sowie dem Leiter des Propagandaamtes der Deutschen Arbeitsfront Graf Reischach auf einer Besichtigungsreise durch Deutschland. Muchow hatte sich mit einigen Freunden, darunter dem Sturmbannführer Mähling, in der Pfalzgrafen-Schenke in Bacarach zum Abendbrot niedergelassen.

Nach dem Abendbrot stand Mähling, der Muchow gegenüber saß, auf, um sich zu verabschieden. Als er sein Koppel umschnallte, schlug der daran befindliche Revolver gegen den Tisch. Es löste sich ein Schuß, der Muchow in den Leib traf. Mähling riß, ehe ihn jemand hindern konnte, seinen Revolver heraus und jagte sich zwei Schüsse in den Kopf. Er war sofort tot. Muchow wurde schwer verletzt in das Bingener Krankenhaus geschafft, wo er um 4 Uhr gestorben ist. Mit ihm verliert die Deutsche Arbeitsfront einen ihrer begabtesten Führer.

Für die Inhaber der illegalen Wohnungen waren Zeichen verabredet, ob die Luft rein war. Kein Funktionär durfte schriftliches Material bei sich tragen, sie durften sich auf der Straße nicht grüßen und mußten alle Bilder vernichten.

Auch für Gegenorganisationen waren Decknamen vereinbart. Die Reichswehr hieß z. B. „Kaufmännische Berufsschule" eine Reichswehrkaserne „Klasse", die Polizei = „Berufsschule", Polizeioffiziere = „Berufsschullehrer". Rotfront-Leute hießen „Sportfreunde" usw.

Polizei und Reichswehr waren seit langer Zeit bespitzelt und bespioniert.

Alles Material über Aufmarsch- und Einsatzpläne der Reichswehr, Polizei usw. wurde gesammelt, ebenso die Bewaffnung, die politische Stimmung, die Verbindungen, die Kabelschätze, Radio usw. Im September wurden besondere Organisationen gebildet, die als

Stoßtrupps

bei besonders schwierigen Kämpfen eingesetzt werden sollten. Am 15. Februar mußten sich alle gedienten KPD.-Leute in Thüringen in Erfurt melden, am 22. die sächsischen in Dresden. Außer Reichswehr und Polizei wurden auch die Feuerwehren und Wach- und Schließgesellschaften scharf beobachtet.

Zur Verschiebung verfolgter KPD.-Mitglieder ins Ausland waren regelrechte

Autolinien nach den Grenzen

eingerichtet. Auf einem dieser Wege war seinerzeit auch der Mörder von Horst Wessel, Ali Höhler, nach der Tschechoslowakei gebracht worden. Im Februar 1933 wurde immer wieder versucht, **durch Flugblätter die Polizei und Reichswehr zur Dienstverweigerung beim Beginn des kommunistischen Aufstandes zu veranlassen.**

Das wichtigste Kapitel des Buches ist das Kapitel fünf:

„Der bewaffnete Aufstand".

Hier wird gezeigt, wie weit bereits die Vorbereitungen der Kommunisten für einen bewaffneten Aufstand gediehen waren. Es waren regelrechte Kurse für einen bewaffneten Aufstand veranstaltet, eine regelrechte Gefechtsordnung war ausgegeben worden. Es heißt da u. a.:

> „Man könnte neben Messern, Schlagringen, petroleumgetränkten Lappen usw. noch etwa Beile, Ziegelsteine, kochendes Wasser zum Begießen der in den Straßen der Arbeiterviertel wütenden Polizeibestien, einfache Handgranaten aus Dynamit erwähnen, nur um das allerprimitivste von den unendlichen überall vorkommenden Möglichkeiten zur Bewaffnung des Proletariats zu unterstreichen. Proletarier sind es, die in den chemischen Betrieben und im Bergbau mit Giftgasen und Sprengstoffen zu tun haben oder die Mordwerkzeuge der Bourgeoisie auf Eisenbahnen oder Wasserstraßen transportieren. Wenn sie von allen dadurch gegebenen Möglichkeiten einmal für ihre Befreiung Gebrauch machen, so tun sie nur ihre Pflicht."

Im Sinne dieser Anordnung hat die KPD. in einer Weise

Waffenschmuggel

getrieben, wie sie kaum zu übertreffen ist. Hunderte von Fällen wurden von der Polizei in einem Jahre aufgedeckt. Die Wehrorganisationen der KPD. hielten regelrechte Manöver ab, über die an die Zentralstellen kritische Berichte gegeben wurden. So ist sehr interessant ein Bericht über eine Uebung am 15. und 16. Oktober 1932 in der Gegend von Stuttgart. Aus der Kritik geht hervor, daß es sich um ein regelrechtes Manöver gehandelt hat.

Ende Februar wurde in chiffrierten Rundschreiben in immer schärferer Tonart zur Bereitschaft zum Aufstand gerufen. Eine besondere

Alarmstufeneinteilung, mit den Ziffer 50, 100, 150 und 200,

wurde vereinbart, und am 28. Februar wurde die höchste Alarmstufe mit der Ziffer 200 ausgegeben. Der Beginn zum Losschlagen war auf den 5. März festgelegt. Nur dem raschen Zugreifen im Anschluß an den Reichstagsbrand ist es damals zu verdanken gewesen, daß Deutschland vor dem bis ins letzte vorbereiteten Bürgerkrieg der Kommunisten verschont blieb.

Der Verfasser gab gelegentlich der Pressebesprechung noch einen kurzen Ueberblick über die planmäßige Zerstörungsarbeit, die von der KPD. seit November 1932 betrieben wurde.

*

Zu dem Buche selbst sei kurz erwähnt, daß es auf über 180 Seiten eine Fülle erdrückenden Materials zusammenträgt, das durch wichtige Photomontagen und die Wiedergabe von Originaldokumenten wirksam belebt ist. Unzweifelhaft stellt das Buch eines der wichtigsten Aufklärungsmittel im Kampfe gegen die Greuelhetze dar. Es ist erschienen im Eckart-Verlag, Berlin. Der Preis beträgt 1,40 Mark. Man kann nur dringend wünschen, daß es eine Massenverbreitung findet.

Brandstifter-Kundgebung in Paris

(Telegraphische Meldung.)

Paris, 12. September. Die Internationale Liga gegen den Antisemitismus hat eine öffentliche Kundgebung abgehalten, auf der die bekannten linksstehenden Anwälte de Moro Giafferi und Torrer für die angebliche Unschuld der Reichstagsbrandstifter plädieren wollten. Die beiden Redner kamen über die in der deutschfeindlichen Presse in den letzten Monaten aufgestellten Behauptungen nicht hinaus. Wer erwartet hatte, von ihnen näheren Aufschluß zu erhalten, ist arg enttäuscht worden. Die außerordentlich schlecht organisierte Kundgebung trug ausgesprochen kommunistischen Charakter. Wiederholt wurde die Internationale angestimmt, und bezeichnend war die Ankündigung des Versammlungsleiters, daß man nach dem altjüdischen Grundsatz Auge um Auge, Zahn um Zahn bereits jetzt in Paris und in anderen europäischen Hauptstädten Geiseln ausgesucht habe, die herangezogen würden, falls den Ehrenpräsidenten dieser Liga, Albert Einstein, ein Haar gekrümmt werde. Mehrere Gruppen, die nach der Versammlung nach der Deutschen Botschaft vorzudringen versuchten, sind durch das Dazwischentreten der Polizei an ihrem Vorhaben gehindert worden.

Großer Mühlenbrand

(Telegraphische Meldung)

Bautzen, 12. September. Von einem riesigen Schadenfeuer heimgesucht wurde in der zwölften Nachtstunde die große Frankensteinsche Kunstmühle. Aus noch unermittelter Ursache brach in dem großen Mühlengebäude ein Brand aus, der mit rasender Schnelligkeit um sich griff und alsbald das gesamte große Gebäude in Asche legte. Neben der Bautzener Städtischen Feuerwehr wurden auch die großen Fabrikfeuerwehren nach dem Brandplatz gerufen. In der Mühle lagerten große Getreidevorräte, die dem Feuer reiche Nahrung boten. Das Vieh konnte gerettet werden, desgleichen das gesamte nichtversicherte Mobiliar aus dem Wohngebäude. **Der Maschinen- und Gebäudeschaden,** der durch Versicherung gedeckt ist, beläuft sich auf **über 200 000 Mark.** Der Schaden an verbranntem und verdorbenem, nur zum Teil versichertem Getreide und Mehl, **insgesamt ungefähr 15 000 Zentner, beträgt über 100 000 Mark.**

Die Ursache des Brandes konnte in Oeschelbronn noch nicht aufgeklärt werden. Es besteht nach wie **vor** die Vermutung der fahrlässigen Brandstiftung. Der Stiefsohn der Witwe Breitenstein hat zugegeben, daß er **in der Scheune Pfeife geraucht hat.**

Schweres Flugzeugunglück bei Agram

Acht Tote

(Telegraphische Meldung.)

Agram, 12. September. Ein Flugzeug der Linie Laibach—Susak geriet früh 6.30 Uhr bei starkem Nebel in die Baumkronen eines in der Nähe des Flugplatzes gelegenen Waldes. Der Pilot, der Mechaniker und sechs Insassen kamen dabei ums Leben. Unter den Toten befindet sich ein Deutscher namens Georg König, die übrigen sind sämtlich südslawischer Staatsangehörigkeit.

Oesterreichisches Polizeiflugzeug überfliegt deutsches Gebiet

(Telegraphische Meldung)

München, 12. September. Wie die Landesleitung Oesterreich der NSDAP. mitteilt, hat am Dienstag vormittag 9 Uhr das Oesterreichische Polizeiflugzeug A 75 Passau überflogen und dort eine Schleife gezogen. In der Ueberfliegung deutschen Gebietes liegt eine Verletzung deutschen Hoheitsrechtes.

Luxemburger Polizisten im Saargebiet

(Telegraphische Meldung)

Saarbrücken, 12. September. Wie das „Saarbrücker Abendblatt" wissen will, sollen die Luxemburger Kriminalpolizisten seit Sonnabend im Dienste sein. Ueber die erfolgte Einstellung verweigert die Kriminalpolizei jegliche Auskunft. Die neuen Beamten versehen ihren Dienst in Zivil.

Gemeinden, helft Oeschelbronn!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Der Deutsche Gemeindetag veröffentlicht folgenden Aufruf:

„Die badische Landgemeinde Oeschelbronn bei Pforzheim ist einem Brandunglück von ungewöhnlichem Ausmaße zum Opfer gefallen. Rund 400 Dorfeinwohner sind obdachlos. Städte und Gemeindeverbände, zeigt angesichts dieses Unglückes Eure Verbundenheit mit dem flachen Lande! Landgemeinden, laßt Eure Schwestergemeinde nicht im Stich! Helft die Not Eurer Volksgenossen in Oeschelbronn lindern! Jede, auch die kleinste Spende aus der Gemeindekasse hilft! Geldspenden nimmt die Städtische Sparkasse Karlsruhe am Rhein unter der Bezeichnung: „Brandkatastrophe Oeschelbronn" entgegen".

Professor Alsberg †

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Der bekannte Berliner Strafrechtsverteidiger Universitätsprofessor Dr. Max Alsberg ist in Samaden in der Schweiz gestorben.

Beisetzung Theodor Fritsch'

(Telegraphische Meldung)

Leipzig, 12. September. Der Altmeister des völkischen Gedankens, Theodor Fritsch, wurde am Dienstag nachmittag unter riesiger Beteiligung der nationalen Verbände und der Bevölkerung in Gautzsch zur letzten Ruhe gebracht. Landesbischof Koch, der in brauner Uniform erschienen war, würdigte die Verdienste des Verstorbenen für den Kampf um ein neues Deutschland und eine neue evangelische Kirche. Reichsstatthalter Mutschmann bezeichnete Theodor Fritsch als den Altmeister der Erforschung und der Erfüllung der völkischen Idee. Durch seinen unerschrockenen Kampf habe er das deutsche Volk und alle Völker vor noch Schlimmerem bewahrt.

Berufstätige Töchter sind keine Doppelverdiener

Es war angeregt worden, alle bei der Reichspost beschäftigten unverheirateten weiblichen Personen zu entlassen, deren Väter in der Lage sind, für sie zu sorgen. Das Reichspostministerium hat zu diesem Antrag folgende Stellung eingenommen:

„Die hier und da auftretende Ansicht, daß solche Personen, insbesondere Beamtentöchter, den Doppelverdienern zuzurechnen seien, wird nicht geteilt. Die Deutsche Reichspost ist mit allen Mitteln bemüht, der Arbeitslosigkeit zu steuern, doch kann sie weder den Beamten noch anderen scheinbar wohlhabenden Personen zumuten, für ihre Töchter auf das Recht der Berufstätigkeit zu verzichten. Vor endgültigen Entscheidungen muß die in Vorbereitung befindliche reichsgesetzliche Regelung über die Ausschaltung von Doppelverdienern und die Einschränkung der Frauenarbeit abgewartet werden.

Das Reich der Frau

Herbstkostüme für Stadt und Land

Das traditionelle Schneiderkostüm in seinem herrenmäßigen korrekten Schnitt steht auch heute noch außerhalb der eigentlichen Mode. Wer diesen praktischen Anzug neu anfertigen läßt, sei beraten, daß sich für Herbst und Winter rauhe, dichte Wollstoffe und die bekannten Marengos gut eignen, und daß dazu hellfarbene Wolljersey- oder handgestrickte Blusen modisch und gut aussehen.

Die eigentlichen Träger der Kostümmode sind aber wieder die Phantasieformen, für die es allerhand neuartige Stoffe gibt. Vor allem sind Karos in jeder Größe und Farbenzusammenstellung dazu die große Mode. Und die Gepflogenheit, dazu dann einfarbige Blusen zu tragen, ist längst vergessen. Je bunter eine solche Zusammenstellung ausfällt, desto moderner soll sie eigentlich sein, jedoch wird man sich wohl lieber vom persönlichen Geschmack leiten lassen und den bewährten drei Grundfarben treu bleiben. Man könnte sonst leicht nicht so ernst genommen werden, wie man es beabsichtigt.

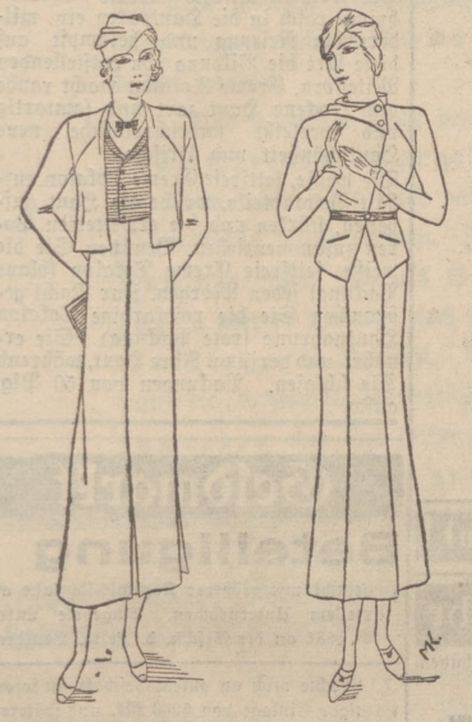


Bild links: Sportkostüm aus rauhem Stoff mit farbig gestreifter Jerseyweste und einer grauen Bluse aus Strickstoff.

Bild rechts: Nachmittagskostüm mit neuartiger Phantasiejacke aus schwarzem Diagonalstoff.

Für bunte Tweeds, die selbstverständlich auch deutscher Herkunft sind, gibt es die dreiviertellangen Jacken mit großen aufgesetzten Taschen und den neuen großen und runden Kragen, die durch Einlagen auf den Schultern so gesteift sind, daß sie dort ein wenig abstehen. Die hochgeschlossene Bluse mit dem Wickelkragen soll über dem Jackenausschnitt zu sehen sein. Wenn diese Mode jedoch nicht zusagt, wählt man den geschlungenen Schal, mit dessen schwungvollem Knüpfen wir ja hinlänglich vertraut sein dürften. Außerdem eignen sich Wollstoffe mit rauhem Faden für das praktische Kostüm, und zwar vorwiegend in den Farben Grau, Braun und Dunkelgrün. Die neuen Diagonalstoffe in einfarbigen Tönen sehen durch die groben Fäden ein bißchen wellig aus, sicher zum Vorteil des soliden Eindrucks, den man ja von einem Kostüm verlangt.

Die Form des Kragens — man kann auch ganz auf ihn verzichten —, die Anzahl und Art der Knöpfe, der Charakter des Gürtels, die Aermel (mit und ohne Aufschlag) geben den modischen Schwung, und man hat es deshalb leicht, durch Befolgung weniger oder aller Richtlinien die Lebensdauer des Kostüms zu bestimmen. Zu kurzen, in der Taille endenden Modejacken wird man für den Herbst eine gestreifte oder karierte Jerseyweste benötigen, damit solche Kostüme zweckentsprechend wirken. Sie sind nur für sehr junge und schlanke Damen bestimmt, denen man die sportliche Note sowieso glaubt. Der Mehrzahl der normalen Figuren aber wird außer dem Tweed oder Jerseykostüm die Form des neuen Nachmittagskostüms aus feinen schwarzen, braunen, grünen und grauen Wollstoffen zusagen. Der Rock hierzu ist, obgleich in Zwei- und Dreiteilung gearbeitet, bewußt knapp gehalten, und die Jacke hat blusenartige Phantasieform, mit einem durch Gürtel zusammengehaltenen Schößchen, mit schrägem Vorderschluß, dem irgendwie, aber stets sinnreich, der schalartig zu bindende oder zu knöpfende Kragen angeschnitten ist und mit ein wenig Epauletteandeutung auf den Schultern. Diese Schulterverbreiterung läßt sich aber auch durch Blendenführung vom Vorderteil erreichen.

„Laß Dir keine grauen Haare wachsen ...“

Auch der Haarwuchs ist eine Erbangelegenheit — Graue Haare über Nacht
Kinder mit weißem Haar — Krankheiten an der Haarfarbe erkennbar

„.... darüber brauchst Du Dich nicht aufzuregen, darüber laß Dir man nur keine grauen Haare wachsen!“ sagt die alte Freundin, wenn sie einen trösten will! Was haben aber eigentlich die grauen Haare mit der Aufregung zu tun? Haben seelische Erregungen Einfluß auf die Haarfarbe?

In jedem Volksspruch steckt ein Körnchen Wahrheit, so auch in dem Wort: Darüber laß Dir keine grauen Haare wachsen! Es ist natürlich Unsinn, zu behaupten, daß alle Menschen von Sorgen oder einem plötzlichen Schreck graues Haar bekommen, aber die Medizin kennt Fälle, in denen Menschen urplötzlich infolge einer großen Aufregung oder eines Schocks ergrauten. Im Kriege nach einem Trommelfeuer oder nach einer Explosion ist es vorgekommen, daß Soldaten ergraut aus dem Schützengraben zurückkehrten. So hängt seelisches Erleben doch in gewissen Fällen mit der Haarfarbe zusammen, und wenn man in Romanen liest, daß der Held „über Nacht“ ergraute, so ist das keine Phrase!

Woher kommt nun eigentlich das frühe Ergrauen der Haare — der Schrecken aller Frauen. Die Aerzte sind darüber noch nicht einig, ein wirksames Mittel, frühes Ergrauen zu vermeiden, gibt es nicht!

Auch die Haarfarbe beruht auf Erbanlage. Jeder, dessen Haar früh ergraut, sollte einmal in seiner Familie diesbezüglich nachforschen, und er wird feststellen, daß seine Vorfahren alle früh ergraut sind. So kennt der Mediziner Fälle, wo junge Mädchen schon Anfang der zwanziger Jahre völlig ergrauten.

Auch hier handelt es sich um eine Vererbung, denn Mutter und Großmutter dieser jungen Mädchen waren schon in jungen Jahren ergraut!

Männer ergrauen in der Regel früher als Frauen, das sei als kleiner Trost gesagt, auch die Glatze, bis auf verschwindend wenige Ausnahmen, ist das Vorrecht der Männer.

„Kann man eigentlich Krankheiten an der Haarfarbe erkennen?“ wird der Arzt oft gefragt. Auch auf diese Frage kann man nicht präzise antworten. Gewisse innere Störungen der Drüsensekretionen zeigen sich an der Aenderung der Haarfarbe. Wenn das Haar plötzlich storr und farblos wird, wenn es rapide ergraut, so kann es sich um eine Schilddrüsenerkrankung handeln, auch die Basedowsche Krankheit ist manchmal vom Ergrauen der Haare begleitet. Aber keineswegs braucht graues Haar mit diesen Krankheiten zusammenzuhängen.

Rasse und Haar hängen untrennbar zusammen. Der größte Kummer der Mischlinge in Amerika, die Negerblut in sich haben, ist, daß sich das Haar immer wieder unverkennbar zur „Negerwolle“ kräuselt, selbst wenn die Menschen selber ganz weiß sind, das Haar läßt sich nicht überlisten und behält immer seinen negroiden Einschlag. Ein Haarwasserfabrikant in Amerika wurde Millionär, weil er ein Mittel erfand, um Negerwolle zu glätten. Allerdings hielt das Mittel nur ein paar Wochen vor, die nachgewachsenen Haare waren alle wieder kraus! Untrüglich zeigt das Haar die Rassezugehörigkeit an, auch wenn man es noch so blond färbt. Das Haar der nordischen Rasse ist glatt und weich, das Haar hat „blonden Charakter“, selbst wenn es nicht mehr hellblond ist. Wenn sich ein blonder Mensch mit einem dunkelhaarigen vermählt, so wird sich immer die dunkle Haarfarbe stärker vererben als die blonde. Dunkel schlägt blond. Doch blond mit blond vermählt, gibt immer wieder blond.

„Neulich habe ich ein Kind gesehen, das hatte schlohweiße Haare!“ erzählte mir eine junge Frau in der Sprechstunde. Schlohweiße Haare mit einem bläulichen Schimmer läßt bei jungen Menschen und Kindern stets auf etwas Krankhaftes schließen. Man hat es da mit sogenannten Albinos zu tun. Meistens haben die Augen dieser Menschen auch einen rötlichen Schimmer und können nicht gut ins Licht sehen. Dem Albino-Haar fehlt jeglicher Farbstoff. Albino ist man von Geburt an! Auch im Tierreich gibt es Albinos, z. B. weiße Katzen mit roten Augen, rotäugige weiße Kaninchen, die kostbaren weißen Elefanten, die aber keineswegs schlohweiß sind, sondern eher weiß mit grauen Streifen. Auch die „weißen Indianer“, die Forscher in Südamerika entdeckt haben wollen, sind wohl nichts anderes als Indianer-Albinos.

Die Haarfarbe läßt sich nicht beeinflußen, alles hängt von der Erbanlage ab. Wenn dunkelhaarige Eltern auch noch so gern ein blondes Kind hätten — sie werden stets ein dunkelhaariges Kindchen bekommen! Und doch, sollten sie sich darüber keine grauen Haare wachsen lassen....

Dr. med. Bernhard.





Neue Hüte für den Herbst.

Für die kommende Herbstmode ist die beliebte schräge Form auch weiterhin vorherrschend. Links: Ein kleidsamer weicher Hut aus gestreiftem Wollgewebe, mit einem schmalen schwarzen Band garniert. Rechts: Eine fesche Kappe aus schwarzem Velour.

Die Sorgen der russischen Hausfrau

Von Helene von Watter

Dreimal hat Helene von Watter Rußland bereist. Sie sah keine Potemkinschen Dörfer wie die Polsterklasse-Reisenden, die der Sowjetstaat so gern zur Propaganda spazieren fährt. Sie reiste in der Holzklasse, sah also, sprach und hörte das Volk. Sie berichtet nun in schlichter aber eindringlicher Weise in ihrem Buche „Eine deutsche Frau erlebt Sowjetrußland“, das im Bergstadt-Verlag in Breslau erschienen ist. Ueber Leben und Sorgen der sowjetrussischen Hausfrau schreibt die Verfasserin:

„Wir sind bestrebt, die Frau von den Fesseln des Haushaltes und des Kochtopfes zu befreien, um sie nutzbringender im Produktionsprozeß verwerten zu können,“ so schilderte mir ein kommunistischer Parteiangehöriger die bolschewistische Einstellung zur Frauenfrage. Frei sollte die Frau werden, ledig aller Fesseln und Bindungen, auch der der Ehe. Die Heiligkeit, das Sakrament der Ehe wurde zuerst aufgehoben. Die religiöse Ehe sogar ungültig erklärt. Heutzutage wird registriert. Denn die Ehe ist ein Vertrag, dessen Schließung dreißig Kopeken kostet und beiderseitigen Einverständnisses bedarf. Auch diese letzte Fessel wurde wenige Jahre später unnötig, indem heute offiziell registrierte Ehen und freies Verhältnis völlig gleichgestellt werden; gleich auch, was die Rechtslage der Kinder anlangt. Mit der Lösung des ehelichen Bandes ist es noch weit einfacher. Da genügt es, wenn nur der eine Teil seinen Willen dazu kund gibt. Von jeder Fessel sollte die Frau befreit werden. In Wort und Schrift, auch in Plakaten, neuerdings sogar auf Reklamepostkarten, wird dem gläubigen Ausland vorerzählt, als ob das alles erreicht und durchgeführt sei. Die Wirklichkeit sieht anders aus. Freiwillig wird die Fessel der Familie weitergetragen. Freiwillig lassen sich die Paare registrieren, freiwillig halten sie in Not und Elend zusammen, gemeinsam auch sorgen Vater und Mutter für den Nachwuchs, der keinesfalls spärlich ist.

Die russische Frau will selbst gar nicht befreit sein vom Haushalt und Familie. Aber mehr noch, sie ist ja durch das neue Regime mit all seiner wirtschaftlichen Not und seinen Schwierigkeiten viel mehr gebunden als je. Jeder Rußlandreisende kennt die armselig gekleideten Frauen, die Schlange stehen, die vom frühesten Morgengrauen an, lange vor Ladeneröffnung, sich vor den staatlichen Geschäften drängen, um dort ein weniges an Nahrung oder Brot auf Lebensmittelkarten einzuhandeln. Und was es sonst noch auf Lebensmittelkarten geben soll, Zucker, Fleisch und Fett, gibt es selten, oft in Monaten nicht, daß die Hausfrau sehen muß, wie sie bei dem nur noch geringen staatlich konzessionierten Handel ein wenig Zutaten zur Brotnahrung erwirbt. Unendlich teuer ist alles im freien Verkehr. Butter in der Provinz sechs, in Moskau zwanzig Rubel, Eier zwanzig bis dreißig Kopeken. Ein Pfund Kartoffeln einen Rubel. Eine Tomate oder Mohrrübe fünfzehn Kopeken. Und trotzdem stehen die armen Frauen danach an, um wenigstens etwas für die Familie zum Beißen zu bekommen. Denn Fabrikküchen oder Volksküchen sind eben nicht beliebt, am allerwenigsten bei den Männern. Auch sie mögen nicht warten und Polonäse stehen, bis sie nach zwei Stunden als 240. an die Reihe kommen, um einen Teller fettloser Kohlsuppe für einen halben Rubel zu erkämpfen. Auch für ein bis zwei Rubel wird niemand wirklich satt. Ein Hammelkotelett ähnelt an Größe und Härte unserem neuen Fünfmarkstück. Daher geht das Bestreben schon heute ganz offenkundig dahin, auch die Fabrikküchen zu Abholeküchen umzugestalten, damit dem individuellen Geschmack zu Hause noch Rechnung getragen werden kann. So ist das Leben aller Frauen Mühsal und Qual. Stundenlang laufen und stehen sie vor den Geschäften, um nur das Nötigste zu erhalten; und ihr Zuhause ist trostloser denn je.

Man liest von Lobeshymnen, die russische Hausfrauen staunenden Ausländern vorgesungen hätten. Die Wahrheit aber ist — Verzweiflung. Den Herd zu heizen verbieten die Kosten für die Holzanschaffung. Jede Familie hatte noch vor zwei Jahren Anspruch auf sechs Pfund Holz pro Tag, vorausgesetzt, daß man das Holz überhaupt bekommen konnte. Aber auch damals reichte es nicht für Stube und Küche. Abgesehen davon, daß der Holzpreis für viele nicht erschwinglich ist und sie lieber nach den billigeren Hobelspänen anstehen. So kocht man denn in Rußland allgemein mit dem „Primus“, einem stinkenden, geräuschvollen Petroleumkocher, der auf einer Flamme einen Topf erwärmt, sofern das Land der Dumpingausfuhr für die eigenen Frauen die notwendige Menge Petroleum liefert. Ich habe Küchen gesehen, in denen des Mittags mit zwanzig solcher Primusse für zwanzig verschiedene Haushalte das kärgliche Mahl bereitet wurde. An zwanzig Nägeln in der Küche hängen die verschiedenen Haushaltshabseligkeiten, streng auseinandergehalten, denn Kommunismus herrscht hier nicht. Jeder hütet ängstlich vor den Diebesgriffen des Nachbarn sein ach so geringes Eigentum.

Ohne Bezugsschein, also im Schleichhandel, der aber auch in staatlicher Hand liegt, gibt es manchmal Waren, aber zu unmöglichen Preisen. Ist es da noch ein Wunder, wenn sich die Mannigfaltigkeit der Kleidungsstücke offenbart? Wenn jeder eben trägt, was er hat? Und trotzdem: Eines ist vorherrschend: Armut und Not ist der Grundstock des ganzen Bildes. Selbst da, wo die Russin — denn auch sie bleibt ja in Sowjetrußland die Frau — durch kleine Verzierungsversuche die Jämmerlichkeit des Aeußeren zu heben versucht hat.

Aufhebung der Ehe, Einküchensystem, staatliche Erziehung des Nachwuchses, das waren Schlagworte, mit denen der Kommunismus die Frau, die Welt beglückt hat. Wie wenig aber von alledem ist Wirklichkeit geworden, dort in dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in dem man Begriffe wie Raum und Zeit erst wieder lernen muß, für das das alte Wort auch heute noch Geltung hat: Rußland ist groß, und der Zar oder das kommunistische Ideal ist weit.

Massage mit Puder

Ein ausgezeichnetes Mittel, um die Körperhaut elastisch und geschmeidig zu erhalten, ist Massage mit Puder. Nach dem Bad, das nicht zu heiß sein soll, also ungefähr 32 Grad mit nachfolgender Dusche von 24 Grad, wird der Körper am besten mit den Händen, die in mildes, reizloses Puder getaucht werden, ausgiebig massiert.

Die angenehme Folge ist eine kühle Haut, eine Verringerung unangenehmer Transpirationen. Auch das Wundwerden von gereizten Hautstellen, insbesondere an den Füßen- und Armbeugen wird so rasch und unschädlich unvermieden. Es ist selbstverständlich, daß Puder nicht dick aufgetragen werden darf, er soll nur als dünner Hauch auf der Haut liegen. Ein besonderer Vorteil für die Frau kann noch darin erblickt werden, daß an einem gepuderten Fuß und Bein der Strumpf weitaus länger hält.

Wichtig ist nur, daß man bei der Wahl der Pudersorten außerordentlich vorsichtig ist. Die Haut ist bei manchen Personen so empfindlich, auf jede äußere anorganische Einwirkung so reizbar, daß durch schlechtes Puder sehr unangenehme Ausschläge entstehen können. Im Hinblick auf die Wichtigkeit der Hautgesundheit wäre es zu empfehlen, sich von einem Fachmann, am besten vom Arzt, die individuelle richtige Pudersorte verschreiben zu lassen.

Die neuen Abendkleider wirken strahlend und festlich; neben Gold- und Silberlamé, Satin, Taft und Samt wird auch viel Spitze getragen. Man sieht Schleppkleider und griechische Stilarten. Eine Menge entzückender Modelle zeigt das neue Heft von „Sport im Bild“.

Oppeln

Denkmalsweihe in Goslawitz

Auch die Nachbargemeinde Goslawitz hat ihren im Felde gefallenen Helden ein Ehrenmal errichtet. Ueberaus zahlreich hatten sich die Kriegervereine des Kreises Oppeln sowie die nationalen Vereine und Verbände der Umgegend zur Weihe eingefunden. Nach einem Männerchor und dem „Niederländischen Dankgebet“, gespielt durch die Stahlhelmkapelle, begrüßte Landwirt Schenk die Vereine und Ehrengäste, darunter Landrat Slawik, Major a. D. Reymann, Oberleutnant Moebes von der Reichswehr, Amtsvorsteher und Hauptlehrer Koch usw. Die Weihe des Denkmals nahm Major a. D. Reymann vor, der mit ehrenden Worten der Opfer des Weltkrieges gedachte. Nachdem die Hülle gefallen war, ertönte ein Ehrensalut, und die Kapelle stimmte das Lied „Ich hatt' einen Kameraden“ an. Amtsvorsteher Koch übergab das Denkmal an Gemeindevorsteher Foyer in den Schutz der Gemeinde. Dieser richtete ebenso wie der Amtsvorsteher herzliche Dankesworte an Behörden und Vereine und alle, die an dem Bau des Denkmals gearbeitet hatten. Das Ehrenmal bildet eine Zierde der Gemeinde. Auf einem großen Granitsockel ruht ein sterbender Held. An den Seiten sind die 72 Namen der Gefallenen aus Goslawitz eingemeißelt. Nach dem Weiheakt bildete sich ein stattlicher Festzug durch das Dorf zur Kirche und wieder zurück zum Denkmal, wo vor den Führern ein Parademarsch stattfand. Bei den Klängen der Stahlhelmkapelle unter Leitung von Musikdirektor Zukunft entwickelte sich auf der Festwiese ein recht bewegtes Treiben.

Kriegsopfertreffen in Oppeln

Ein starkes Anwachsen hat die Oppelner Kriegsopfer-Vereinigung zu verzeichnen. Sie zählt heute über 1000 Mitglieder. In der letzten Versammlung, die von Ortsgruppenführer Schmidt geleitet wurde und zu der auch Gauobmann Spandel erschienen war, konnte der Vorsitzende etwa 100 neue Mitglieder aufnehmen. Eingehend beschäftigte sich die Versammlung mit dem Kriegsopfertreffen am 17. September in Oppeln. An diesem werden sich auch die Kameradenvereine des Stadt- und Landkreises sowie die Wehrverbände beteiligen. Es ist zu erwarten, daß auch Oberpräsident Brückner nach Oppeln kommen wird. Das Programm sieht zunächst ein Wecken durch die SS.-Kapelle und um 8 Uhr einen Aufzug in historischen Uniformen vor dem Rathaus vor. Nach den Gottesdiensten ist eine Heldenehrung. Die Hauptkundgebung findet um 2 Uhr auf dem Wilhelmsplatz statt. Hierbei werden 10 neue Fahnen geweiht werden. Anschließend ist ein Festumzug durch die Stadt nach Bolko vorgesehen. Ferner sollen bedürftige Krieger und Hinterbliebene im Eiskeller aus der Feldküche und die Armen in der Küche des Wohlfahrtsamtes gespeist werden.

*

* **Fliegerprüfung.** Um die Ausbildung von neuen Segelfliegern hat sich Fluglehrer Pudalik aus Oppeln verdient gemacht. Auf dem Steinberg bestanden sieben Oppelner Segelflieger die A-Prüfung, und zwar Giersberg, Quoſe, Kurpiers, Lebek, Kowalski, Nölscher und Teske. Im Oppelner Fliegerheim herrscht in den letzten Wochen gleichfalls lebhafter Betrieb. Dort werden bis einschließlich 14. September, ab 17 Uhr, Uebungsflüge veranstaltet.

* **Luftschutzübung.** In der Helmuth-Brückner-Straße, Hippel- und Deichstraße, veranstaltete der Oppelner Luftschutz unter Heranziehung der SA., SS. und des Stahlhelms eine Luftschutzübung, bei der diesmal auch der Hausschutz erstmalig in Erscheinung trat. Gegen 17,30 Uhr ertönte Sirenengeheul. Innerhalb weniger Minuten mußten die für die Uebung ausersehenen Straßen geräumt sein. Nach etwa 10 Minuten wurde durch Feuerwerkskörper der Fliegerangriff markiert. Alsdann wurden unter Leitung von Polizeimajor Quieker die Hilfstruppe eingesetzt. Hierbei handelte es sich um die Bergung von Verletzten. Die Feuerwehr löschte den durch Brandbomben verursachten angenommenen Dachstuhlbrand. Zu den weiteren Arbeiten gehörte auch die Entgiftung und Aufräumung. Gegen 18,30 Uhr war die Uebung beendet, und es konnte ein gutes Zusammenarbeiten der Feuerwehr, der Technischen Nothilfe, der Sanitäter und der Hilfstrupps sowie der Polizei festgestellt werden. Der Uebung wohnten Oberbürgermeister Leuschner, Landrat Slawik, Polizeidirektor Metz und andere Persönlichkeiten bei.

* **Grundsteinlegung für das neue Schwimmerheim.** Schon vor dem Kriege haben beim Schwimmverein 1910 Pläne bestanden, ein eigenes Heim zu schaffen. Diese Pläne mußten jedoch immer wieder verschoben werden. Dankbar hat es der Verein begrüßt, daß die Stadt im Stadion ein Schwimmbad errichtet hat. Verbunden mit dem diesjährigen Abschwimmen des Vereins konnte jetzt die Grundsteinlegung für das neue Schwimmerheim in unmittelbarer Nähe des Stadionbades erfolgen. Der stellvertretende Führer, Reedereidirektor Schwabe, entbot Gästen und Schwimmern herzliche Willkommensgrüße. Sein Dank galt besonders der Stadt für die Ueberlassung der Schwimmstätte und für die Unterstützung bei dem Bau des Schwimmerheimes. Der Geschäftsführer des Vereins berichtete über die Pläne für das neue Heim. Dieses wird in dem gleichen Stil wie die bisherigen Aus- und Ankleideräume im Stadionbad aus Beton und Holz errichtet werden. Die Fertigstellung durch Mitglieder des Vereins ist noch im September zu erwarten.

* **Oberschlesischer Imkerlehrgang.** Im Sitzungssaal der Landwirtschaftskammer veranstaltete die Kammer einen Imkerlehrgang, verbunden mit einem Bastellehrgang, der vom Vorsitzenden des Oberschlesischen Imkerbundes, Rektor Adamek, Hindenburg, geleitet wurde. In Vertretung des Staatskommissars, Landrats Slawik, war Oberlandwirtschaftsrat Moor erschienen. Die Landwirtschaftskammer werde in Zukunft auch dem oberschlesischen Imkerbund lebhaftes Interesse und Unterstützung angedeihen lassen. In einem Vortrag behandelte sodann Rektor Adamek die Biene im Kreislauf des Jahres. Reichsbahnobersekretär Auras, Gleiwitz, sprach über „Die Bekämpfung von Bienenseuchen“. Der Redner forderte auf, der Bekämpfung der Faulbrut die allergrößte Sorgfalt zuzuwenden.

* **Vom Staatlichen Oberlyzeum.** Die bisherige Leiterin des Staatlichen Oberlyzeums, Frau Elsa Berndt, ist als Oberstudiendirektorin abberufen und in das Amt einer Studienrätin versetzt worden.

Aus Oberschlesien und Schlesien

Letzte Frist am 1. Oktober

Rücksichtsloses Vorgehen gegen „schwarze Unterstützungsempfänger"

Gleiwitz, 12. September. Der Arbeitsausschuß für die Schlacht der Arbeit des oberschlesischen Industriegebietes bringt in den nächsten Tagen in Stadt- und Landkreis Gleiwitz einen Aufruf gegen unberechtigte Unterstützungsempfänger zum Aushang. In dem Aufruf wird darauf hingewiesen, daß es Diebstahl am Vermögen des Volkes und am Einkommen der steuerzahlenden Bürger ist, wenn ein Volksgenosse für sich und seine Familie Unterstützung in jeglicher Form unberechtigt entgegennimmt. Ein Krebsschaden sei vor allen Dingen auch die Schwarzarbeit, Schmarotzertum könne im nationalsozialistischen Staat nicht mehr geduldet werden.

Die gewaltige Höhe der aufgewendeten Mittel für Unterstützungszwecke zwingt die Behörden zum rücksichtslosen Vorgehen im Interesse der wirklich Notleidenden und der finanziellen Bedürfnisse von Reich und Gemeinden. Es wird daher in den nächsten Wochen eine eingehende Nachprüfung aller Unterstützungsfälle vorgenommen. Jeder, der unberechtigt öffentliche Unterstützung bezieht, wird als Saboteur am Wirtschaftsaufbau und als Betrüger der Allgemeinheit sofort gerichtlich zur Verantwortung gezogen oder es kommen noch schärfere Maßnahmen wie Schutzhaft oder Ueberführung in ein Konzentrationslager in Betracht. Bis zum 1. Oktober wird eine sogenannte Schonfrist gewährt, bis zu welchem Zeitpunkt die „Schwarzen Unterstützungsempfänger" die Möglichkeit haben, sich im Arbeitsamt oder Wohlfahrtsamt abzumelden oder ihre falschen Angaben richtig zu stellen. Nach dem 1. Oktober 1933 aufgedeckte Betrugsfälle werden rücksichtslos geahndet.

Prof. Wetz über das Landestheater-Orchester

Im Verlaufe des Prof. Wetz nach dem einzigartigen Konzertabend im Gleiwitzer Stadttheater gegebenen Ehrenabends kam der jetzt in Erfurt wirkende Künstler bei seinen Dankesworten für die Aufnahme in seiner Vaterstadt auch auf das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters zu sprechen, das unter seiner Stabführung drei seiner Werke zum Vortrag gebracht hatte. Was Prof. Wetz dabei über das Landestheater-Orchester ausführte, muß jeden Oberschlesier, insbesondere jeden Bewohner des Industriebezirks dazu verpflichten, **den Fortbestand der hohen Kulturstätte des Oberschlesischen Landestheaters mit seinem Orchester erst recht zu unterstützen.**

Prof. Wetz äußerte sich über das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters dahin, daß es ihm eine außerordentliche Freude war, dieses Orchester dirigieren zu dürfen. Er sei erstaunt gewesen über diesen außerordentlich technisch geschulten und innerlich mitmusizierenden Klangkörper. Er sei mit Prof. Reitz, Weimar, der die Solo-Violine in dem zum Vortrag gebrachten, erst Ende Mai dieses Jahres uraufgeführten Violinkonzert spielte, der Ansicht, daß das Oberschlesische Landestheater in diesem Klangkörper ein Orchester besitzt, das künstlerischen Aufgaben nicht nur gewachsen, sondern auch mit künstlerischer Liebe erfüllt ist. Daß das Orchester zu einer solchen inneren Disziplin gelangt sei, sei unzweifelhaft das Verdienst des Leiters, des 1. Kapellmeisters Erich Peter.

Nicht unerwähnt sei auch, daß Prof. Wetz sich ebenfalls über den Chor des Gleiwitzer Lehrergesangvereins äußerst lobend aussprach, der seine „kleine Schnadahüpfel" dank der feinfühligen Vorarbeit von Musikdirektor Kauff so meisterhaft vorgetragen habe.

Früherer Oppelner Regierungsbeamter Leiter im Berliner Polizeipräsidium

Berlin, 12. September.

Der jetzt zum Leiter der Abteilung V (Rechts- und Gesundheitsabteilung) im Polizeipräsidium bestellte Regierungsdirektor Scholtz ist im November 1925 als Regierungsrat zur Kriminalabteilung des Berliner Polizeipräsidiums versetzt worden. 1927 wurde er Vertreter des damaligen Abteilungsleiters und im August 1925 mit der kommissarischen Leitung beauftragt. Kurz darauf erfolgte seine Ernennung zum Oberregierungsrat und im Mai 1929 zum Regierungsdirektor, womit ihm gleichzeitig die endgültige Leitung der Berliner Kriminalpolizei übertragen wurde. Regierungsdirektor Scholtz, der jetzt schon 40 Jahre alt ist und den Krieg an der Front mitgemacht hat, ist nach juristischem Studium und Ausbildung bei der Justiz zur Verwaltung übergetreten und war bei drei Regierungen (Oppeln, Merseburg, Gumbinnen), beim Oberpräsidium Hannover, ferner bei 6 Landratsämtern tätig. Vor seiner Berufung nach Berlin gehörte er kurze Zeit dem Polizeipräsidium Halle an.

Trennung von SPD. und KPD. durch schriftliche Erklärung

Berlin, 12. September.

Der Reichswehrminister bringt das Schreiben des Reichsinnenministers an die Reichsbehörden zur Kenntnis, worin die Bitte ausgesprochen wird, alle Beamten, Angestellten und Arbeiter darauf hinzuweisen, daß **jede auch nur lose Beziehung zur SPD. oder KPD. verboten ist.** Der Reichswehrminister erklärt, daß dieser Erlaß volle Gültigkeit für den Bereich der Wehrmacht habe. Er beauftragt die Dienststellenleiter, die Bekanntgabe des Erlasses an alle Beamten, Angestellten und Arbeiter zu veranlassen und von Personen, die den genannten Parteien früher angehört haben, entsprechende schriftliche Erklärungen einzufordern. Diese Erklärungen sind zu den Personalakten zu legen.

Gleiwitzer Kommunist zu einem Jahr Gefängnis verurteilt

Breslau, 12. September.

Das Sondergericht verurteilte den 28 Jahre alten Monteur Richard Bukowski aus Gleiwitz zu einem Jahr Gefängnis. Bukowski hielt sich im Mai d. J. in einem Lokal in Gleiwitz auf und hatte dort zu Nationalsozialisten geäußert, sie müßten sich schämen, sie könnten ja nur Kommunisten totschlagen. Beim Verlassen des Lokals rief er „Rot Front". Der Angeklagte will betrunken gewesen sein.

Mit dem Kanalbau beauftragt

Oppeln, 12. September.

Mit der Bauleitung des Oberschlesischen Kanals ist Regierungsbaurat Albrecht, bisher Leiter der Oppelner Oderbrückenbauten, betraut und zum 12. September als Vorstand des Wasserbauamtes nach Gleiwitz versetzt worden.

Wieder ein polnischer Schmuggler angeschossen

Ein polnischer Schmuggler versuchte, mit Butter über die Grenze zu gelangen. Deutsche Zollbeamte bemerkten aber sein Vorhaben. Trotz lauter Haltrufe blieb er nicht stehen, sondern rannte weiter, so daß die Beamten schießen mußten. Mit einem schweren Bauchschuß wurde der Schmuggler ins Rosenberger Krankenhaus eingeliefert.

Prämie von 500000 Mark gezogen

Berlin, 12. September.

In der Vormittagsziehung der Preuß. Süddeutschen Klassenlotterie wurde die Prämie von 3000 Mark und die Zuschlagsprämie von 500000 Mark auf die Nummer 102950 gezogen. Das Los wird in der ersten Abteilung zu Achtellosen in Brandenburg und in der zweiten Abteilung zu Viertellosen in Hessen-Nassau gespielt.

Kunst und Wissenschaft

Arbeitstagung der Theaterintendanten

Ministerpräsident Göring spricht

Im Plenarsaal des Preußischen Landtages in Berlin traten sämtliche Intendanten der preußischen Städtischen Theater zu einer Sitzung zusammen, auf der Ministerpräsident Göring grundlegende Ausführungen über das Theaterwesen machte.

Der Leiter des Preußischen Theaterausschusses, Staatskommissar Hinkel, eröffnete die Tagung und hob hervor, daß im Auftrage des Preußischen Ministerpräsidenten diese Besprechung einberufen sei, um bei Beginn der Spielzeit die brennenden Fragen des deutschen Theaters zu klären und in engster Zusammenarbeit am Neuaufbau des Theaters zu arbeiten. Ausdrücklich hob er hervor, daß alle Verträge der Theaterleitungen in Preußen juristisch der Genehmigung des Preußischen Innenministeriums bedürfen. Ministerpräsident Göring habe grundsätzlich seine Zustimmung zu der geforderten Gesamtsumme für die Subventionen der Städtischen Theater gegeben.

Ministerpräsident Göring sprach über grundsätzliche Fragen des Theaterwesens. Um das Führerprinzip auch für die preußischen Theater in den Vordergrund zu stellen, habe er angeordnet, daß die Berufung aller wichtigen Persönlichkeiten, insbesondere die der Intendanten, ihm vorbehalten bleibe. Die Verantwortung des einzelnen Theaterleiters müsse klar herausgestellt werden. Aus diesem Grunde werde er auch die Stellung der Intendanten neu regeln. Es seien selbstverständlich die Wünsche der Städte zu achten, aber das letzte Wort zu allen Fragen des Theaters habe der Intendant. Die Arbeit der Theaterleiter müsse in dem Geiste geschehen, der in der großen Rede des Führers zu den Fragen der Kultur auf dem Nürnberger Parteitag zum Ausdruck kam. Diese Rede solle auch sichtbar in allen preußischen Theatern angeschlagen werden. In dem Teil, in dem sie das Theater behandelt, müsse sie in den Theaterprogrammen zum Abdruck kommen.

Der Ministerpräsident kam dann auf die Spielplangestaltung zu sprechen und betonte, daß gerade auf diesem Gebiete in der vergangenen Zeit gesündigt worden sei. Es habe Fälle gegeben, in denen die Intendanten sich bemühten, besonders unkünstlerische, dekadente Stücke aufzuführen. Man habe die Nationalsozialisten, die sich gegen diese Stücke auflehnten, als Rohlinge verschrien. Aber er müsse feststellen, daß jeder SA.-Mann, der sich an den Protestaktionen gegen einen „Schwejk" und ähnliche Stücke beteiligt habe, mehr Kunstsinn besitze als der Intendant, der das Stück zur Aufführung gebracht hat. Der Spielplan habe zu berücksichtigen, daß wir heute in einer großen Zeit leben, vielleicht der größten, die Deutschland je durchgemacht hat. Aber es sollen auch der Humor und das Lustspiel nicht vergessen werden.

Mit dem Starunwesen müsse jetzt grundsätzlich aufgeräumt werden. Es gehe nicht an, daß von einem Theaterensemble zwei oder drei Kräfte Gagen in astronomischer Höhe beziehen, während die übrigen Kräfte sich mit verschwindend geringen Gagen zufrieden geben müssen.

Die Haushaltspläne seien mit besonderer Sorgfalt aufzustellen. Pflicht der Intendanten sei es, durch äußerste Sparsamkeit die Theater weiterzuführen. Aufzuhören habe in Zukunft das gegenseitige Wegengagieren von guten Kräften. Die einzigen Theater, die mit Fug und Recht höhere Gagen zahlen sollen, seien die Staatstheater, denn sie stellten die richtungweisenden Bühnen Deutschlands dar.

Am Schluß richtete Ministerpräsident Göring an die Theaterleiter die Mahnung, in ihrem Theater die Kameradschaft im nationalsozialistischen Geiste zu pflegen.

Deutsche Ornithologentagung in Königsberg. Die Deutsche Ornithologische Gesellschaft hält ihre 51. Jahrestagung vom 30. September bis 10. Oktober in Ostpreußens Hauptstadt ab. Im Rahmen der Veranstaltung finden mehrtägige Besuche der Vogelwarte Rossitten und der Elchgebiete auf der Kurischen Nehrung statt.

Richard-Wetz-Abend

Konzert im Gleiwitzer Stadttheater

Wenn man zum Mittelpunkt der Veranstaltungen zum Tag der Heimat die Ehrung des oberschlesischen Komponisten Richard Wetz nahm, so geschah es einmal, um einen, der nicht viel um sich her macht und doch einer von den wenigen ist, die wahre Könner sind, in das Licht der Oeffentlichkeit zu rücken, zum anderen war es das Bestreben, durch diesen Sohn unserer Heimat unsere tiefen Wurzeln im germanischen Kulturkreis und unsere blutsmäßige Verbundenheit mit dem Vaterlande zu beweisen.

In diesem Zeichen stand auch der Richard-Wetz-Abend, den die Schlesische Funkstunde gemeinsam mit dem Kampfbund für deutsche Kultur am Montag im Gleiwitzer Stadttheater veranstaltete. So deutete es Bürgermeister Dr. Colditz, der herzliche Worte des Dankes an den Komponisten sprach und in einer stilistisch ausgezeichneten Ansprache das Wesen von Richard Wetz und seine enge Verknüpfung mit Heimat und Volk aufzeigte.

Lebhafter Beifall empfing Richard Wetz, den schneeweißen Achtundfünfzigjährigen, der mit jugendlicher Elastizität das Dirigentenpult bestieg und mit gewinnend-liebenswürdigen, bescheidenen Gesten dankte. Dann aber spannt sich jeder Muskel an ihm, und mit unglaublicher Energie interpretiert er ein Werk nach dem anderen mit der vornehmen Art seines Dirigierens, das jede Stimme fest in der Hand hat und mit faszinierender Kraft in das Ensemble einordnet. Ganz gleich, ob er seine Orchesterwerke oder Vokalkompositionen dirigiert, das durchgeistigte, problemvolle und ausgereifte Wesen seines Menschentums spricht aus jedem Werk.

Ausgereift ist auch schon sein Frühwerk, jene düster-traurige Kleistouvertüre, die alle Schattierungen Kleistschen Geistes trägt und mit unheimlicher Wucht die Seele eines Vereinsamten aufreißt. Hier zeichnet die sichere Hand des Meisters das herbe Leid eines Menschen mit einer Eindringlichkeit, die ans Herz greift und erschauern läßt. Ernst, aber gelöster, erscheinen die drei Werke für gemischten Chor, deren sehnsuchtsreicher, gequälter Zug in dem befreienden „Urlicht" sein Glaubensbekenntnis „Ich bin von Gott, ich will wieder zu Gott" in tiefer Schönheit die Befreiung bringt. Mit eigenartiger Melodik führt Wetz die Stimmen selbständig und bringt in eigenwilligen Wegen überraschende Klangwirkungen.

In dem noch ungedruckten Violinkonzert erwies sich Professor Robert Reitz, Weimar, der das Werk auch bei seiner Uraufführung spielte, als feinfühliger Interpret der von den aufgeführten Werken volkstümlichsten Komposition. Seine sichere Bogenführung, die volle, weiche Kantilene, die durchdachte Phrasierung und geistige Beherrschung des Stoffes schöpfte alle Tiefen der Lyrik aus und verhalf dem Werk zu starkem Erfolg. „Arm ist des Menschen Herz", heißt es in den Worten Hartlebens im „Gesang des Lebens", dessen musikalische Deutung für Männerchor und Orchester Richard Wetz stark und wuchtig anlegt und in großartiger Steigerung hinauftreibt zu dem mächtigen Bekenntnis „Groß ist das Leben und reich". Die Linie des Werkes, das sichere, bestimmende Wissen um die Dinge, das ist so verinnerlicht hingesetzt, daß es als eindringliches Mal eines starken Charakters dasteht.

Und dann kam die zweite Symphonie in A-Dur. Hier türmte sich die Geistigkeit von Richard Wetz zu gewaltigen Akkorden, in kraftvollen Themen offenbart sich der Mensch Richard Wetz, und aus allem spricht die tiefe Verbundenheit mit dem ehrlichen Menschentum Anton Bruckners. Freilich stellt das Werk auch technisch hohe Anforderungen, die das Orchester des Oberschlesischen Landestheaters einwandfrei bewältigte. Schon bei diesem ersten Auftreten in der neuen Saison konnte man feststellen, daß das Ensemble noch von der gleichen Geschlossenheit wie im Vorjahre ist und mit hervorragenden Leistungen in allen Gruppen überraschte.

Auch der Chor, den der Gleiwitzer Lehrergesangverein stellte, sang einwandfrei und kultiviert. Letzte Ausfeilung selbst der schwierigsten Stellen — es gab solche recht oft — verrieten sorgsame Einstudierung, für die Franz Kauf verantwortlich zeichnete. So wurde das Konzert mit Hilfe aller durch die einzigartige Interpretation des Komponisten zu einem

Beuthener Stadtanzeiger

Aufruf zum Erntedankfest

Das Erntedankfest als „Tag des deutschen Bauern" soll dem Gesamtvolk in Stadt und Land die wirtschaftliche und kulturelle Bedeutung des Bauerntums für den nationalen Aufbau des Volkes dartun. Auf Anordnung unseres Führers, des Reichskanzlers Adolf Hitler, findet in diesem Jahr die feierliche Begehung des Erntedankfestes am Sonntag, dem 1. Oktober 1933 für das gesamte Gebiet der Kreise Gleiwitz, Beuthen, Hindenburg in allen größeren Ortsbauernschaften statt. An das Landvolk ergeht die Aufforderung, schon jetzt die festliche Begehung vorzubereiten und mitzuhelfen, daß eine würdige Feier gesichert wird. Kein Bauer, keine Bäuerin, Jungbauer oder Landarbeiter darf an diesem Tage fehlen oder seine Mitarbeit verweigern!

Das Fest gilt gleichzeitig als Ersatz für die in den Dorfgemeinden oder Gütern sonst üblichen Erntefeste.

An die Einwohnerschaft der Städte richtet der Kreisbauernführer Dr. Golly die Bitte, sich der Bedeutung dieses Tages bewußt zu sein und ihre schicksalhafte Verbundenheit mit dem oberschlesischen Bauerntum durch starken Besuch der Nachmittagsveranstaltungen in den Dorfschaften unserer Kreise Ausdruck zu geben.

Von deutschen Bauern, von deutschem Boden wurde der Kampf um die deutsche Wiedergeburt und Neugestaltung unseres geliebten Vaterlandes in erster Linie getragen. Die Stadtbevölkerung wolle dies nie vergessen! Die einzelnen Feiern werden mit Angabe von Ort und Zeit noch bekannt gegeben.

Dritte Steinbergfahrt der Beuthener Segelflieger

Am Sonnabend unternahm der Beuthener Fliegersturm in Stärke von 25 Mann unter Leitung des 1. Fluglehrers Weghuber seine dritte Steinbergfahrt. Die Jungflieger übernachteten im Segelfliegerheim, um dann am Sonntag mit den Schulungs- und Prüfungsflügen zu beginnen. Sieben Jungflieger konnten die A-Prüfung ablegen. Einige ältere A-Flieger führten sehr gut gelungene B-Flüge vor, die zur Ablegung der Prüfung allerdings nicht reichten. Die Durchführung der Prüfungsflüge war infolge der schlechten Windverhältnisse besonders schwierig, da bei Nordwind vom Ostabhang des Steinbergs gestartet werden mußte. Die Flüge wurden unter Leitung des 1. Fluglehrers Weghuber und des 2. Fluglehrers und Werkstattleiters Werner durchgeführt.

Vom Beuthener Fliegersturm haben bis jetzt insgesamt 27 Jungflieger die A-Prüfung, drei die B-Prüfung und zwei die C-Prüfung bestanden. Sieben A-Flieger haben die Prüfung im Verlauf eines vierzehntägigen Segelfliegerkursus unter Leitung des Leiters des Segelfliegerheims am Steinberg, Fluglehrer Pochstein, bestanden. Sämtliche Jungflieger sind auf dem flachen Gelände bei Karf vorgeschult worden. Der Wert der Vorschulung im flachen Gelände steht also einwandfrei fest. Dem Beuthener Fliegersturm stehen zur Zeit drei Segelflugmaschinen zur Verfügung, und zwar eine „Grunauer Schulungsmaschine ESG.", eine „Hols der Teufel" und eine Hochleistungsmaschine Typ „Grüne Post". Kurz vor der Fertigstellung stehen zwei weitere Maschinen, und zwar eine „ESG", und eine ESG.-Kabinenmaschine.

Benutzung der Luftpost in Beuthen im Herbst 1933

Der Sommerflugverkehr ist mit Ablauf des August beendet; ab 1. September hat der Herbstverkehr mit größtenteils veränderten Flugplänen begonnen. Auf der Linie Gleiwitz—Breslau—Berlin ist der zweite Flug auf der Teilstrecke Gleiwitz—Breslau, bisher ab Gleiwitz 15,50 Uhr ausgefallen.

Es bestehen für Beuthen jetzt folgende Luftpostverbindungen: 1. Flug: 6,30 ab Gleiwitz, 7,30 an Breslau, 7,40 ab Breslau, 9,40 an Berlin. 2. Flug: 14,25 ab Breslau, 16,25 an Berlin. Für den zweiten Flug ist der D-Zug 32, ab Beuthen um 8,40 Uhr, die letzte Zubringegelegenheit. Die letzten Auflieferungszeiten für Postsendungen sind wie folgt festgesetzt: a) für die Briefkästen am Hauptbahnhof: 1. Flug um 4,5 Uhr, 2. Flug um 7,45 Uhr; b) für die Briefkästen am Bahnhofspostamt: 1. Flug um 4,30 Uhr, 2. Flug um 8,15 Uhr.

In Breslau hat der erste Flug günstigen Luftpostanschluß nach den Fluglinien Hirschberg—Görlitz—Cottbus — Dresden — Halle/Leipzig—Köln, von Halle/Leipzig abzweigend nach Stuttgart — Zürich — Bern, Chemnitz — Prag—Wien, Frankfurrt (Main)—Saabrücken—Paris, Nürnberg/Fürth—München, in Berlin an die Verbindungen nach Lübeck—Kopenhagen—Gotenburg—Oslo, Stettin—Danzig—Königsberg (Pr.), Hannover—Amsterdam—London und weiter an die anschließenden ausländischen Fluglinien. Der zweite Flug Breslau—Berlin hat in Berlin unmittelbaren Anschluß an die Fluglinie Berlin—Kopenhagen—Malmö. Es bestehen ferner günstige Schnellzugsverbindungen nach den von Berlin abzweigenden Eisenbahnstrecken. Am nächsten Morgen ist Anschluß an die Luftverbindung Danzig—Königsberg—Kowno—Moskau sowie über Königsberg nach Tilsit—Riga—Reval—Leningrad. Die Luftpost verfügt mithin über die günstigen und schnellsten Beförderungsmöglichkeiten für eilige Postsendungen. Der Gebührenzuschlag für Luftpostsendungen ist dabei sehr gering (für Briefe im Inland bis 20 Gramm 10 Rpf.)

Die Annahme von Flugpostsendungen jeder Art erfolgt bei allen Postanstalten, bei denen auch Auskunft über Gebühren und Flugverbindungen erteilt wird und die vom Reichspostministerium herausgegebenen Flugpläne des Luftpostverkehrs zum Preise von 10 Rpf. erhältlich sind.

Wer hat in der HJ.-Lotterie gewonnen?

Der Ansturm der HJ.-Losbesitzer zur Einsicht in die Gewinnlisten hat eingesetzt. Täglich kommt eine große Anzahl von Losinhabern, die sich schon im Geist als Besitzer eines feudalen Autos sehen. Aber meist sind sie schon mit einem Trostpreise zufrieden. Doch es sind auch größere Gewinne in Beuthen gezogen worden. So z. B. zog eine ältere Dame einen 100-Mark-Gewinn, den sie sich sofort auszahlen lassen wollte. Sie war ganz enttäuscht, als sie hörte, daß sie erst nach Frankfurt schreiben mußte. Alle Gewinner haben sich an die Lotterie-Geschäftsstelle der Hitler-Jugend-Bewegung, Frankfurt a. Main, Kaiserstraße 24, zu wenden. Gewinnlisten sind einzusehen bei: Reformhaus Röhner, Beuthen, Gräupnerstraße 1a und Brauner Laden, Beuthen, Bahnhofstraße, oder für 10 Pfg. käuflich zu erwerben. **H. B.**

Im Dienst der deutschen Familie

Neuwahlen im Beuthener Hausfrauenverein

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. September.

Zur Vornahme von Neuwahlen im Hausfrauenverein fand am Dienstag im Konzerthaussaale eine außerordentliche Mitgliederversammlung statt. Satzungsmäßig schied die Hälfte der Vorstandsmitglieder aus. Der Vorsitzenden, Frau Professor Michnik, war bereits in der Frühjahrs-Hauptversammlung das Vertrauen für die weitere Vereinsführung ausgesprochen worden. Sie eröffnete die stark besuchte Versammlung mit einer Ansprache, in der sie ausführte, daß

der Reichsverband Deutscher Hausfrauenvereine an die Deutsche Frauenfront angeschlossen

sei. Diese schließe die einzelnen Frauenverbände zu gemeinsamer Arbeit zusammen und trage dafür Sorge, daß auch die verschiedenen Arbeitsbereiche im Geist des Nationalsozialismus neu geformt werden. Der RDH. habe seine vielfältige Arbeit in den Dienst an der deutschen Familie und damit in den Dienst des Volkes gestellt. Im Geiste der Volksgemeinschaft werde er im Zusammenwirken mit der Deutschen Frauenfront auch weiterhin sein hohes Ziel verfolgen. Auch der Beuthener Ortsverein des RDH. werde seine Kräfte dem großen Gedanken unterordnen. Auf den Führer Adolf Hitler brachte die Rednerin ein dreifaches „Sieg-Heil" aus.

Bei der anschließenden Wahl von Vorstandsmitgliedern wurde dem Erfordernis Rechnung getragen, daß die Mehrheit der NSDAP. angehören muß. Der Vorstand besteht jetzt aus der Vorsitzenden Frau Michnik, der stellv. Vorsitzenden Frau Leischwitz, Frau Titze, Frau Pech, Frau Mücke, Frau Semik, Frau Schönwolff, Frau Barczyk, Frau Kulawik und Fräulein Lichotta. Die Geschäftsstelle des Vereins wird Anfang Oktober nach Gerichtstraße 2, III. (Intimes Theater), verlegt. Den aus dem Vorstande ausgeschiedenen Hausfrauen dankte die Vorsitzende für die geleistete opfervolle Arbeit.

Hierauf hielt die Vorsitzende einen Vortrag über die

Sterilisierkunst zur Haltbarmachung von Nahrungs- und Genußmitteln,

von dem auch die erfahrenen Hausfrauen etwas lernen konnten. Sie schilderte die Entstehung und geschichtliche Entwickelung dieser Kunst. Erst eine deutsche Firma, die Weltruf genießt, brachte einfache und zweckmäßige Geräte auf den Markt, die es ermöglichen, auf die billigste Art und für unbegrenzte Zeit Obst, Gemüse und Fleisch frischhalten zu können. Die Wecksche Sterilisiereinrichtung sei nun auf den höchsten Stand technischer Vollkommenheit gebracht. Die Rednerin erläuterte den Vorgang des Sterilisierens von Nahrungsmitteln, und machte auf verschiedene Fehler aufmerksam.

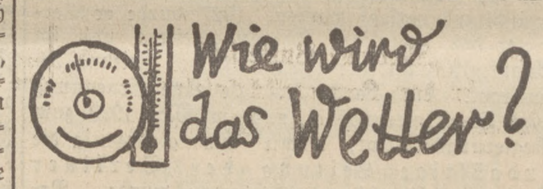
Der Vortrag wurde dankbar aufgenommen. Zum Schluß wurde noch eine kleine Ausstellung im Saale über hauswirtschaftliche Neuerungen besichtigt.

* **Spende für die Arbeitsbeschaffung.** Die Angestellten und Arbeiter der Städt. Straßenbahn haben anerkennenswerterweise bis jetzt schon 281 Mark als freiwillige Spende für die Arbeitsbeschaffung gezeichnet. Auch in Zukunft wird ein Prozent des Bruttolohnes für diesen Zweck abgeführt werden.

* **Hausierer mit alten Glühlampen.** Von der Interessengemeinschaft des elektrotechn. Gewerbes wird uns mitgeteilt: Trotz der angedrohten strengen Bestrafung treiben wieder Hausierer in Beuthen und Umgegend ihr Unwesen, indem sie in Geschäften und Haushaltungen gebrauchte Glühlampen und solche, die aus Polnisch-Oberschlesien eingeschmuggelt wurden, an den Mann zu bringen suchen. Ganz abgesehen, daß in den festgestellten Fällen es sich ausschließlich um „Wohlfahrtsempfänger" und „Schwarzarbeiter" handelt, die keine Gewerbeerlaubnis haben, — Glühlampen dürfen jetzt nur an Fachgeschäfte durch die Fabriken verkauft werden — handelt es sich um Sabotage am wirtschaftlichen Aufbau und grobe Schädigung des elektrotechn. Gewerbes. Es wird daher gebeten, diese Hausierer sofort der Polizei zu übergeben. Die als sogenannte „neue" Lampen verkauften Glühbirnen sind schon daran erkenntlich, daß sie nicht in den fabrikmäßigen Packungen verkauft werden.

* **Achtung! Heydebreck-Kämpfer von 1923 einschl. Schlageterbund!** Es ist beabsichtigt, dem kürzlich durch die Kandrziner Gemeindevertretung geehrten tapferen Oberschlesier-Verteidiger und Vorkämpfer der Hitlerbewegung in unserer Heimat, Hauptmann von Heydebreck, auch eine Ehrung zu erweisen, die darin bestehen soll, daß ihm eine Künstlermappe mit den Autogrammen seiner Mitkämpfer überreicht wird. Das Buch liegt aus im Christlichen Gewerkschaftshaus, Eingang Friedrich-Wilhelm-Ring, am Freitag, dem 15. und Sonnabend, dem 16. September, vormittags 11—1 Uhr und nachmittags von 15—20 Uhr. Sonntag, den 17. September, durchgehend von 11—20 Uhr. Zu gleicher Zeit wird dort die erste Hakenkreuzfahne von Beuthen gezeigt, die vom marxistischen System beschlagnahmt worden war und erst im Frühjahr 1933 vom Reichsgericht in Leipzig freigegeben wurde. Bei dieser Gelegenheit sollen diejenigen, die sich zur Eintragung einfinden, ihre politischen Erlebnisse schriftlich niederlegen und dort abgeben. Rücksprachen werden täglich von 19—20 Uhr dort durch die Führung entgegen genommen.

* **Kameradenverein ehem. Elfer.** Kürzlich hielt der Verein seine Monatsversammlung ab, die durch eine Ansprache des Vereinsvorsitzenden, Kameraden Rogowski, mit dem Hitlergruß eröffnet wurde. Er brachte zum Ausdruck,



Ueber Südfrankreich und Oberitalien haben sich vor der nordwärts vordringennden kontinental-subtropischen Warmluft Störungen ausgebildet, die zu verbreiteten Regenfällen Anlaß geben. In unserem Gebiet ist mit einer beginnenden Wetterverschlechterung erst nach Wochenmitte zu rechnen Im Bereiche der absinkenden Luftmassen wird die tagsüber warme Witterung auch am Mittwoch noch anhalten.

Aussichten für Oberschlesien bis Mittwoch abend:

Bei südlichen Winden zunächst noch vorwiegend heiteres, trockenes und tagsüber sehr warmes Wetter.

starken Erlebnis und einem großen Erfolg, den ein zahlreiches Publikum mit begeisterten Beifall bestätigte und für den die Veranstalter mit einem Lorbeerkranz an Richard Wetz dankten. **seng.**

*

Der zweite Teil des Konzertes wurde auf die Schlesischen Sender übertragen. Auch für die Hörer gestaltete sich die Wiedergabe nicht zuletzt durch eine technisch einwandfreie Uebertragung zu eindrucksvollem Miterleben.

Eberhard König:

„Wielant der Schmied" im „Deutschen Volkstheater" zu Erfurt

Neben der monumentalen Trilogie „Dietrich von Bern" ist „Wielant der Schmied" dasjenige Drama des so lange von der Bühne verdrängten Eberhard König, in dem ähnlich wie in dem Werke des Bayreuther Meisters der deutsche philosophische Idealismus aus dem dämonischen Urgrund der Sage von dem Wunderschmied Wielant heraus zu sinnfälliger Gestalt drängt. Während aber bei Wagner das Gedankliche durch die Ausdruckswelt der freiströmenden Musik wieder in den Hintergrund geschoben wird, bedeutet es bei dem gesprochenen Drama dann eine Gefahr, wenn die dramatische Kraft des Autors nicht ausreicht. Die Aufführung durch das Deutsche Volkstheater unter Kurt Herwigs energisch vorwärtsdrängender Regie und mit den stimmungsvollen Bühnenbildern Walter Schröters bemühte sich erfolgreich, den tiefreligiösen Gehalt dieses dramatischen Heldengedichtes herauszuarbeiten; er wurde dabei wesentlich von Ernst Wilhelm Borcherts prachtvollem Wielant und von Margarete Petris (a. G.), allerdings sprachlich etwas undeutlicher Schwanhilt unterstützt.

Operette an der Peripherie

Volkstheater in Berlin

Der bisher theaterlose Norden der Reichshauptstadt hat in der „Lichtburg" am Gesundbrunnen ein Volkstheater erhalten, das im Rahmen des Arbeitsbeschaffungsprogramms der Bühnengenossenschaft Oper, Operette und Schauspiel pflegen soll. Die von Franz Eckardt straff geführte Notgemeinschaft begann mit Johann Strauß' „Wiener Blut" und setzte sich mit der von rechtem Operettentempo und gelöster Spiellaune erfüllten Aufführung auf den ersten Anhieb hin durch. Nichts in der von Eckardt inszenierten und von Kapellmeister Kurt Harder geleiteten Vorstellung deutete auf Schablone und Routine. Hertha Stary-Schmieter, Lotte Hellem und Erik Sylvester waren die erfolgreichen Träger der führenden Rollen, zu denen sich ein famos gedrilltes und anmutiges Ballett gesellte.

In der „Plaza", dem zu einem Theater umgebauten ehemaligen Ostbahnhof am Küstriner Platz, führt jetzt Hanns Schulz-Dornburg, Dessaus früherer Generalintendant, das Szepter. Kalmans „Zirkusprinzessin" findet hier eine in Besetzung und Ausstattung geschmackvolle Wiedergabe. Die Diva Marga Reuter imponiert durch frauliche Schönheit und vornehmen Gesang, der Tenor Otto Marau ist ein fescher Operettenheld, und Franz Heigl und Friedl Wilhelm sind ein Buffopaar von ausgelassener Laune. Der Spielleiter Norbert Scharnagl als Meister im Mixen der Effekte und F. R. Haas am Pult sorgen für Brio und Stimmung in dem alltäglich zweimal, am Sonntag sogar dreimal ausverkauften Theater.

Ein kostbarer Lutherbrief wird verkauft. Ein kostbares Dokument wird in dem neuen Katalog des Berliner Antiquariats J. A. Stargardt verzeichnet sein, der vierseitige Brief Martin Luthers an den Grafen Albrecht von Mansfeld vom 3. Juni 1523. Nächst dem im Jahr 1911 bei Boerner in Leipzig von zwei Vertretern Morgans für nicht weniger als 112 000 Mark ersteigerten, dann dem deutschen Kaiser geschenkten und jetzt in der Wittenberger Lutherhalle befindlichen Brief des Reformators an Kaiser Karl V. dürfte das jetzt zum Verkauf kommende Schriftstück der inhaltlich bedeutendste aller jemals in den Handel gelangten Lutherbriefe sein.

Erste Reichstagung des Reichsverbandes „Deutsche Bühne" in Eisenach

Die erste Reichstagung der „Deutschen Bühne" begann am 7. September in dem flaggengeschmückten Eisenach mit einem Begrüßungs- und Weiheabend auf der Wartburg. Nachdem sich die Vertreter der Landes- und Staatsregierung mit der Führung des Reichsverbandes zu einer kurzen Feier im Sängersaal zusammengefunden hatten, bei der das Kampfbundquartett einen Satz aus Schuberts A-Moll-Quartett sowie die Variationen aus Haydns „Kaiserquartett" meisterhaft zum Vortrag brachte und Eugen Rex den Festprolog sprach, begann die eigentliche Eröffnungsveranstaltung im Burghof. Eine nach Tausenden zählende Menge, vor allem auch die SA. und SS. sowie die Jugend Eisenachs hatte sich hier versammelt, um den Zauber der Spätsommernacht und der von lodernden Pechfackeln überstrahlten Burg auf sich wirken zu lassen. Nach den Begrüßungsworten des Oberbürgermeisters der Stadt Eisenach, Dr. Janson, begann der Reichleiter im Kampfbund für deutsche Kultur, Alfred Rosenberg, seine Ansprache, in der er den hohen Kulturwillen des auf wunderbare Weise geeinten Reiches zum Ausdruck brachte. Ein Staat könne nur leben, wenn er neben Arbeit und Brot auch für den geistigen Hunger des Volkes zu sorgen wisse. Künftig solle in Deutschland nicht mehr der kranke Mensch, sondern die sich in der heldischen Persönlichkeit äußernde deutsche Seele selbst Ziel der künstlerischen Gestaltung sein, die es in echter Bühnengemeinschaft zu verwirklichen gelte. Nach dieser Rede legte Dr. Stang die Ziele der Deutschen Bühne dar. Der Reichsverband, der heute bereits mehr Mitglieder zähle als alle früheren Organisationen zusammengenommen, solle diesen nicht gleichen, sondern ein lebendiges Glied der großen Bewegung Adolf Hitlers sein. Seine Aufgabe sei, im Sinne Goethes und Lessings ein deutsches Nationaltheater vorzubereiten, das das klar ausspreche, was jeder Deutsche dumpf und unbewußt fühle. Der Reichsverband werde von nun an alljährlich seine Tagungen in Eisenach abhalten, als der Stätte des hehrsten Wahrzeichens deutscher Kultur.

Verboten und beschlagnahmt

Nach den Scheiterhaufen der überall im Reich von den Studenten erfolgten Bücherverbrennungen, die je nach Temperament und Einstellung der Führer ausfielen, wurde die Forderung nach einer einheitlichen Regelung der kulturpolitischen Säuberung des Büchermarktes erhoben, um vor allem die Grenzfälle in der Bewertung der Autoren zu klären. Ueber gewisse Geistesgrößen, die inzwischen mit Schimpf und Schande aus dem deutschen Staatsverband ausgestoßen wurden, brauchte überhaupt nicht mehr diskutiert zu werden, da ihre „Haltung" einwandfrei feststand. Emil Ludwig Cohn, Alfred Kerr-Kempner, Heinrich Mann müssen sich in Zukunft den Absatz ihres geistigen Unrats in der Tschechoslowakei, der Schweiz und anderen liberalistischen Ländern suchen. Jetzt sind die ersten „Meisterwerke" der schwarz-rot-gelben Epoche verboten und beschlagnahmt worden.

daß der Verein die letzten bedeutenden Ereignisse in unserem geliebten deutschen Vaterlande begrüße und mit Freude und Stolz der neuen Regierung ergeben sei. Anschließend gedachte er des Tages von Sedan. Weiter wurden die neuen Satzungen des Kyffhäuserbundes verlesen. Auch teilte der 1. Vorsitzende mit, daß Major a. D. Dr. May als Führer des Kreiskriegerverbandes bestätigt worden ist. Für den Landesverband Schlesien des Reichskriegerbundes ist als Führer Oberst a. D. Schwerk bestätigt worden. Die Bestätigung der Führer der vom Kreisverband angeschlossenen 43 Militärvereine wird nun umgehend erfolgen. Die Tagesordnung wies u. a. auch die Besprechung des 20. Stiftungsfestes auf. Es wurde beschlossen, das Fest am 8. Oktober d. J. im engen Kreise in Form der Geburtstagsfeier des Reichspräsidenten, verbunden mit einem Speckerbsenessen, zu veranstalten.

* **Brieftauben-Liebhaber-Verein „Pfeil".** Der Verein hatte den zweiten Preisflug mit Jungtauben von Ohlau (135 Kilometer) ab. Um 7,30 Uhr aufgelassen, erreichten die Tauben mit einer Fluggeschwindigkeit von 1200 Meter in der Minute um 9,08 Uhr die Heimat. Preise erhielten: Fischer den 1., 7. und 9. Preis; Kaul den 2. und 8. Preis; Stanek den 3., 4., 5. und 6. Preis; Dziubek den 10. Preis. Ferner erhielten Sonderpreise: Stanek die erste und Fischer die zweite Serie mit drei schnellsten Jungtauben. Am Sonntag, dem 17. September, ist der letzte Preisflug von Hundsfeld ab (200 Kilometer).

* **Freischwimmbad wieder geöffnet.** Infolge der wieder eingetretenen schönen Witterung wird das Freischwimmbad ab heute, Mittwoch, bis auf weiteres wieder geöffnet.

* **Vom Landgericht.** Nach Beendigung seines Urlaubs hat Landgerichtsdirektor Dr. Lehnsdorf vertretungsweise die Präsidentengeschäfte am hiesigen Landgericht wieder übernommen. Von Freitag ab übernimmt er wieder den Vorsitz in der Strafkammer.

* **Pensionärverein.** Do. (16) Monatsversammlung im Restaurant Kaiserkrone.

* **Evangel. Großmütterverein.** Mi. (16) Zusammenkunft im Gemeindehause.

* **KDA. I. Bezirk Beuthen.** Die Monatsversammlung findet nicht heute, sondern erst am kommenden Mittwoch, dem 20. September, 20 Uhr, im großen Kozerthaussaale statt.

* **„Werkjugend Trinitas".** Mi. (20) Gesangsprobe im Heim.

* **Artillerieverein, Frauengruppe.** Do. (16) Zusammenkunft im Promenadenrestaurant.

* **Deutsche Bühne.** Am Freitag eröffnet die Deutsche Bühne mit dem Trauerspiel „Egmont" von Goethe ihre Vorstellungsreihe. Die Mitglieder, besonders die Gruppen A, C und D, werden gebeten, die Karten für die Pflichtvorstellung baldmöglichst abzuholen, und zwar möglichst in den Vormittagsstunden. Neue Mitglieder werden zu den bekannten Bedingungen (bis zu 50 Prozent gesenkte Eintrittskarten!) aufgenommen! Kaiserplatz 6c, täglich von 10—13,30 und 16—19 Uhr.

* **Standortappell in Dombrowa.** Sämtliche Jg. des Standortes Dombrowa haben sich am Mittwoch, 19,30 Uhr, im Saale der Volksschule Dombrowa in Uniform zum 1. Standortappell einzufinden. Gleichzeitig lade ich die Jg. der NSJB. und die noch fernstehende Jugend Dombrowas herzlichst ein. Beauftragter Standortführer.

* **Singstunde.** Fr. (20) im Führerzimmer des Jugendheimes, Gutenbergstraße 12, offene Singstunde mit Kantor Opitz.

*

„Madame Butterfly" in den Kammerlichtspielen

Das Liebeslied von der kleinen „Frau Schmetterling" hat nun auch den Weg zum Film gefunden. Der andauernde und unverwüstliche Welterfolg dieses freilich nicht ganz von Sentimentalität freien Stoffes mußte ja auch dazu verlocken, das Thema dem Film dienstbar zu machen. Freilich läßt sich nicht leugnen, daß der Stoff den innersten Gesetzen des Filmes nicht sehr günstig ist. Die bewegte Handlung, das rasche Fortschreiten, Dinge, die der Film in erster Linie verlangt, liegen in dem getragenen Spiel von Madame Butterfly nicht drin. Die Kunst des Filmregisseurs Marion Gering hat aber diese Schwächen auszugleichen gewußt, und so fesselt der Film durch seine Darstellung und Aufmachung in hohem Maße. Er gibt dem kurzen Glück und bitteren Ende der Madame Butterfly bewegte Gestaltung. Die Darstellerin der Titelrolle (Sylvia Sidney) ist eine entzückende japanische Geisha, deren Spiel ihren Leutnant B. F. Pinkerton (Cary Grant) zu fesseln weiß. Diese beiden sind die absolut tragenden Rollen des Spieles, hinter denen alle anderen verschwinden. Der Film ist übrigens nicht als verfilmte Oper hergestellt, sondern im wesentlichen als Schauspiel-Tonfilm, während die Musik von Puccini außerordentlich diskret, nur andeutungsweise, zur Untermalung verwendet worden ist. — Im Beiprogramm sieht man wieder wunderbare Aufnahmen vom Nürnberger Parteitag.

Schädlinge der Volkswirtschaft

Die Devisenschiebungen Sapers vor dem Strafgericht

Scharfe Worte des Anklagevertreters

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. September.

Vor Jahresfrist erregte es Aufsehen, daß die hier ansässige Familie Saper zu den Devisenschiebern gehört, die der deutschen Wirtschaft umfangreiche Schäden bereiteten. Zunächst richtete sich s. Z. der Verdacht gegen Max Saper, in dessen Wohnung auf der Gartenstraße von Zollfahndungsbeamten auch eine Haussuchung vorgenommen wurde. Obwohl diese von Beamten gesichert war, verstand es Saper in einem günstigen Augenblick, aus der Wohnung zu entkommen. Bald danach wurde aber weiter festgestellt, daß auch Josef Saper, der in der Krakauer Straße eine Wechselstube betrieb, bei Devisenschiebungen die Hand mit im Spiele habe und daß auch Frau Ida Saper an diesen Vergehen gegen die Devisenbestimmungen nicht ganz unbeteiligt ist. Beide wurden darauf in Haft genommen, aber später gegen Sicherheitsleistungen wieder auf freien Fuß gesetzt. Josef Saper flüchtete trotz der Sicherheitssumme und schlug sein neues Heim ebenfalls in Polen auf.

So konnte vorerst nur Anklage gegen Ida Saper erhoben werden. Diese wurde im Verlauf der weiteren Ermittelungen auch auf den Kaufmann Richard Meißner aus Habelschwerdt ausgedehnt, da er in einem Falle Max Saper beim Verkauf von Devisen, die im Auslande festgestellt waren, behilflich gewesen ist. Frau Saper und Meißner sollten sich nun heute vor der Ferienstrafkammer unter Vorsitz von Landgerichtsrat Dr. Wünsch wegen Vergehens gegen die Devisenverordnung verantworten. Wer aber fehlte, war Frau Saper, die

in einem Bade in der Tschechoslowakei weilt

und durch ihren Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Riesenfeld, dem Gericht mitteilen ließ, daß sie erkrankt sei und zum Beweise dafür ein ärztliches Attest nachreichen werde. Das Gericht hatte selbstverständlich für eine solche Begründung des Ausbleibens kein Verständnis. **Es lehnte vielmehr den von der Verteidigung gestellten Vertagungsantrag ab,** entschloß sich für eine Abtrennung des Verfahrens gegen Frau S. mit der Bestimmung, daß sie nun zur Untersuchungshaft zu bringen ist. Weiter wurde die Sicherheitsleistung im Betrage von 300 Mark für verfallen erklärt. Verhandelt wurde darum heute nur gegen den Kaufmann Meißner.

Dieser gab zu, für den flüchtigen Max Saper 16 000 Mk. Aktien zum Verkauf vermittelt zu haben. Und zwar fuhren beide nach Cottbus, der Heimat des Meißner, wo die Aktien dem Meißner bekannten Kinobesitzer von Dossow zum Verkauf übergeben wurden. Für diese Vermittlung erhielt sowohl Meißner wie auch von Dossow je 225 Mark. Meißner wurde außerdem bei den Fahrten von Saper völlig freigehalten.

Meißner, der mit Saper wegen Lieferung von Export-Sacharin in Geschäftsverbindung stand, will diese Devisenvermittlung nur aus Geschäftsfreundschaft unternommen haben. Ihm sei es auch nicht sonderlich aufgefallen, daß sich Saper in Cottbus als „Schmidt" ausgegeben habe.

Diesen Behauptungen vermochte der Anklagevertreter, Gerichtsassessor Rubitsch, aber nicht zu folgen. Der Angeklagte habe sich mit dem Hauptbeteiligten der Familie Saper, die

60 000 bis 80 000 Mk. Devisen verschoben

hat, eingelassen. Dieser gehört als polnischer Jude zu den Kreisen, die in großem Umfange Schiebungen vorgenommen haben. Jetzt verbraucht er die Gelder, die er hier auf Kosten anderer erworben hat, im Auslande. Der Angeklagte habe gewußt, daß es sich um verbotene Geschäfte handelte. **Es ist schlimm, wenn deutsche Volksgenossen sich zu Handlangern solcher Elemente wie die Sapers machen lassen für ein Trinkgeld.** Wenn sich deutsche Volksgenossen dazu nicht hergeben würden, so wäre den polnischen Juden ein solches Gewerbe unmöglich gemacht. Dieser Umstand müsse bei der Strafzumessung entsprechend gewürdigt werden. Der Antrag des Anklagevertreters ging darum auf 1 Jahr Gefängnis, 10 000 Mk. Geldstrafe und Erlaß eines Haftbefehls wegen der Höhe der zu erkennenden Strafe.

Das Gericht kam aber auf Grund der Einreden des Verteidigers des Angeklagten, Justizrats Patrzek, zu einer Vertagung der Sache. Zum neuen Termin, der von Amts wegen angeordnet wird, soll Kinobesitzer von Dossow, dem man Gutgläubigkeit zugebilligt hat, als Zeuge geladen werden. Ebenso sollen die Akten in dem Verfahren wegen der Verstöße gegen die Bestimmungen über den Handel mit Süßstoffen zu dem neuen Termin herangezogen werden.

Unfallbilanz des Industriebezirks:

4 Tote, 93 Verletzte

Gleiwitz, 12. September.

Die Unfallstatistik des Polizeipräsidiums Gleiwitz für den Industriebezirk im August bietet ein trauriges Bild, nicht weniger als vier Personen über 14 Jahren sind Verkehrsunfällen zum Opfer gefallen, davon zwei Personen in Beuthen und je eine Person in Gleiwitz und Hindenburg. Die Zahl der verunglückten Personen, die mit leichteren oder schwereren Verletzungen davongekommen sind, beläuft sich auf 78 Erwachsene und 15 Kinder. Insgesamt wurden im gesamten Präsidiums-Bezirk 110 Verkehrsunfälle polizeilich verzeichnet, davon 44 im Gleiwitzer, 36 im Hindenburger und der Rest von 30 Unfällen im Beuthener Bezirk. Auch im August wurden die meisten Unfälle durch Radfahrer verursacht (25), durch Motorradfahrer 17 und durch Personenkraftwagen 10. In 26 Fällen konnte die Ursache nicht eindeutig geklärt werden.

Kostenlose Rechtsberatung

Juristische Sprechstunde

Mittwoch, den 13. September 1933,

von 17—19 Uhr

Beuthen, Industriestraße 2

Verlagsgebäude der „Ostdeutschen Morgenpost"

Polizeibeamter beim Erntefest niedergestochen

Lublinitz, 12. September.

Ein Polizeibeamter, der in der Gastwirtschaft S. Cieschowa einen Streit schlichten wollte, wurde von den Streitenden überfallen und durch mehrere Messerstiche schwer verletzt. Der Schwerverletzte mußte ins Lazarett übergeführt werden, die Messerhelden wurden verhaftet.

„Unheimliche Geschichten" in der Schauburg

Phantastisch und spannend sind die unheimlichen Ereignisse, die sich hier um Paul Wegener abspielen. Sie entbehren aber auch keineswegs einer leichten Ironie und eines aus der Gestaltung hervorgehenden Humors. Der Film beginnt mit der nervenaufregenden Geschichte von der schwarzen Katze, die ihren Herrn auf ganz eigenartige Weise als Mörder seiner Frau entlarvt. Dann schließt sich die Irrenhausgeschichte an, um schließlich im „Selbstmörderklub" mit der Verhaftung des Mörders zu enden. Wenn Wegener sein Golemgesicht aufsetzt, dann tröstet er auch über die grauenhaftesten Geschichten hinweg. Der Film ist handlungsreich. Recht spaßhaft ist der zweite Film, „Annemarie, die Braut — —". K.

PETER HAGEN:

SA-Kamerad Tonne

des braunen Soldaten ehernes Denkmal

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER / WERDAU SA

8

Auf dem nächsten Heimabend sprach Tonne mit Alfred Mennig über seine Notlage. Der Lehrer meinte, er solle sich keine unnützen Gedanken darüber machen; solange er keine Beschäftigung habe, würde die Gruppe seinen Anteil am Fahrgeld und an der Verpflegung schon mit aufbringen.

Tonne war von dieser Antwort ganz und gar nicht befriedigt. Er wollte von Mennig keine Ratschläge für Fahrterleichterung, sondern für seine Zukunft haben. Noch sah er über ihr die Ideale leuchten, von denen in der Jugendbewegung immer wieder die Rede war. Da wurde vom ständischen Aufbau des Staates, vom Handwerk als Kunst, und von vielen anderen schönen Dingen gesprochen. Mennig aber erklärte, die Beschaffung einer neuen Lehrstelle sei Sache des Vormundes; im übrigen möge Tonne nur recht bald wieder unter Dach und Fach zu kommen suchen, damit er die Gruppe finanziell nicht allzulange belaste.

Als Tonne nach Hause kam, sprach er zunächst nicht über seine Enttäuschung. Seiner Mutter gegenüber war er überhaupt ziemlich verschlossen. Nicht, daß er sie nicht lieb gehabt hätte — aber er glaubte, daß Berufssachen und ähnliche Dinge nur unter Männern besprochen werden könnten. Gewiß, er hatte schon immer gesehen, daß die Mutter still ihre häusliche Arbeit tat, daß sie alles sauber und ordentlich hielt, und daß sie für Essen sorgte. Heute machte er sich zum erstenmal Gedanken darüber, wie sparsam sie mit ihrer kleinen Pension gewirtschaftet haben mußte, und wunderte sich, daß sie über den Ausfall seines kärglichen Lohnes kein Wort verlor.

Die Mutter saß am Küchentisch und häkelte an einer kleinen Decke. Tonne saß auf dem Fensterbrett und sah ihr zu. Während er ihre abgearbeiteten Finger beim flinken Hin und Her der Nadel beobachtete, kam ihm plötzlich ihre Genügsamkeit zum Bewußtsein. Er stand auf und hob ihren Kopf in die Höhe. „Mutter," sagte er, „ich muß jetzt sehen, daß ich irgendwo etwas zum Verdienen finde. Wenn's keine neue Lehrstelle ist, dann werde ich mir eine andere Beschäftigung suchen. Von deiner Pension allein können wir doch nicht leben."

Die Mutter hob erschrocken die Augen. „Junge, was machst du dir für Gedanken? Essen für dich habe ich immer!" Eine seltsame Verwunderung lag in ihrer Stimme.

Tonne lächelte. „Du mußt dich schon damit abfinden, Mutter, daß ich nun kein Kind mehr bin. Ich muß mich jetzt auch darum kümmern, wo das Geld herkommt und wie wir am besten wirtschaften..."

Am späten Abend kam Markgraf noch einmal mit herauf. Er fand Tonne in aufgeräumter Stimmung. „Ach, sieh mal einer an," sagte er bissig, „der Wandervogel ist aus dem Nest gefallen und pfeift noch lustig. Bis ihn die Katze holt..." Der Junge ging aber auf diesen ironischen Ton nicht ein. Er faßte Markgraf um die Schulter wie einen vertrauten Freund und zog ihn in die Stube. Dabei kam dem Setzer zum erstenmal zum Bewußtsein, wie groß und kräftig Tonne nun schon geworden war.

„Wir müssen vernünftig miteinander reden," sagte Tonne. „Ich werde mir jetzt irgendeine Arbeit suchen, wo ich etwas Geld verdienen kann. Von Mutters Pension allein können wir nicht leben. Fange aber nicht wieder vom Wandervogel an; der ist vorläufig abgetan für mich. Darüber können wir später mal sprechen. Was meinst du aber dazu, wenn ich als Radfahrer oder Bote irgendwo unterzukommen suche?"

Markgraf war ebenso erstaunt wie die Mutter. Er sagte, daß ihm jede Arbeit recht sei; Tonne solle nur zusehen, recht bald wieder etwas zu bekommen, damit er nicht auf der Straße zu liegen brauche.

*

Ein grauer Herbstnachmittag lag über der Stadt; grau, wie die Häuserwände in dieser Straße. Braungelbe und rotgelbe Blätter wirbelten im leichten Wind um das Dreirad, auf dem Tonne durch die Straßen fuhr. Das Gefährt rumpelte und klapperte mit seinem gewaltigen Kasten, und Tonne mußte sich mächtig in die Pedale stemmen. Der Kasten war hellblau gestrichen und trug in verschnörkelten Buchstaben die Firma „Keksfabrik Lajewski". Ihre Erzeugnisse mußte Tonne gegen einen täglichen Lohn von ungefähr zweiundeinerhalben Goldmark ausfahren. Diese Transporte waren sehr anstrengend und ermüdend.

Herr Lajewski war ein kleiner schwarzer Mann, der einen unsteten Blick hatte. Tonne hörte einmal, wie er einem Besucher sein Leid klagte: Er habe eine Konditorei gekauft, könne aber die Konzession dafür nicht bekommen; aber es wäre nun wohl bald damit zu rechnen, weil er jetzt dem Mittelsmann eines Stadtrates eine gehörige Portion Eier zugesteckt habe. Eine Handbewegung Lajewskis deutete an, daß er mit diesen „Eiern" Geld meinte. Da mußte Tonne an den Verwalter Jansen denken. Das war auch so ein Mann, der die Konjunktur auszunutzen verstand. Ob er wohl schon Stadtrat geworden war?

Tonne hielt jetzt Augen und Ohren offen. Bald hatte er heraus, daß es überall faul war. Man sprach ganz offen davon.

Durch diese Erfahrungen aber wurde Tonne bewußt politisch. Er kaufte sich Zeitungen verschiedener Richtungen und studierte sie. Da entdeckte er denn sehr oft, daß hier ein und dieselbe Sache zwar immer mit dem gleichen Brustton ehrlicher Ueberzeugung — aber von dem einen für und von dem andern wider vorgetragen wurde. Zu einem eigenen Urteil konnte der Junge zwar noch nicht gelangen, aber er sah voller Ekel, wie Lüge und Verleumdung sich breit machten, und daß anscheinend kaum jemand sich Gedanken darüber machte.

Hin und wieder ging er auch einmal in ein Kino. Aber die Wandervogel-Ideale wurzelten noch zu tief in ihm, so daß er diese Besuche bald wieder einstellte.

Eines Sonnabends jedoch, als er bereits am frühen Nachmittag seine Tour ausgefahren hatte, packte ihn plötzlich eine unbegreifliche Unruhe. Es kribbelte ihm in allen Gliedern, etwas Besonderes zu unternehmen. Er legte sich aufs Sofa, um zu lesen. Als er keine Befriedigung dabei fand, faßte er kurzerhand den Entschluß, allein auf Fahrt zu gehen. Er zog seinen Wanderkittel über, tat einige Schnitten in den Brotbeutel und ging los. Am Stettiner Bahnhof erst überlegte er, wo er hinfahren solle. Er entschied sich für die Wälder bei Bernau.

Die weiten Felder, die sich zu beiden Seiten der Landstraße nach Biesenthal auf- und niederschwangen, waren im Abenddunkel nur zu ahnen. Die Landschaft schien in einer geheimnisvollen Bewegung zu sein, die auch Tonne mitriß. Seine genagelten Stiefel gaben auf der Landstraße einen scheppernden Laut, der einsam verhallte.



Weit hinten in der Dunkelheit ahnte Tonne Dörfer und Städte mit heimeligen Häusern und warmen Stuben, mit hellen Fenstern und schützenden Dächern. Ueber ihm aber stand unnahbar der Sternenhimmel. Noch nie hatte Tonne allein eine nächtliche Wanderung gemacht. So konnte er sich heute zum erstenmal ganz dem Geheimnis der Nacht hingeben, konnte zum erstenmal allen Stimmen des Dunkels lauschen, die sonst im Gesang der wandernden Horde ertrunken waren. — Tonne hörte das Rauschen in den Telegraphendrähten, die sich längs der Straße hinzogen. Das ist die Welt, dachte er, die brausende und geschäftige Welt, deren Nerven selbst in dieser dunklen Nacht zittern. Einmal sprang er über den Straßengraben und lehnte den Kopf an eine der feuchten Holzstangen, die das Drahtgewirr trugen. Klingen und Knistern drang daraus hervor wie aus einer großen Seemuschel. Tonne meinte, er habe sein Ohr an das Herz der Welt gelegt...

Das Städtchen Biesenthal schlief schon. Ein Steinbaukasten, den ein Kind vor dem Zubettgehen nicht wieder eingeräumt hat. Aus einer Kneipe nur drangen lärmende Stimmen. Tonne ging an den gelbverhangenen Fenstern vorbei und bog in einen Feldweg ein, der erst über die Felder und dann durch den Wald zum kleinen Lehnssee führte. An seinem Ufer hatte Alfred Mennig mit der Wandervogel-Gruppe oft ein fröhliches Zeltlager errichtet.

Die mannsgroßen Wachholderbüsche ließen Tonne immer wieder erschrocken den Kopf wenden; immer wieder meinte er, ein Mensch stehe zwischen den schlanken Kiefernstämmen und recke drohend den Arm. Aber dann mußte er lachen und lief weiter.

Jetzt ging's zu einer Wiese hinunter, über die Nebelschleier einen grauen Teppich gebreitet hatten. Der schmale Pfad war kaum noch zu erkennen, als Tonne durch das nasse Gras stakste. Die Büsche, die aus der Nebelflut herausragten, schienen auf ihr zu schwimmen.

Inmitten der Wiese lag, von einem Schilfgürtel umschlossen, der See. An seinem nördlichen Ufer wuchs ein Sandhügel aus dem weichen Wiesengrund empor. Hier standen kleine Kiefern, und im Sommer schimmerte der grüne Teppich zu ihren Füßen blutrot vor lauter süßen Walderdbeeren. Auf dieser Höhe schlugen in der warmen Jahreszeit Wandervögel und Pfadfinder ihre Zelte auf. Heute, in herbstfrischer Nacht aber war der Wald leer. Die Wiesennebel leckten mit langen Zungen fast über die Kuppe hinweg.

Als sich Tonne unter den Bäumen niedergelassen hatte, spürte er erst die Nachtkühle.

(Fortsetzung folgt.)

Gleiwitz

Grenzlandschulungstagung in Tost

In der Zeit vom 1. bis 10. September fand in der Toster Jugendherberge eine Grenzlandschulungstagung der Deutschen Studentenschaft der Universität Breslau statt. An dieser Tagung beteiligte sich auch der Arbeitsdienst Oberschlesien mit etwa 15 Vertretern, an der Spitze mit Feldmeister Kurza vom Gaustab Oppeln, ferner nahmen teil Vertreter der Hochschule für Lehrerbildung Beuthen. Geleitet wurde die Tagung, an der insgesamt 30 Teilnehmer gezählt wurden, von stud. phil. Pampuch. Die Tagung begann am Freitag, dem 1. September, mit einer kurzen Begrüßung durch den Kursusleiter, stud. phil. Pampuch. Am Sonnabend wurden zwei einleitende Vorträge geboten: „Die Ostprobleme und deren Lösung — die Einstellung der NSDAP. zur Ostpolitik" und „Oberschlesien". Am Sonntag wurde eine Fahrt bezw. ein Marsch nach dem Annaberg zur Besichtigung des Kampfgeländes unternommen. Die Erklärung der militärischen Operationen des Selbstschutzes übernahm der Erstürmer des Annabergs, Hauptmann Oestreicher. Voll wurde der Betrieb am Montag aufgenommen. Am Vormittag stiegen 2 Vorträge, und zwar: „Die Geschichte Oberschlesiens" und „Oberschlesiens Gesamtlage". Am Nachmittag wurde „Das Minderheitsproblem — das Genfer Abkommen" erörtert. Weiter sprach Rektor Janosch, der Führer des Reichsverbandes Heimatliebender Hultschiner, über das „Hultschiner Ländchen". Am Mittwoch vormittags wurde das Problem „Sudetendeutschland" und „Die Tschechoslowakei und Deutschland" behandelt und eingehend erörtert. Am Freitag endlich wurden „Bevölkerungsprobleme des Ostens" erörtert; der letzte Vortrag behandelte „Spannungen und Lösungen in Mittel- und Osteuropa". Ein „Rückblick und Zusammenfassung des Schulungslagers" schloß die Tagung in Tost, wenigstens in theoretischer Hinsicht vorläufig ab. Am Sonnabend früh wurde die Abfahrt nach dem Industriegebiet angetreten, und in Beuthen fand eine Grubeneinfahrt in die Beuthengrube im Stadtwald statt. Am Nachmittag wurden die Beuthener Grenzen besucht. Den Beschluß bildete eine Besichtigung des Beuthener Landesmuseums.

*

* **VDA. Volksdeutsche Opferwoche!** Viel ist das Jahr hindurch geopfert worden. Nun pocht auch noch der Volksbund für das Deutschtum im Auslande (VDA.) an die Türen. Bis 20. September gehen Sammler von Haus zu Haus, um für das bedrängte Volkstum im Auslande, besonders für die oberschlesischen Grenzgebiete zu sammeln. Gebe jeder nach Kräften! Auch die kleinste Gabe wird dankend angenommen. Die Straßensammlung findet am 23. und 24. September statt. In den nächsten Tagen hat der Leiter der Ortsgruppe mehrere Veranstaltungen vorgesehen. Am Donnerstag, dem 14. September, findet für die Volksschulen um 17 Uhr im Schützenhaus „Neue Welt" eine Veranstaltung statt, am Freitag, dem 15. September um dieselbe Zeit für die Schüler der Unterklassen der Mittel- und höheren Schulen. Sonnabend, der 16. September, von 19 Uhr ab ist für die übrige Jugend vorgesehen. In den Veranstaltungen wechseln Musikstücke mit Theater, Gesang und Sprechchor; im Mittelpunkt jedoch steht ein Vortrag über die Bedeutung des VDA. Schließlich findet am Dienstag, dem 19. September, ein „Deutscher Abend" in den „Vier Jahreszeiten" statt, auf den noch später hingewiesen werden wird.

*

* **Peiskretscham.** Deutsche Arbeitsfront. Die hiesige Ortsgruppe der Deutschen Arbeitsfront — Fachschaft Reichsbahn — hielt im Bahnhofshotel die erste Versammlung ab. Ortsgruppenleiter, Pg. Karkos, eröffnete die Sitzung und sprach über das Wesen der „Deutschen Arbeitsfront" und des ständischen Aufbaus. Seine Ausführungen gingen dahin, daß es in Zukunft keinen Unorganisierten mehr geben wird, denn jeder Deutsche ist verpflichtet, sich der Deutschen Arbeitsfront anzuschließen. Alsdann wurden die Satzungen des Gesamtverbandes der Arbeiter der öffentlichen Betriebe verlesen und den Mitgliedern eingehend erläutert.

* **Kaufmännischer Verein.** Kaufleute und Gewerbetreibende, die ein offenes Geschäft haben, sind verpflichtet, sich dem Kaufmännischen Verein anzuschließen. Das Aufnahmegesuch ist bei dem 1. Vorsitzenden, Kaufmann Czichorowski, einzureichen. Eintrittsgeld vor dem 1. Oktober 1 RM., nach dem 1. Oktober 5 RM. Ueber die Aufnahme entscheidet der Vorstand. Der Monatsbeitrag beträgt 0,50 RM.

* **Brieftaubenverein.** Der hiesige Brieftaubenverein veranstaltete einen Wettflug mit Jungtauben von Liegnitz (220 Klm.) Bei dem schönen Wetter verlief der Flug gut. Verluste sind kaum zu verzeichnen. Als Sieger gingen hervor: Przibizin, Buchwald, Pauluschke, Brunner, Kamotzki, Zuzok, Rettinghaus, Grelle, Strzodka. Die Geldpreise erhielten Kamotzki und Brunner. Den Sonderpreis und einen halben Zentner Gerste erhielt Sportfreund Kamotzki.

Wallfahrt nach Trebnitz

Vom 14.—18. Oktober veranstaltet der Verband deutscher Katholiken in Polen eine Wallfahrt nach Trebnitz zum Grabe der hl. Hedwig. Der Preis für die Hin- und Rückfahrt im Sonderzuge ab Beuthen beträgt nur 20,— Zl. Anmeldungen sind bis spätestens den 19. September mit Einzahlung des Betrages an den Vorsitzenden der Ortsgruppe Godullahütte—Morgenroth, Gaida, Paulusgrube, zu richten.

Erntevorräte vernichtet

Wassermangel bei Großfeuer

(Eigener Bericht)

Cosel, 12. September.

Am Sonntag und Montag ist der Kreis Cosel wiederum von zwei größeren Bränden heimgesucht worden. Am Sonntag nachmittag brach in Zabnik auf dem Hof der Frau Dudek Feuer aus, durch das das Stallgebäude vernichtet wurde. **200 Zentner Heu und Stroh fielen den Flammen zum Opfer.** Das Wohngebäude konnte erhalten bleiben, da die Flammen durch eine Brandmauer das Gebäude nicht erreichen konnten. Allem Anschein nach ist das Feuer durch Selbstentzündung entstanden.

Am Montag mittag wurde die Besitzung der Witwe Meinusch in Reinschdorf von einem Feuer heimgesucht, das im Stall ausgebrochen war und auf die Scheune übergriff und diese einäscherte. 8 Feuerwehren und die Bewohner beteiligten sich an der Löschung des Brandes, da die Nachbargebäude stark gefährdet waren. **Großer Wassermangel hätte beinahe katastrophale Folgen gehabt,** weil bei ungünstigeren Windverhältnissen die anliegenden Gebäude kaum noch gerettet worden wären. Den aufopfernden Bemühungen der Wehren gelang es jedoch, diese Gefahr zu bannen, als das Wasser aus 600 Meter Entfernung und noch weiter herbeigeschafft werden konnte. Ueber die Entstehungsursache ist noch nichts bekannt.

Erstes Kreistreffen der NSJB. in Mikultschütz

(Eigener Bericht)

Mikultschütz, 12. September.

Strahlender Sonnenschein lag auf den Straßen von Mikultschütz, als die Jungen und Mädels der NSJB. des Landkreises Beuthen zu ihrem ersten großen Treffen auf der Hauptstraße des Ortes zusammenströmten und zum Umzug durch den Ort Aufstellung nahmen. Unter Führung der SA. und HJ. gings mit klingendem Spiel durch die Hauptstraße zum Kriegerehrenmal, wo eine schlichte Gedenkfeier stattfand. Der Propagandaleiter der NSJB., Pg. Janus, betonte in seiner Ansprache, daß die NSJB. aus Beuthen-Land an dem Tage, an dem sie ihre Sturmfahnen weihen wollen, in Treue der Helden gedenken wolle, die für uns und unser geliebtes Vaterland in den Tod gegangen sind. Ihr Gruß gelte auch ihren toten Kameraden Horst Wessel und Leo Schlageter, die im Kampfe für das dritte Reich gefallen sind und den Weg frei gemacht haben.

Nach dem Umgang durch den Ort erfolgte der Einmarsch in das Stadion, wo zunächst die Hissung der Fahnen erfolgte. Referent in der NSJB., Pg. Sparyn, hob in seiner Begrüßungsansprache hervor, daß es in verhältnismäßig kurzer Zeit gelungen ist, die werktätige Jugend zusammenzuführen. Nicht lange, und es werden auch die letzten Schranken niedergerissen werden, die die Fernstehenden noch von der NSJB. trennen. Im Namen der 572 Jungen und 102 Mädels begrüßte er Untergauführer Ziegler, Kreisjugendpfleger Prudlo, Gemeindevorsteher, Reg.-Rat Zur und alle deutschen Männer und Frauen. Propagandaleiter Janus erläuterte den Zweck des ersten Zusammentreffens; es solle einen Einblick in das Tun und Treiben der NSJB. gewähren, die es sich zur Aufgabe gemacht hat, ihre Angehörigen nicht nur körperlich, sondern auch geistig und seelisch zu schulen. Untergauleiter Ziegler weihte hierauf die Fahnen. „Nichts für uns, alles für Deutschland", übergab er den Gruppen Bobrek, Miechowitz, Karf und Rokittnitz die neu geweihten Fahnen und den Gruppen Karf und Bobrek je einen Wanderwimpel.

Auf der Kampfbahn entwickelte sich alsbald ein fröhliches, sportliches Treiben. Die Jungen erprobten ihre Kräfte in leichtathletischen Wettkämpfen, während die Mädchen zu Sang und Spiel Volkstänze aufführten. Den Beschluß des Tages bildete ein Deutscher Abend im Saale Bartocha, den Referent Sparyn mit der Siegerverkündung einleitete. Es kamen 12 Preise zur Verteilung. Unter Berücksichtigung des Umstandes, daß die Gruppen den Anmarsch nach Mikultschütz zu Fuß bewältigten, müssen die Ergebnisse als sehr gut bewertet werden.

Kreisturn- und Sportfest der Kreuzburger Jugend

Der sonnenbestrahlte Herbstsonntag gehörte diesmal Kreuzburgs Jugend, die die gesamte Bürgerschaft zu einem Kreisturn- und Sportfest eingeladen hatte. Das Fest stand unter dem Protektorat von Landrat Pg. Heidtmann und Kreisleiter Pg. Sukowski. In der Mittagsstunde sammelte sich Kreuzburgs Jugend auf dem Hakenplatz zum großen Festumzug durch die Stadt. Ein schier endloser Zug mit vielen Fahnen bewegte sich nach dem Ring und zum Rathaus, wo die Ehrengäste in den Zug eingereiht wurden. Vom Balkon des Rathauses rief der Unterbannführer Werner der Kreuzburger Jugend ein herzliches Willkommen entgegen. Kreisleiter Sukowski feierte die Jugend als die Erben einer großen Zeit und einer großen Aufgabe. Im Stadion grüßte Kreuzburgs Jugend in prächtiger Aufstellung die vieltausendköpfige Menge mit dem deutschen Gruß. Nun setzte das große sportliche Treiben ein. Während sich auf der Aschenbahn scharfe Kämpfe abspielten, zeigte die Hitlerjugend exakte Freiübungen und einen Schwertertanz. Besonderen Beifall erntete der Bund Deutscher Mädchen, die ebenfalls Freiübungen zeigten. Zum Schluß formten sie unter Leitung ihrer Ortsgruppenführerin Frl. Gaebel die Anfangsbuchstaben ihres Bundes BDM. Es folgten Volkstänze und ein spaßiger Gesangswettstreit. Inzwischen hatten die sportlichen Wettkämpfe die Sieger ermittelt. Den Abschluß des gewaltigen Jugendfestes bildete ein altgermanischer Fackeltanz der Hitlerjugend. In großen Kolonnen kamen die Fackelträger in das abendliche Stadion eingezogen und zeigten stimmungsvolle Fackelfiguren. Dabei formierten sich die jugendlichen Kämpfer des Volkskanzlers unter Fackelsenken zu langen Reihen, und als man die Fackeln wieder auflodern ließ, loderte das Hakenkreuz zum Himmel empor. Mit dem spontan gesungenen Horst-Wessel-Lied legte die Menge ein flammendes Bekenntnis zum Nationalsozialismus ab. Es war eine Begeisterung, wie sie im Kreuzburger Stadion noch nie erlebt worden ist.

Hindenburg

25 Jahre Musikverein Biskupitz-Borsigwerk

Der am 1. Juli 1908 im Hotel Muskalla unter dem Namen „Musikverein Biskupitz und Umgebung" gegründete Verein beging am Sonntag die Feier seines 25jährigen Bestehens. Rückschauend darf der Verein von sich sagen, daß er durch 25 Jahre hindurch sich im Grenzlande stets seiner kulturellen Aufgaben bewußt gewesen ist. Das Stiftungsfest wurde in den Sonntagvormittagsstunden mit einem gemeinsamen Gottesdienst in der Himmelfahrtskirche eingeleitet, der den gefallenen und verstorbenen Mitgliedern gewidmet war. In den Abendstunden fanden sich dann im Gemeinde-Restaurant Mitglieder und Gäste zu einer stimmungsvollen Feierstunde zusammen, die der langjährige verdiente 1. Vorsitzende Rektor Tenschert mit herzlichen Begrüßungsworten eröffnete, in denen er insbesondere den Protektor des Vereins, Stadtkämmerer Schilling, willkommen hieß. Vorsitzender Tenschert brachte dann dem Mitbegründer des Vereins, 2. Vorsitzenden Werkmeister Ludwig Gorski als Jubilar Dank und Anerkennung des Vereins zum Ausdruck. Werkmeister Gorski entwarf ein liebevoll vertieftes Bild der Vereinsgeschichte. Seine Rede klang in der Anerkennung des nationalen Umschwunges aus, der auch für Kunst und Kultur eine neue Zeit anbrechen läßt. Stadtkämmerer Schilling überbrachte die Grüße und Wünsche der Stadtverwaltung. Die zu Ehrenmitgliedern des Vereins Ernannten: Werkmeister Ludwig Gorski als Mitbegründer, Obermaschinist Philipp Fillusch und Bürobeamter Alfons Schaudra, ferner Lehrer Paul Widera, der zum Ehrenliedermeister ernannt wurde, sowie Frl. Elisabeth Groebner, die Mitbegründerin des gemischten Chores, erhielten aus der Hand des 1. Vorsitzenden eine Ehrenurkunde zugestellt. Den Festabend umrahmte ein Liedprogramm unter der Stabführung von Organist Willy Schittko, der damit neue schöne Proben seiner Kunst darbot. Auch die Darbietungen des Orchesters der erwerbslosen Berufsmusiker Hindenburgs unter Zier fanden wärmste Anerkennung. t.

Uebernahme der Kyffhäuserjugend in SA. und HJ.

In den festlich geschmückten Theatersaal des Donnersmarckhütten-Kasinos waren die Vertreter der im Kreiskriegerverband Hindenburg zusammengeschlossenen Militärvereine geladen worden. Der bisherige Vorsitzende des Kreiskriegerverbandes, Markscheider Bobisch, wies darauf hin, daß ihm der Präsident des Kyffhäuserbundes die Führung des Kreiskriegerverbandes übertragen habe. Nach herzlicher Begrüßung aller Erschienenen fanden durch den Führer zwei neue Kriegervereine, und zwar der Kameradenverein ehem. 42er Feldartillerie und der Artillerieverein Biskupitz-Borsigwerk, Aufnahme in den Preußischen Landesverband des Kyffhäuserbundes. Führer Bobisch nahm die offizielle Verabschiedung der Kriegsbeschädigten und -Hinterbliebenen-Gruppen innerhalb des Kyffhäuserverbandes vor, die bereits in der örtlichen NS.-Kriegsopferversorgung Aufnahme gefunden haben. Kreisobmann Pander der NS.-KV. versprach, daß die Aufgenommenen genau die gleiche Betreuung erfahren würden wie die anderen Mitglieder. Den Dank an den Führer des Kreiskriegerverbandes und an die Vorsitzenden der Kameradenvereine überbrachte der bisherige Führer der Kyffhäuser-KV.- und KH. Pawlik. Unter den Anweisungen des Jugendführers des Kreiskriegerverbandes nahm die 90 Mann starke Jugendgruppe Aufstellung vor der Bühne, worauf Markscheider Bobisch in feierlicher Form die Jugendgruppen verabschiedete und auflöste. Der Redner gedachte hierbei der durch die Gruppen und ihre Führer geleisteten Arbeit, die den Tag von Potsdam vorbereiten half. Dem Jugendführer, Postobersekretär Köhler, konnte Markscheider Bobisch die gerahmte Ehrenurkunde des Kyffhäuserbundes überreichen, während die Jugendgruppenführer Exped. Platzek, Bauführer Hanussek und Steiger Tilschner mit der Kyffhäuser-Gedenkmünze mit Eichenlaub und Krone dekoriert wurden. Nunmehr wurden verschiedene Jugendmitglieder mit der Auszeichnung des Kyffhäuser-Jugendbundes mit Eichenlaub dekoriert. Der Standortleiter der Hindenburger SA., Obersturmführer Bley, richtete an die in die SA. Aufzunehmenden ernste Worte über die Bedeutung dieser Stunde. Unterbannführer Schirmer legte den neuen Mitgliedern der Hitlerjugend ans Herz, jeder Zeit eingedenk zu sein des Führers, dessen Namen sie tragen und dem sie nunmehr ihr ganzes Leben verpflichtet haben. Als äußeres Zeichen, daß sie nunmehr in die Hitlerjugend eingegangen wären, überreichte der Redner jedem von ihnen die HJ.-Armbinde und verpflichtete sie durch Handauflegen auf die HJ.-Sturmfahne. t.

*

* **Raubüberfall auf eine Witwe.** Dienstag früh gegen 4,20 Uhr drang ein mit einer schwarzen Vollmaske versehener Räuber in die Wohnung der Witwe Anna Draga im Stadtteil Poremba ein und zwang sie unter Drohungen, ihre gesamten Ersparnisse in Höhe von 195 Mark herauszugeben. Nach Empfang des Geldes verließ der Täter ungehindert die Wohnung und verschwand.

* **Warnung an die Schwarzarbeiter!** Wie vom Wohlfahrtsamt mitgeteilt wird, laufen täglich Dutzende von anonymen Briefen ein, die die Schwarzarbeit von Wohlfahrtsempfängern angeben. Wer sich vor schwerer Bestrafung schützen will, tut gut daran, in der Frist bis 15. September 1933 dem Wohlfahrtsamt seinen Nebenverdienst anzugeben.

* **Herbstwanderung des Kneippvereins Hindenburg.** Am letzten Sonntag veranstaltete der Kneippverein seinen letzten Ausflug in diesem Jahr, der über Mathesdorf in die Waldgegend von Zernik und Schakanau führte. Wie alle Ausflüge des Kneippvereins, so diente auch diese Herbstwanderung vor allem dem Kennenlernen der Heilpflanzen und ihrer Zubereitung. Bei guter Beteiligung wanderten die Teilnehmer unter Führung des 1. Vorsitzenden, Bergobersekretärs May, von Mathesdorf zunächst nach Zernik, wo die Waldwanderung in der Richtung nach Waldenau und Sandwiesen mit erklärenden Erläuterungen über die Fundergebnisse an Heilkräutern begann. Außer den üblichen bekannten Kräutern wurden auch Fundstellen seltenerer Art festgestellt, z. B. Andorn und Stechapfel, letzterer sogar in häufiger Anzahl.

* **Bestrafte Unachtsamkeit.** Der Kaufmann Alfred R. war mit seinem Auto, von Zaborze kommend, unvorschriftsmäßig in die Florianstraße eingebogen, wobei er mit einem Motorradfahrer zusammenstieß. Wegen Uebertretung der Kraftfahrzeugverordnung und wegen schwerer Körperverletzung hatte sich R. vor dem Hindenburger Einzelrichter zu verantworten, der ihn zu 30 Mark Geldstrafe verurteilte. t.

* **NS.-Frauenschaft.** In der Ortsgruppe „Hochberg" der NS.-Frauenschaft sprach die Leiterin Pgn. Strebin den Mitgliedern für ihre tätige Mithilfe an der Straßen- und Haussammlung ihren Dank aus. 29 mittellose Kinder konnten dank der Gebefreudigkeit der Pgn. Kotzurek und Sekatzek ein nahrhaftes Mittagessen verabreicht werden. t.

* **In Deutschland ist es besser.** Drei polnische Artilleristen, die von ihrem Truppenteil in Oswiencim in voller Ausrüstung desertiert waren, überschritten im Stadtteil Zaborze-Poremba die grüne Grenze und wurden dem Hindenburger Gerichtsgefängnis zugeführt. t.

* **Vom Baugewerbe.** Verbandskreisleiter Sajitz hatte die Bauunternehmer für Hoch- und Tiefbau, ferner die Handwerksmeister der angeschlossenen Berufe zu einer Sitzung geladen. Nach eingehenden Informationen wurden die Versammelten damit vertraut gemacht, daß irgendwelche Verstöße gegen die Arbeitszeit-Notverordnung wie auch gegen die anderen sozialpolitischen Durchführungsbestimmungen sehr scharf geahndet würden, wofür Breslau ein warnendes Beispiel sei, wo ein Maurermeister wegen dieser Verstöße ins Konzentrationslager abgeschoben wurde.

* **Arbeitsspenden.** Die Lehrerschaft aller Schulen im Stadtkreis Groß-Hindenburg hat als „Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" für den August 1258,55 Mark aufgebracht. Als laufende Spende ist ab 1. September für den gleichen Zweck ein Hundertsatz des Gehaltes gezeichnet worden, der bis zum 31. 3. 1934 den Gesamtbetrag von rund 10 500 Mark erbringt. — Die Beamten des Bahnhofs Hindenburg haben beschlossen, ab 1. September in jedem Monat einen Betrag von 171 Mark als „Spende zur Förderung der nationalen Arbeit" abzuführen. Die Hindenburger Beamtenschaft, ausschließlich der Lehrerschaft, hat nach den bei den Fachschaftsführern eingegangenen Meldungen zur Förderung der nationalen Arbeit folgende Beträge gezeichnet: Für den August 1839,30 Mark, für den September 1933 bis einschließlich März 1934 monatlich 2066,90 Mark. Dieser Betrag dürfte sich aller Voraussicht noch um ein Bedeutendes erhöhen

* **NSJB.-Nachtmarsch nach Peiskretscham.** Die NSJB.-Zellen der Hedwigwunschgrube, der Hauptverwaltung Borsig- und Kokswerke, Deichsel, Ludwigsglück, Donnersmarckhütte, Konkordiagrube und OEW. veranstalteten unter der Leitung des Kreisjugendführers Cvejn einen Nachtmarsch nach Peiskretscham. 12 Uhr nachts erfolgte das Antreten am Schlafhaus Ludwigsglück, und von hier aus marschierte die Jugend bei idealem Marschwetter über Mikultschütz, Schakanau, Schimischow nach Peiskretscham, wo man gegen

Hauptschriftleiter: Hans Schadewaldt.
Verantwortlich für Politik u. Unterhaltung: Dr. Joachim Strauß; für das Feuilleton: i. V. Dr. J. Strauß; für Kommunalpolitik, Lokales und Provinz: Gerhard Fließ; für Sport und Handel: Walter Rau; sämtlich in Beuthen OS.
Berliner Schriftleitung: Dr. E. Rauschenplat, Berlin W. 50, Geisberger Straße 29. T. Barbarossa 0855.
Verantwortlich für die Anzeigen: Geschäftsführer P. Fr. Scharke.
Druck und Verlag:
Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., Beuthen OS.

3,30 Uhr eintraf. In einem Birkenbusch wurde Rast gemacht und ein Lagerfeuer angezündet, und dann ging es ans Proviantverteilen. Hierauf ging es weiter, durch Peiskretscham nach einer Schlucht im Gelände, wo die 350 Mann starke Marschkolonne Aufstellung nahm. Bergrat von Oheimb, der verdienstvolle Leiter der Bergschule in Peiskretscham, ließ es sich nicht nehmen, die Hindenburger Berg- und Hüttenjugend zu besichtigen. In einer herzlich gehaltenen Ansprache wies er auf das „Dinta"-Schulungswerk hin, das ganz im nationalsozialistischen Sinne auf eine Führerauslese aus der Arbeiterjugend hinarbeite und das infolge seiner werteschaffenden Arbeit in die Deutsche Arbeitsfront aufgenommen worden sei. Bergrat von Oheimb erwähnte dabei auch, daß er bereits seit Jahren im oberschlesischen Industriebezirk für die Idee des „Dinta" eingetreten sei. Ein kleiner Jungmann überbrachte namens der Hindenburger Berg- und Hüttenjugend dem bewährten Lehrer herzliche Dankesworte. Mit dem Jugendliede „Es pfeift von allen Dächern" verabschiedeten sich die Jungmannen von Bergrat von Oheimb, worauf der Rückmarsch nach Peiskretscham angetreten wurde. Der Einladung, die Bergschule zu besichtigen, kamen die jugendlichen Wanderer mit Dank nach, wobei sich auch die Jugendbetriebszelle der Redenhütte, die bereits am frühen Abend vorher abmarschiert war und ein Geländespiel veranstaltet hatte, anschloß. Viel bewundert wurde das in der Aula der Bergschule befindliche Bild, das, die ganze Stirnwand einnehmend, einen Pfeilerabbau von etwa sechs Meter Mächtigkeit darstellt. **t.**

* **Schauübungen.** Die noch verhältnismäßig junge Gruppe der Jungpioniere bewies in einer nicht alltäglichen Veranstaltung, was sie in der kurzen Zeit ihres Bestehens unter dem Gruppenführer, Steiger Tilschner, gelernt hatte. Am Gondelteich des „Schützenhauses" Gawlitta wurden Schauübungen durchgeführt, die nicht nur die volle Bewunderung der Zuschauer, sondern auch lebhafte Anerkennung seitens der Führer — Oberstudienrat Mosler vom Pionierverein und SA.-Oersturmführer Lamottke — fanden. **t.**

Ratibor

* **Spende zur Förderung der nationalen Arbeit.** Von den Beamten (ohne Lehrpersonen), Angestellten und Arbeitern der Stadtverwaltung Ratibor sind für August d. J. insgesamt 522,60 RM. als freiwillige Spende zur Förderung der nationalen Arbeit gezeichnet und an das hiesige Finanzamt abgeführt worden.

* **Stadtverband für Leibesübungen.** In Lattas Hotel hielt der Stadtverband für Leibesübungen eine außerordentliche Hauptversammlung ab. Der kommissarische 1. Vorsitzende, Stadtturninspektor Sczygiol, begrüßte u. a. Oberbürgermeister Kaschny. Den Hauptpunkt der Tagesordnung bildete die Führerwahl, aus der Landesobersekretär Tschauder hervorging. Dieser wird in einer demnächstigen Hauptversammlung seine Mitarbeiter ernennen. Oberbürgermeister Kaschny wandte sich mit Worten der Anerkennung an Stadtturninspektor Sczygiol, der mit der Bronzeplakette der Stadt Ratibor ausgezeichnet wurde. Die gleiche Auszeichnung wurde für Verdienste um die Sport- und Jugendpflege Direktor Simelka, Stadtjugendpfleger Konrektor Schiwon, der Stadtjugendpflegerin Frl. Koch, Rektor i. R. Firchau und den Mitgliedern Jüngst, Strzybny, Kaschowitz, Friese, Rieger und Snehotta zuteil.

* **Glatzer Gebirgsverein, Ortsgruppe Ratibor.** Am 16. September Herrenausflug nach Leobschütz, Stadtforst (Sonntagskarte). Sachkundige Führung und gemütliches Beisammensein in der Waldschänke. Wanderung bei jedem Wetter!

* **Vom Realgymnasium.** Aus Anlaß der 250. Wiederkehr des Tages der Schlacht vor Wien i. J. 1683 fand am Montag am Städtischen Jugendheim eine Schulfeier des Städtischen Realgymnasiums und Reform-Realgymnasiums i. E. statt, bei der Studienrat Dr. Muskalla die Gedenkrede hielt.

Rosenberg

* **Türkenbefreiungsfeier.** Die staatliche Aufbauschule veranstaltete in der Aula eine Türkenbefreiungsfeier. In Liedern und Gedichten wurde der Befreier Wiens vor 250 Jahren gedacht.

Verschleppt und ausgeplündert

Verwegener Raubüberfall in Biala

Biala, 12. September. In der Nähe der Bahnstation Biala-Lipnik wurden zwei Oberschlesier, der 17jährige E. Czekanski und sein Freund R. Fritsch, beide aus Kattowitz, von fünf Banditen überfallen. Die Banditen forderten unter Todesdrohungen die Herausgabe des Geldes. Während Cz. flüchten konnte, wurde F. feldeinwärts geschleppt und vollständig ausgekleidet. Der Bandit gab ihm dafür seine alten Sachen. Der Polizei gelang es, den Anführer der Bande, den 18jährigen E. Tobia festzunehmen.

Erschlagen und im Kaninchenloch vergraben

Verhaftung einer jugendlichen Kindesmörderin

Kattowitz, 12. September. Eine furchtbare Tat einer 21jährigen Mutter wird aus Bogutschütz gemeldet. Dort erschlug die 21jährige ledige Gertrud Wodniok ihr neugeborenes Kind und vergrub es in einem Kaninchenloch, unweit der Blücherschächte. Spielende Kinder fanden die Leiche des neugeborenen Kindes. Dem Kinde war die Schädeldecke eingeschlagen worden, sodaß der Tod auf der Stelle eingetreten sein mußte. Die Kindesmörderin wurde von der Polizei verhaftet.



U-Boot-Kapitän König †

Neustadt

Das Grenzlandtreffen in Neustadt

Als Auftakt der wirtschaftlichen Umformung von Neustadt von einer Industriestadt zu dem oberschlesischen Ausflugs- und Fremdenverkehrsziel findet vom 23. bis 25. September ein großes nationalsozialistisches Grenzlandtreffen statt. Eingeleitet wird das Fest am Sonnabend mit Tagungen des NS. Lehrerbundes, der NS. Beamtenschaft, des NS. Kriegsopferverbandes und der NS. Frauenschaft. Außerdem begeht die Ortsgruppe Neustadt der NSDAP. ihr dreijähriges Bestehen. Nach Abhaltung eines Feldgottesdienstes werden am Sonntag mehrere Fahnen geweiht. Im Laufe des Vormittags trifft dann das NS. Kraftfahrerkorps im Verlauf einer Strahlenfahrt nach Neustadt mit den Kriegsopfern auf dem Ring ein. Um 13,30 Uhr marschierten dann die Teilnehmer nach dem Sportplatz an den Kasernen. Dort steigen nach Ansprachen des Landeshauptmanns Untergauleiters Adamczyk und anderer nationalsozialistischer Führer Festspiele als eigentlicher Höhepunkt der Veranstaltungen. Am gleichen Tage marschieren die SA., die HJ., das Jungvolk und der Bund deutscher Mädchen in größerem Rahmen in Neustadt auf. Den Abschluß des Grenzlandtreffens bildet ein Ausflug am Montag nach dem Strandbad bei Wildgrund.

Leobschütz

* **Adolf-Hitler-Spende.** Die Belegschaft der Weberei Dawid & Co., Katscher, hat beschlossen, einen Teil ihres Lohnes als Spende zur Förderung der nationalen Arbeit abzuführen. Als erste Rate ist der Betrag von 233,— Mark überwiesen worden. Die Firma selbst beteiligte sich an der Adolf-Hitler-Spende mit einem Betrag von 3070,— Mark.

* **Keine Hospitanten bei der NS. Fraktion.** In der letzten Stadtverordnetenversammlung erklärte Stadtv. Dr. Weibel, namens der NS. Fraktion, daß beschlossen worden sei, keinen ehemaligen Zentrums-Stadtverordneten als Hospitanten aufzunehmen.

* **Wegen Beleidigung des Reichspräsidenten** wurde ein 34 Jahre alter Tischler aus Katscher verhaftet und ins Untersuchungsgefängnis nach Breslau transportiert.

Guttentag

* **Fahnenweihfest der Ortsgruppe Warlow der NSDAP.** Die Ortsgruppe Warlow der NSDAP. beging in ihrem Stützpunkt Mischline ihr Fahnenweihfest. Zunächst bewegte sich der Festzug unter dem Vorantritt der Sturmbannkapelle II/63 zur Hitlereiche zur Kranzniederlegung für die Gefallenen des Weltkrieges und der nationalen Revolution. Auf dem Festplatz konnte der Ortsgruppenleiter Pg. Maaß neben den Amtswaltern SA., SS., HJ., Jungvolk, NS. Reichsverband deutscher Kriegsopfer, NS. Frauenschaft, Militärvereine und die Einwohnerschaft begrüßen. An Stelle des Landrats war Kreisleiter Pg. Dombrowski (Cziasnau) erschienen, der auch die Festrede hielt. In Vertretung des verhinderten Untergauleiters Adamczyk weihte Gaupropagandaleiter Schramm die neue Fahne. Auf dem Festplatz veranstaltete später die Sturmbannkapelle II/63 unter Hans Raser ein Militärkonzert. Bei Einbruch der Dunkelheit bewegte sich ein Fackelzug bis zum Mundilschen Gasthaus, wo der Tag mit einem deutschen Tanz beendet wurde.

Groß Strehlitz

* **Ein schwerer Unfall** ereignete sich bei dem Bau des Brunnens auf dem Bahnhof Groß Strehlitz. Der Arbeiter Karl Sebralla, der bei der Bremsvorrichtung beschäftigt war, wurde von der Kurbel der Bremse ins Gesicht getroffen, da die Sicherung ausbrach. Er erlitt schwere Quetschungen im Gesicht und eine Gehirnerschütterung.

* **Appell des Groß Strehlitzer Sturmbannes.** Auf dem Sportplatz am Schützenhaus fand ein Appell des Groß Strehlitzer Sturmbanns statt, zu dem auch die Stürme aus Ujest, Salesche, Schimischow und Gr. Kottulin herangezogen waren. Der Appell wurde durch den Standartenführer abgenommen. Der anschließende Vorbeimarsch war befriedigend. Besonders gute Leistungen zeigten die Stürme der Stadt Groß Strehlitz. Der Appell wurde beschlossen in einem Marsch durch die Stadt zur Brauerei Dietrich, wo ein Konzert des Musikzuges 155, unter Leitung des Musikführers Lückert stattfand. Die Leistungen des innerhalb kurzer Zeit aufgebauten Musikzuges waren überraschend. Die Absicht, die Kapelle in Groß Strehlitz einzuführen, dürfte durchaus gelungen sein.. Ein Konzert in größerem Umfange ist für die nächste Zeit vorgesehen.

Großsportverein in Ratibor

Zu einem großen Sportverein haben sich in Ratibor der Spiel- und Eislaufverein Ratibor 05, der Deutsche Sportklub Ratibor, der Behördensportverein Ratibor und der Eislaufklub Ratibor 29 mit über 600 aktiven Sportlern zusammengeschlossen, und zwar unter dem Namen Deutscher Sport- und Eislaufverein Ratibor 05. Die vorläufige Leitung hat Snehotta übernommen.

Das gehört alles meiner Frau!

Gläubigerschutz vor Schiebungsverträgen zwischen Ehegatten

Schuldner, die eine ihnen drohende Zwangsvollstreckung vereiteln wollen, wählen in den meisten Fällen den Weg der Verschiebung ihres Vermögens an die Ehefrau. Der Gläubiger, der im Glauben ist, daß die ihm bekannten Vermögensgegenstände dem Schuldner gehören, erklärt dieser bei der Zwangsvollstreckung: „Mir gehört nichts mehr. Alles ist Eigentum meiner Ehefrau." Im Laufe der zunehmenden Wirtschaftsnot hat sich zum Zwecke der Gläubigerbenachteiligung ein wohldurchdachtes System von Schiebungsverträgen entwickelt, deren wichtigste Formen dem Leser einmal vor Augen geführt werden sollen.

Haftung der Ehefrau für Schuldner des Ehemannes im gesetzlichen Güterstande

Irrigerweise vereinbaren Eheleute oft Gütertrennung, da sie glauben, daß das Frauengut beim gesetzlichen Güterstande für die Schulden des Ehemannes haftet. Bei dem gesetzlichen Güterstande der ehemännlichen Verwaltung und Nutznießung bleibt jeder Ehegatte alleiniger Eigentümer der von ihm in die Ehe gebrachten und während der Ehe erworbenen Sachen. Der gesetzliche Güterstand, der gilt, wenn zwischen Eheleuten nichts vereinbart wird, unterscheidet sich von der Gütertrennung lediglich dadurch, das bei jenem der Mann das Recht der Verwaltung und Nutznießung am Frauengut hat. Hier wie dort aber bleiben die Eheleute Eigentümer ihrer Vermögensmassen. Hier wie dort braucht sich der Gerichtsvollzieher, der im Auftrage eines Gläubigers des Ehemannes pfändet, nicht darum zu kümmern, ob die zu pfändenden Gegenstände Eigentum der Ehefrau sind, da zunächst vermutet wird, daß bewegliche Sachen, die sich im Besitz des Ehemannes befinden, auch dessen Eigentum sind (Ausnahme: Kleider, Schmuckstücke, Arbeitsgeräte der Frau). In jedem Falle muß erst die Ehefrau intervenieren und ihr Eigentum beweisen, um ihre Sachen freizubekommen. Gütertrennung ändert daran nichts.

Davon zu unterscheiden sind (meistens schriftlich abgeschlossene) Verträge, durch die der Ehemann Vermögensgegenstände oder sein Geschäft an die Ehefrau überträgt. Hier stehen dem Gläubiger folgende Wege offen:

Er kann den Veräußerungsvertrag gemäß § 3 des Anfechtungsgesetzes anfechten mit dem Klageantrag, die Frau zur Duldung der Zwangsvollstreckung in die (einzeln anzuführenden) übertragenen Gegenstände zu verurteilen. Anfechtbar sind: die innerhalb des letzten Jahres vor Anfechtung mit Angehörigen abgeschlossenen entgeltlichen Verträgen, und zweitens die unentgeltlichen Verfügungen des Schuldners zugunsten des Ehegatten aus den letzten zwei Jahren vor. Anfechtung.

Voraussetzung für die Anfechtung ist ein vollstreckbares Urteil gegen den Ehemann, Fälligkeit der Forderung, das Zeugnis der fruchtlosen Vollstreckung seitens des Gerichtsvollziehers oder die Vermutung, das die Vollstreckung fruchtlos ausfallen werde.

Ist der Ehefrau das gesamte Vermögen des Ehemannes übertragen worden, so haftet erstere gemäß § 419 BGB. für die z. Z. der Uebernahme des Vermögens bestehenden Schulden des Ehemannes mit dem übernommenen Vermögen.

Uebernahme des Geschäftes durch die Ehefrau

Sehr oft kommt es vor, daß der vollstreckende Gläubiger plötzlich die Frau des Schuldners als Geschäftsinhaberin und Mieterin des Geschäftslokals antrifft, ohne daß sie einen Uebernahmevertrag nachweisen kann. Hier liegt offensichtlich ein (nichtiges) Scheingeschäft vor. Der Gläubiger kann ohne weiteres in die Gegenstände des Geschäftslokals vollstrecken.

Ist der Uebernahmevertrag dagegen ernstlich gewollt gewesen, so haftet die Ehefrau für die für alle im Betriebe des Geschäfts begründeten Verbindlichkeiten des Ehemannes, wenn sie das Geschäft unter der bisherigen Firma fortführt (§ 25 HGB.) und im Handelsregister nichts Abweichender vereinbart ist. In jedem Falle hat der Gläubiger daneben das Recht der Anfechtung.

Nicht selten ist der Fall, daß der Ehemann Bestellungen für den Geschäftsbetrieb der Ehefrau macht, wobei die Waren ihr Eigentum werden. Erst bei der Klageerhebung hört der Gläubiger, daß die Ehefrau Inhaberin des Geschäftes ist. Hier haftet die Ehefrau aus dem Gesichtspunkt der unerlaubten Handlung gemäß § 826 wegen vorsätzlicher Schadenzufügung in einer gegen die guten Sitten verstoßenden Weise, da sie nach Treu und Glauben verpflichtet war, dem Gläubiger die Geschätfsübernahme mitzuteilen. Auch trifft sie die Haftpflicht als Vollmachtgeberin. Als solche muß sie sich behandeln lassen, da sie duldete, daß ein anderer für sie im Geschäftsbetriebe Bestellungen machte. Ein Bestreiten der Vollmacht würde ihr nichts nützen.

Anfechtung von Lohnschiebungsverträgen

Es handelt sich hier hauptsächlich um zwei Arten von Verträgen: in dem einen Falle vereinbart der Schuldner (Arbeitnehmer) mit seinem Arbeitgeber, daß nur der unpfändbare Teil des Gehalts an ihn auszuzahlen, der Rest aber an seine Ehefrau oder einen sonstigen nahen Angehörigen abzuführen ist. Im zweiten Falle schließt der im Betrieb seiner Ehefrau tätige Schuldner einen Vertrag, nach welchem er als ihr Angestellter lediglich Wohnung und Verpflegung erhält.

In der Rechtsprechung ist es äußerst bestritten, ob solche Verträge nach dem Anfechtungsgesetz anfechtbar sind. Da sie ernstlich gewollt sind, sind es keine nichtigen Scheingeschäfte! Nach der Rechtsprechung des Reichsarbeitsgerichts sowie des Reichsgerichts sind derartige Verträge nicht anfechtbar. Auch wegen Sittenverstoßes sind sie i. d. R. keineswegs nichtig. Nichtig sind sie aber dann, wenn die der Ehefrau zur Verfügung gestellten Beträge das Maß des zum standesgemäßen bescheidenen Unterhalt Erforderlichen übersteigen. Anfechtbar sind Verträge dieser Art deshalb nicht, weil der Gläubiger keinen Anspruch darauf hat, daß der Schuldner seine Arbeitskraft in bestimmter Weise verwerte und so dem Zugriff der Gläubiger zugängliche Vermögenswerte schaffe. Die neuere Rechtsprechung der Oberlandesgerichte neigt jedoch neuerdings dazu, die Anfechtbarkeit ja sogar Nichtigkeit zu bejahen. Das Urteil eines Oberlandesgerichts hebt hervor, ein Gläubiger habe zwar keinen Rechtsanspruch darauf, daß sein Schuldner zur Bezahlung der Schuld überhaupt arbeite, wohl aber, daß ihm, wenn der Schuldner einmal in ein Dienst- oder Arbeitsverhältnis getreten sei, die Einkünfte daraus nicht in weiterem Umfange entzogen werden, als das Gesetz es billigt. Insoweit müßten auch die mit dem Schuldner zu einer Lebens- und Schicksalsgemeinschaft verbundenen Familienglieder die Folgen seiner Verschuldung mittragen. Ein Versuch des Schuldners, sich und die Seinigen auf Schleichwegen diesen Folgen zu entziehen, darf keine Unterstützung finden. Ein solcher Vertrag verstoße gegen die guten Sitten und sei nichtig. Die unteren Gerichte stehen heute grundsätzlich auf diesem Standpunkte.

Ist Gläubiger ein unterhaltsberechtigter Verwandter, so ist der Schuldner nach herrschender Rechtsanschauung verpflichtet, nach besten Kräften zu arbeiten und zu verdienen. Schließt er mit seiner Ehefrau einen Schiebungsvertrag, so leistet sie seinem Handeln gegen Treu und Glauben Beihilfe und ist schadenersatzpflichtig nach §§ 826, 830 BGB., was immer dann der Fall sein wird, wenn sie das bisher vom Schuldner früher selbständig geführte Geschäft übernimmt.

H. Wystrychowski, Referendar.



Turner-Vorbereitung für das Sportfest des Deutschen Ostens

Ausscheidungsturnen am Sonntag in Gleiwitz

Um für das große Sportfest des Deutschen Ostens, das am 1. Oktober d. J. in Breslau unter der Leitung des Gausportführers von Schlesien, Rennecker, veranstaltet wird und zu dem auch der Reichssportkommissar, von Tschammer und Osten sein Erscheinen zugesagt hat, die besten Geräteturner Oberschlesiens festzustellen, findet am Sonntag, dem 17. September, in Gleiwitz in der Turnhalle der Volksschule IV an der Schröterstraße ein Ausscheidungsturnen statt. Das Turnen steht im Auftrage des Gaues Schlesien unter der Führung des Bezirksoberturnwarts Kalyta, Gleiwitz, und wird für den gesamten Bezirk 1 Oberschlesien ausgetragen. Es ist hierfür ein Siebenkampf vorgesehen, der aus je einer Pflicht- und einer Kürübung am Reck, Barren und Pferd und einer Kürfreiübung besteht. Die Pflichtübungen für diesen Wettkampf werden erst am Tage des Wettkampfes bekanntgegeben.

Eine noch durch den Gau 4 Schlesien zu bestimmende Zahl der aus diesem Wettkampf als Sieger hervorgehenden Turner wird zu den Endkämpfen in Breslau am 1. Oktober zugelassen. Die besten Turner aus den Ausscheidungskämpfen werden dann noch Gelegenheit haben, mit einigen der Besten aus der Deutschen Turnerschaft ihr Können unter Beweis zu stellen. Das Ausscheidungsturnen, bei dem spannende Kämpfe an den Geräten zu erwarten sind, beginnt um 15 Uhr. Ein Teil der Turnhalle und die Galerie werden für die Zuschauer reserviert. Die Eintrittspreise betragen 10 und 20 Pfennig. Nach dem Turnen, etwa gegen 19 Uhr, findet im „Eiskeller" die Siegerverkündung statt

*

Ausscheidungskämpfe zum „Sportfest des Deutschen Ostens"

Im Freiherr-vom-Stein-Stadion in Oppeln werden am Sonntag, dem 17. September, die Ausscheidungskämpfe zum „Sportfest des Deutschen Ostens" ausgetragen werden. Für Männer sind folgende Wettbewerbe vorgesehen: 100-Meter-, 400-Meter-, 800-Meter- und 3000-Meter-Lauf, 110-Meter-Hürden, Kugelstoßen, Diskuswerfen, Speerwerfen, Stabhochsprung und 4×100-Meter Staffel. Für Frauen 4×100-Meter-Staffel. Startberechtigt sind alle Deutschen im Bereiche des Kreises Oppeln-Kreuzburg in Gau 4 des Deutschen Leichtathletik- und Handballverbandes, sofern ihr Start nach den Bestimmungen des DSB. zulässig ist. Ueber Zulassung zur Teilnahme am „Sportfest des Deutschen Ostens" entscheidet der Gauführer auf Grund der Leistungen der Ausscheidungskämpfe. Es wird erwartet, daß alle Vereine in Massen Meldungen abgeben und ihre Mitglieder veranlassen, an diesem Ausscheidungskampf teilzunehmen.

DT. betreut Handball

Nachdem wegen der Austragung der Handballspiele bei den beteiligten Verbänden anscheinend immer noch Unklarheiten bestehen, veröffentlicht der Reichssportführer v. Tschammer und Osten nachstehende Erklärung:

„Ueber die Arbeitseinteilung im Rahmen der Turn- und Sportgemeinschaft (Arbeitsgemeinschaft der Fachverbände 1—5) ist auf Grund unmaßgeblicher Veröffentlichungen in den letzten Tagen Unklarheit entstanden. Eine in diesem Zusammenhang von dem stellvertretenden Vorsitzenden des Deutschen Leichtathletikverbandes herausgegebene Pressemeldung ist unrichtig. Sie wird hiermit von mir widerrufen. Zur Erläuterung sei nochmals mitgeteilt, daß die Deutsche Turn- und Sportgemeinschaft geschaffen ist, um alle Angelegenheiten, an denen mehrere Fachverbände interessiert sind, gemeinsam zu regeln. In den Angelegenheiten der Leichtathletik ist der Deutsche Leichtathletikverband, in denen des Handballs die Deutsche Turnerschaft, in allen Fragen des Schwimmsports der Deutsche Schwimmerverband, in denen des Fußballs der Deutsche Fußballverband und in allen Fragen der Athletik der Deutsche Athletik-Sportverband federführend. Die Führer der Fachverbände, die an dieser gemeinsamen Arbeit beteiligt sind, erhalten nunmehr von mir den Auftrag, umgehend Verhandlungen aufzunehmen, damit die Unterführer einheitliche Richtlinien und Erläuterungen für alle Einzelheiten bekommen."

Wieder Leichtathletik-Länderkampf Ost- gegen Westoberschlesien?

Wie wir hören, bemüht sich der Ostoberschlesische Leichtathletikverband um die Wiederaufnahme der Beziehungen zu den westoberschlesischen Leichtathleten. Die Ostoberschlesier haben vorgeschlagen, den Länderkampf, der in früheren Jahren sowohl in Ost- als auch in Westoberschlesien so großen Anklang fand, wieder aufleben zu lassen. Auf Anregung der Ostoberschlesier fand am Dienstag nachmittag in Beuthen eine Besprechung statt, die bisher aber noch zu keinem Ergebnis führte, da die Führer der westoberschlesischen Leichtathletik zunächst die grundsätzliche Zusage der übergeordneten Stellen einholen müssen. Im übrigen haben beide Parteien Bedingungen gestellt, die aber voraussichtlich keine Schwierigkeiten machen werden, da sich u. a. die Polen auch damit einverstanden erklärten, die Hakenkreuzfahne in Ostoberschlesien beim Besuch der Westoberschlesier zu hissen und das Horst-Wessel-Lied zu spielen.

Nach den Erfahrungen des Uebungsspieles in Waldenburg wurde für den kommenden Sonntag zum Kampf in Oppeln folgende A-Mannschaft aufgestellt: Grundmann (VfB. Breslau); Goy (Post Oppeln), Pusch (NSTV.); Kluge (NSTV.), Sollmann (VfB.), Rückert (Neukirch), Hinze (Frankenstein), Hirschel (Alemannia), Schwope (DSTV.), Laqua (Polizei Oppeln), Winkler (Kelling Breslau). Die Gegenmannschaft soll von Oppelner Vereinen gestellt werden. Nur als Halblinks stehen Geiger (Post Oppeln) und als Halbrechts Fuchs (Schlesien) fest.

*

Reichsbahn Beuthen in Katscher 3:2 geschlagen

Der Reichsbahn-Sportverein Beuthen weilte mit drei Mannschaften in Katscher zu Freundschaftsspielen. Die erste Mannschaft verlor mit etwas Pech 2:3. Die 1. Senioren gewannen nach flottem Spiel 4:2. Ganz überlegen war die Jugend I A der Beuthener, die mit 7:2 siegte.

HSV. Hindenburg — VfB. Hindenburg 3:2

Auch im Rückspiel mußten die VfB.er die Ueberlegenheit des HSV. anerkennen. Das Ergebnis entspricht dem Spielverlauf. Hervorgehoben zu werden verdient die ruhige Spielweise beider Mannschaften und die korrekte Leitung des Spiels durch Schiedsrichter Meiser.

Sportfreunde Breslau endgültig in der Bezirksliga

Die Verhandlungen des Gaues IV (Schlesien) mit dem Deutschen Fußball-Verband wegen Aufnahme eines elften Vereins in die schlesische Gauliga sind gescheitert, sodaß also die dafür in Aussicht genommenen Breslauer Sportfreunde in der mittelschlesischen Bezirksliga spielen müssen.

DJK. Wacker Karf — DJK. Viktoria Gleiwitz 1:0

Es gab ein ausgeglichenes Spiel. Wacker erzielte durch den Halbrechten in der ersten Spielhälfte das einzige Tor des Tages. Beide Mannschaften zeigten gutes Können, besonders ist der Gleiwitzer Torwart hervorzuheben, der in ausgezeichneter Form auch die gefährlichsten Torschüsse abwehrte.

2. Senioren Germania Bobrek — Viktoria Gleiwitz 4:1.

Goldpokal von Breslau

Im Mittelpunkt des interessanten Programms, mit dem die Notgemeinschaft Breslauer Rennfahrer am 17. September aufwartet, steht das klassische 100-Kilometer-Dauerrennen um den Goldpokal von Breslau, an dem sich die erste Klasse unserer Steher beteiligen wird. Umrahmt wird das Rennen von Wettbewerben für Berufs- und Amateurflieger.

Oesterreich verfügt Startsperre

Der Präsident des Oesterreichischen Hauptverbandes für Körpersport hat seinerzeit dem Unterrichtsministerium eine Entschließung in der Angelegenheit des Starts österreichischer Sportleute in Deutschland vorgelegt und von dort eine Verfügung in dieser Richtung erbeten. Der Unterrichtsminister hat nun die Weisung gegeben, daß bei einem ausländischen Start österreichischer Sportsleute das Prinzip der Gegenseitigkeit gewahrt bleiben müsse. Es müsse also auch Deutschland gegenüber der Standpunkt eingenommen werden, daß, solange ein Start deutscher Sportsleute in Oesterreich nicht erfolgt, **der Start österreichischer Sportsleute im Deutschen Reich zu unterbleiben habe.**

Greinert, Beuthen, spielte gegen Tilden

Die vom Reichsverband Deutscher Turn-, Sport- und Gymnastiklehrer im Nationalsozialistischen Lehrerbund zum Austrag kommenden Weltmeisterschaften der Tennislehrer in Berlin brachten bereits in den ersten Runden interessante Begegnungen. Die Favoriten setzten sich auf der ganzen Linie durch. Der auch in Beuthen bekannte Trainer Lehmann hatte das Pech, gleich in der ersten Runde auf H. Bartelt zu stoßen und verlor 1:6, 3:6, 2:6. Der oberschlesische Tennislehrer Greinert aus Beuthen, der wieder auf seinem Fahrrad nach Berlin gefahren war, hatte in der zweiten Runde (in der ersten war er spielfrei) Messerschmidt zum Gegner. Greinert wurde 6:1, 6:0, 6:1 geschlagen. Auch in den Doppelspielen kam Greinert nicht über die erste Runde hinaus, doch hatte er die Genugtuung, mit seinem Partner Kinow gegen den berühmten Tilden spielen zu können. Tilden und sein Partner Barnes waren natürlich hoch überlegen, Greinert/Kinow machten nur ein einziges Spiel und verloren 0:6. 0:6, 1:6.

Gleiwitzer Stadtturnier im Tennis

Vom 13. bis 17. September veranstaltet die Gleiwitzer Tennismeisterschaft das Gleiwitzer Stadtturnier auf den Plätzen des Tennisklubs Schwarz-Weiß in Gleiwitz. Das Turnier findet auf jeden Fall statt. Die Kämpfe beginnen für Damen am Mittwoch nachmittag und für Herren am Sonnabend mittag. Gespielt werden: Herren-Einzel 1. und 2. Klasse; Damen-Einzel 1. und 2. Klasse; Herren-Doppel; Damen-Doppel; Gemischtes Doppel und Senioren-Einzel.

von Cramm dreifacher Sieger in Baden-Baden

Das Internationale Tennisturnier in Baden-Baden wurde bei herrlichem Wetter zum Abschluß gebracht. Der deutsche Spitzenspieler G. von Cramm holte sich das Einzelspiel mit 4:6, 6:3, 6:4 gegen den tapfer Widerstand leistenden Dresdener Haensch, und mit Dr. H. Kleinschroth als Partner war G. von Cramm auch im Herrendoppel mit 6:1, 4:6, 6:0, 6:4 über Dr. Buß/Wetzel erfolgreich. Zu seinem dritten Turniererfolge kam G. von Cramm mit Frl. von Ende-Pflügner als Partnerin im Gemischten Doppel, das er mit 9:7, 6:3 gegen Frau Schomburgk/Denker gewann. In der Endrunde des Dameneinzels behielt Frau Schomburgk mit 2:6, 6:1, 6:2 über Frl. Hammer die Oberhand, während sich im Damendoppel Schomburgk/Kallmeyer und Hammer/Weihe beim Stande von 6:1, 1:6 in den ersten Preis teilten.

Ungarns Tennismeisterschaften

Bei den Ungarischen Tennismeisterschaften in Budapest fielen zwei weitere Entscheidungen. Hilde Krahwinkel und Cilly Außem, die Schlußrundengegnerinnen des Einzels, holten sich den Titel im Damendoppel mit 6:1, 6:1 gegen das Paar Eisenmenger/Gräfin Szabadary. Meister im Herreneinzelspiel wurde Roderich Menzel, der in der Schlußrunde mit 6:2, 6:0, 6:1 über Gabrovits die Oberhand behielt.

Fußball-Ueberraschungen in Ostoberschlesien

Wegen des Fußballänderkampfes Polen gegen Jugoslawien, den die Polen mit 4:3 (2:1) siegreich beendeten, wurden in Ostoberschlesien nur wenige Freundschaftsspiele ausgetragen, die zum Teil einen überraschenden Verlauf nahmen. So ließ sich der Ostoberschlesische Fußballmeister Naprzod Lipine von Amatorski Königshütte glatt mit 0:2 (0:0) schlagen. Das Repräsentativspiel zwischen dem Kreis Rybnik und dem Kreis Schwientochlowitz gewannen die letzteren mit 1:2 (1:0). Pogon Friedenshütte verlor an Czarni Schlesiengrube mit 2:3 (0:1).

Wieser trainiert Legja Warschau

Entgegen den letzten Verlautbarungen ist der bisherige Trainer von Beuthen 09, Wieser, nicht in Bismarckhütte gelandet, sondern wird in Warschau die bekannte Liga-Elf von Legja trainieren. Wieser verläßt bereits in diesen Tagen Beuthen und wird seine Tätigkeit in Warschau sofort aufnehmen.

Oesterreichs Länderelf gegen die Tschechen

Oesterreichs Fußball-Nationalmannschaft für das am kommenden Sonntag stattfindende Länderspiel gegen die Tschechoslowakei lautet: Rafftl (Rapid); Pawlitschek (Admira); Sesta (WAC.); Braun (WAC.); Smistik (Rapid); Nausch (Austria); Zischek (Wacker); Müller (WAC.); Sindelar (Austria); Binder (Rapid); Schall (Admira).

Kusoczinski — Szabo in Kattowitz

Zu einem interessanten Zusammentreffen wird es bei dem am 17. September in Kattowitz stattfindenden Leichtathletikländerkampf Ungarn — Polen kommen, und zwar im 1500-Meter-Lauf. Der Olympiasieger über 10 000 Meter, Kusoczinski, Polen, geht nach seiner Verletzung erstmals wieder an den Start und trifft auf den Ungarn Szabo, der in letzter Zeit über 1500 Meter ausgezeichnete Zeiten gelaufen ist.

Die neue Einteilung der Handball-Bezirksklassen

Die Spielwarte der Turner und Sportler Schlesiens fanden sich am Sonntag in Waldenburg zu einer Tagung zusammen, bei der grundsätzliche Bestimmungen über den Handballspielbetrieb in Schlesien gefaßt wurden. Die Zusammenarbeit soll auf freundschaftlichster Basis erfolgen. In der Gauklasse bleibt die Einteilung wie beschlossen. Die drei Bezirke werden in den Bezirksklassen jedoch noch eine Unterteilung erfahren. Der Bezirk 1 (Oberschlesien) wird in die Untergruppen Nord (Oppeln-Neiße) und Süd (Industriebezirk) aufgeteilt werden. Die Serienspiele sollen am 15. Oktober beginnen. Auch über die Aufstiegsmöglichkeiten der Vereine und die Finanzierung der Gauklassen werden demnächst noch Beschlüsse gefaßt werden.

Der große Erfolg unserer Studentensportler

10 Goldmedaillen in Turin

Der Hauptwert der 5. Akademischen Weltspiele in Turin lag, wie auch bei allen voraufgegangenen, bei der Leichtathletik. Hier hat Deutschland, wie schon 1928 in Paris und 1930 in Darmstadt, seine Vorrangstellung erneut durch einen überlegenen Sieg im Länderklassement bestätigt, im Schwimmen, Rudern und Wasserball kamen unsere Vertreter auf den zweiten Platz, während in den übrigen Prüfungen eine Rangfolge für uns keine Bedeutung hat, da Deutschland dort entweder gar nicht oder nur sehr schwach vertreten war. Unsere Abgesandten gewannen zehn Goldmedaillen, weiter gab es ebensoviele zweite sowie sieben dritte Preise. Mit fünf ersten, je sechs zweiten und dritten Preisen waren die Leichtathleten dabei am stärksten beteiligt. Im Rudern holten wir drei im Wasserspringen zwei Goldmedaillen heraus, eine Ausbeute, die sich sehen lassen kann, wenngleich nicht verhehlt werden darf, daß es auch manche Enttäuschungen gab, doch wurden diese wieder wettgemacht durch einige recht angenehme Ueberraschungen.

Wenn im Jahre 1935 die 6. Studenten-Wettspiele in Budapest stattfinden, wird unsere Streitmacht auch dort wieder ein recht gewichtiges Wort mitsprechen Dieser Veranstaltung wird im Hinblick auf die Olympischen Spiele 1936 besondere Bedeutung beizumessen sein.

Abschied von Vaugoin

Die beiden österreichischen Offiziere Oberleutnant Fuschelberger und Oberleutnant Schwarzäugl die vor kurzem über die Grenze ins Reich gekommen sind, haben sich von ihrem Heeresminister Vaugoin in einem offenen Brief „verabschiedet", in dem sie u. a. erklären, daß ihr einer gesetzmäßigen Regierung und verfassungsmäßigen Einrichtung geleisteter Eid auf die Regierung Dollfuß nicht mehr gelten könne und sie es daher für ihre Pflicht halten müßten, „sich fernerhin jeder Dienstleistung für diese verfassungswidrige Regierung zu enthalten." „Es kostete einen ehrliebenden Offizier während der letzten Jahre die größte Ueberwindung, dem herrschenden System des inneren Terrors seinen Dienst zu widmen. Ist es doch nach jahrelangen Bemühungen gelungen, die sprichwörtlich gewordene Kameradschaft im österreichischen Offizierskorps zu vernichten. Dazu kam noch die seit Jahren im Heere systematisch geführte Hetze gegen alle jene, die sich freudig zum deutschen Volke bekannt haben. Außerdem habe ich durch Fühlungnahme mit allen Schichten der Bevölkerung festgestellt, daß geradezu die erdrückende Mehrheit der österreichischen Bevölkerung dem gegenwärtigen System vollkommen ablehnend gegenübersteht. Dies berechtigt zu der Hoffnung, daß auch in Oesterreich in nicht ferner Zeit wieder das Recht über das Unrecht, die Wahrheit über die Lüge und die wahre Freiheit über die Willkürherrschaft den Sieg davontragen wird."

Rechnungen nichtarischer Aerzte

Sonderregelung für Oberschlesien

Zu der gestrigen Meldung „Private Krankenversicherungs-Rechnungen werden nur arischen Aerzten erstattet" wird uns mitgeteilt, daß die zwischen dem Hartmannbund (Verband der Aerzte Deutschlands) und dem Verbande privater Krankenversicherungen getroffenen Vereinbarungen, wonach Rechnungen nichtarischer Aerzte für Behandlung arischer Kranker nach dem 1. September 1933 nicht mehr erstattet werden sollen, **für Oberschlesien ungültig sind.**

Der Verband privater Krankenversicherungen hat bereits erklärt, daß er die Rechnungen arischer Kranker, die sich in Behandlung nichtarischer Aerzte begeben, in Oberschlesien nach wie vor erstatten wird. Er hat von diesem Sachverhalt den ihm angeschlossenen Gesellschaften, wie „Vereinigte Krankenversicherungs-Aktien-Gesellschaft (vormals „Gedevag", „Kosmos", „Selbsthilfe", „Barmenia", „Deutsche Krankenversicherungs-AG.", „Deutscher Ring" etc.) unter dem 22. August 1933 Kenntnis gegeben.

Kleine politische Nachrichten

Der frühere Kapitän der U-Deutschland, König, wurde zur letzten Ruhe geleitet.

*

Die Gesamtzahl der Rundfunkteilnehmer im Deutschen Reich betrug am 1. September 4 470 862.

*

Reichskanzler Adolf Hitler traf in Berlin ein.

*

Das schwere Kraftwagenunglück bei Solingen hat ein weiteres Todesopfer gefordert. Der Wagenlenker Hermann Boehm ist seinen schweren Verletzungen erlegen. Der Zustand der übrigen schwerverletzten SA.-Männer ist **immer noch bedenklich.**

*

Fliegerleutnant Staniland, einer der bekanntesten englischen Flieger, verlor bei einem Fluge über Middleser in 3200 **Meter Höhe** die Gewalt über seine Maschine. Er sprang ab und landete unverletzt mit Hilfe seines Fallschirmes.

*

Das neue spanische Kabinett Lerroux ist endgültig gebildet worden.

Erste Kabinetts-Sitzung

Hauptthemen: Genf und Getreidepreise

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner ersten Sitzung nach der Sommerpause zunächst mit den für die Genfer Tagung betreffenden Vorbereitungen. Ausführliche Beratungen fanden sodann über agrarpolitische Maßnahmen statt, die in der Hauptsache dazu dienen werden, angemessene Preise für die neue Ernte festzustellen.

Man ist sich einig darüber, daß der deutschen Landwirtschaft unbedingt ein auskömmlicher fester Preis für Getreide zugebilligt werden muß. **Auf diese Weise wird jede Spekulation in Getreide unterbunden und verhindert, daß, wie in früheren Jahren, der Landwirt unter Verkaufsdruck gesetzt wird.** Im Rahmen des Ständischen Aufbaues, wie er jetzt von Reichsminister Darré durchgeführt wird, werden die organischen Maßnahmen getroffen, die einen Preisschutz herbeiführen und auf dem Gebiete der Getreidewirtschaft geordnete Verhältnisse schaffen.

Reichsregelung des Werbewesens

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. September. Das Reichskabinett verabschiedete am Donnerstag ein Gesetz über Wirtschaftswerbung, wonach beim Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda ein Werberat der deutschen Wirtschaft gebildet wird, der die Aufsicht über das gesamte öffentliche und private Werbungs-, Anzeigen-, Ausstellungs-, Messe- und Reklamewesen ausübt. Die Wirtschaftswerbung ist an eine Genehmigung des Werberates, die von der Erhebung einer Abgabe abhängig gemacht wird, gebunden.

Das Gesetz soll auf dem Gebiete der Wirtschaftswerbung bestehende Mißstände abstellen und die Wirksamkeit der Werbung durch organisatorische Zusammenfassung und systematische Gestaltung auf das Höchstmaß steigern. Das heutige Werbe- und Reklamewesen leidet an einer starken Zersplitterung bei brauchbaren und sogar hervorragenden Einzelleistungen.

Einen Mangel bilden die Mißstände, die sich auf dem Gebiete des

Anzeigenwesens

entwickelt haben. Die Wirkung jeder Propaganda ist abhängig von der Glaubwürdigkeit, die man dem Träger entgegenbringen kann. Alle Anpreisungen müssen daher wahr sein und jede Täuschung des in- und ausländischen Publikums ausschließen. Weiter wird in dieser Begründung als dringend erforderlich bezeichnet die Beseitigung des Auflagenschwindels, der unlauteren Konkurrenz bei der Anzeigenvermittelung, Aufrichtung der Anzeigentariftreue, die Regelung der Stellung der Anzeigenexpeditionen zu den Verlegern. Die Anpreisungen deutscher Firmen müssen würdevoll sein. Das Gesetz soll **marktschreierischem Auftreten und gröblichen Geschmacksverirrungen entgegentreten.**

Auf ähnliche Schwächen und Fehler wird in der Begründung auch hinsichtlich des

Messe- und Ausstellungswesens

hingewiesen. Die Begründung bezeichnet als einzige Möglichkeit, diesen Umständen entgegenzuwirken, die einheitliche Führung durch das Reich. Auch aus der Wirtschaft ist der Ruf nach Inangriffnahme dieser Aufgabe durch die Reichsgesetzgebung erhoben worden. Der Deutsche Industrie- und Handelstag hat Vorschläge gemacht, die sich mit dem Inhalt des Gesetzentwurfes weitgehend decken.

Der vorgesehene Werberat soll für Geschlossenheit, Wirkungskraft, Ordnung, Klarheit und Sauberkeit der Propaganda sorgen. Die Vielgestaltigkeit des deutschen Wirtschaftslebens soll nicht verkümmert werden, wie überhaupt auf dem Gebiet des Werbewesens die Privatinitiative als ausschlaggebend betrachtet wird.

Im allgemeinen soll **Wirtschaftswerbung nur der betreiben dürfen, dessen Zuverlässigkeit für diese Aufgabe feststeht.** Er ist dabei besonderen Bedingungen und außerdem der Entrichtung einer Abgabe unterworfen. Durch diese Abgabe darf die Wirtschaft nicht belastet und die Werbung nicht verteuert werden. Die Abgabe könne von den Werbeauftraggebern leicht getragen werden, weil der **Vorteil einer ehrlichen und zuverlässigen Reklame und der Fortfall des unlauteren Wettbewerbs außer Verhältnis zu dieser Belastung steht.** Die Einnahmen fließen dem Reichsministerium für Volksaufklärung und Propaganda zu, daß die Gelder für Wirtschaftspropaganda verwendet. Auf diese Weise werden die aufgebrachten Mittel wieder der Wirtschaft zugeleitet.

Schließlich wird in der Begründung in dem Gesetz über die Wirtschaftswerbung noch auf den Zusammenhang zwischen wirtschaftlicher und politischer Werbung hingewiesen, und zwar im Hinblick auf das Ausland und in bezug auf die Landwirtschaft.

Der Schulkampf an der Saar

Der Kampf um die Volksabstimmung im Saargebiet, dessen Entscheidung doch erst in zwei Jahren fällig ist, führt heute schon dazu, daß sich die Uebergriffe der Saarregierung täglich häufen. Es scheint beinahe so, als ob die Franzosenherrschaft an der Saar glaubt, die deutsche Bevölkerung durch Gewalt und Drohungen für die Abstimmung zwei Jahre lang reif machen zu müssen. Die Quittung wird ihr das deutsche Volk an der Saar erteilen. Nach der Ankündigung, daß Ausländer in die Saarpolizei eingestellt werden sollen, nach der Vertreibung eines deutschen Geistlichen aus der Kirche hat die Landes-Saarregierung jetzt durch die Landeskriminalpolizei eine widerrechtliche Haussuchung vornehmen lassen. Bei der „Saarbrücker Landeszeitung" wurde nach dem Verfasser eines bereits im März veröffentlichten Flugblattes gesucht, das die deutschen Eltern aufforderte, ihre Kinder in die deutsche Schule zu schicken. Jetzt behauptet die Regierung, und sie hat ihre Behauptung durch eine Auflagenachricht der „Saarbrücker Zeitung" verbreiten lassen, daß dieses Flugblatt Drohungen enthalte und die Eltern in der Wahl der Schule widerrechtlich beeinflusse. Das Flugblatt sei daher mit dem Recht der freien Wahl der Schule unvereinbar und seine gerichtliche Verfolgung und Beschlagnahme angeordnet.

Den unerbittlichen Zwang, den die französische Grubenverwaltung im Saargebiet auf ihre Angestellten und Arbeiter in derselben Frage mit Drohung und Nötigung ausübt, hat die Saarregierung noch niemals als widerrechtlich empfunden. Allerdings handelt es sich hier auch um den Druck zum Besuch der von keinem Deutschen gewollten französischen Schulen an der Saar. Und für die französischen Schulen ist der neutralen Saarregierung jedes noch so gemeine Mittel recht.

Aus aller Welt

Ein Steinriese aufgefunden

Eberswalde. Im benachbarten Heegermühle wurde bei den Erdarbeiten des Freiwilligen Arbeitsdienstes ein riesiger Findling freigelegt. Wie durch Prähistoriker festgestellt wurde, handelt es sich um einen Findling, wie er in solchen Ausmaßen in der Mark Brandenburg noch nicht gefunden wurde. Man hat die Absicht, den Findling für das im hiesigen Horst-Wessel-Park geplante Ehrenmal für die Gefallenen zu verwenden.

Die Nordwand der Krähe bezwungen

Füssen (Allgäu). Die bisher als unbezwingbar gehaltene Nordwand der 2012 Meter hohen Krähe wurde dieser Tage von den beiden Füssener Bergsteigern Max Settele und Martin Schweiger zum erstenmal bezwungen. Die beiden Bergsteiger benötigten zu dieser anstrengenden Besteigung sieben Stunden. Sie haben damit die letzte und schwierigste Aufgabe in den Allgäuer Bergen gelöst. Schweiger, der erst kürzlich die zweite Begehung der Nordwestwand der Virerspitze bei Mittenwald ausgeführt hat, schätzt diese Tour nur halb so schwer ein wie die Nordwand der Krähe. Die bezwungene Nordwand der Krähe hat eine Höhe von 250 Meter und stellt das Schwierigste in den Ammergauer Bergen, wenn nicht in den ganzen Voralpen dar. Auch die Tannheimer Gruppe hat ihr nichts Gleichwertiges zur Seite zu stellen.

Fische legen Kraftwerke still

Stockholm. Vier elektrische Kraftwerke am Gevile-Fluß sind durch ein merkwürdiges Ereignis stillgelegt worden. Die Ursache dieser Stillegung sind zahlreiche Fische, die sich im Turbinengestänge festgeklemmt haben, so daß die Turbinen dadurch einfach zum Stillstand gebracht wurden. Die Stillegung der Kraftwerke hat weitgehende Folgen, die erst durch gründliche Säuberung der Turbinen beseitigt werden konnten. Einen wesentlichen Anteil an der Stillegung der Kraftwerke hatte auch der gerade herrschende niedere Wasserstand des Gevile-Flusses.

Rekorde im Küssen

Seitdem die eindrucksvollen Verrücktheiten des Stangensitzens und der Marathontänze in Amerika an Anziehungskraft verloren haben, fehlte es an Nahrung für den Sensationshunger. Nun sich aber die Wirtschaftslage bessert, nimmt auch die natürliche Verrücktheit mancher Menschen wieder zu. Sie hat uns den Dauerkuß als letzten Schrei des Gesellschaftssports in New York beschert. Coney Island ist erfüllt von Dauerkuß-Konkurrenzen. Sie werden wissenschaftlich mit der Stoppuhr von Unparteiischen und Schiedsrichtern nach festen Regeln durchgeführt. Es sind schon einige Rekorde aufgestellt worden. Die „Titelinhaber im Dauerkuß", den wir Deutschen den Dauerbrenner zu nennen pflegen, sind drei New-Yorker Pärchen. Der Rekord steht auf 66 Minuten 30 Sekunden. Dieser Tage sollte er gebrochen werden, aber die Veranstaltung erlitt ein verfrühtes Ende: der Schiedsrichter fiel in — Ohnmacht.

Berliner Börse 12. Sept. 1933

Reichsbankdiskont 4%
Lombard 5%

Diskontsätze

New York 2 1/2% | Prag 5%
Zürich . . . . . 2% | London 2%
Brüssel . . 3 1/2% | Paris 2 1/2%
Warschau 6%

Kassa-Kurse

Verkehrs-Aktien	heute	vor.
AG.f. Verkehrsw.	37 5/8	39 5/8
Allg. Lok. u. Strb.	71 1/8	71 5/8
Dt.Reichsb. V. A.	98	98
Hapag	10 3/8	10 1/2
Hamb. Hochbahn	49	49 1/4
Hamb. Südamer.	23 1/4	24
Nordd. Lloyd	11 1/8	11
Bank-Aktien		
Adca	43 7/8	44
Bank f. Br. Ind.	68 1/2	70 1/4
Bank f. elekt. W.	54	54
Berl. Handelsges	82 1/2	82 1/2
Com. u. Priv. B.	48 1/4	48 1/4
Dt. Bank u. Disc.	48 3/4	48 3/4
Dt. Centralboden	45 1/2	47
Dt. Golddiskont.	100	100
Dt. Hypothek. B.	48 1/4	51 1/4
Dresdner Bank	42 1/2	42 3/4
Reichsbank	135	134 1/[illegible]
Sächsische Bank		
Brauerei-Aktien		
Berliner Kindl		
Dortmunder Akt.	134	138
do. Union	166	170 1/[illegible]
do. Ritter		74
Engelhardt	86	86
Löwenbrauerei	70	70
Reichelbräu	117	117
Schulth. Patzenh.	[illegible]4	85
Tucher	[illegible]0	63
Industrie-Aktien		
Accum. Fabr.	179	181
A. E. G.	16 5/8	16 3/4
Alg. Kunstzijde	27 3/4	27 1/8
Ammend. Pap.	50 1/[illegible]	55 1/2
Anhalter Kohlen	[illegible]9	67 1/2
Aschaff. Zellst.	18 3/4	18
Basalt AG.	15	15 1/2
Bayr. Elektr. W.		96 1/2
do. Motoren W.	116 1/2	118
Bemberg	40 1/4	40 7/8
Berger J., Tiefb.	138 1/4	140

	heute	vor.
Bergmann	8	8 1/2
Berl. Guben. Hutf.	91	95
do. Karlsruh. Ind.	60 3/4	59 3/8
do. Kraft u. Licht	102 1/2	100 7/8
do. Neuroder K.	26 1/4	25 1/4
Berthold Messg.		28 1/4
Beton u. Mon.	72	73
Braunk. u. Brik.	140	139
Brem. Allg. G.	–	78 1/2
Brown Boveri		14 1/[illegible]
Buderus Eisen.	58	57 7/8
Charl. Wasser	59 3/4	59 1/4
Chem. v. Heyden	54	55
I.G. Chemie 50%	119	119 1/[illegible]
Compania Hisp.	161	160
Conti Gummi	130	130
Daimler Benz	22 3/4	22
Dt. Atlant. Teleg.	97	96 1/4
do. Baumwolle	69 3/4	67 1/[illegible]
do. Conti Gas Dess.	97 1/4	97
do. Erdöl	91 1/8	91 1/8
do. Kabel.	45 1/2	44
do. Linoleum	35 5/8	33 1/4
do. Steinzeug.		70
do. Telephon	41 1/2	42 1/2
do. Ton u. Stein	33 1/2	33 1/2
do. Eisenhandel	34 3/4	35
Doornkaat	45	47
Dynamit Nobel	50 3/4	50
Eintracht Braun.	141	138
Eisenb. Verkehr.	66 1/2	60 1/[illegible]
Elektra	75 1/4	77 1/[illegible]
Elektr. Lieferung	66	64 1/2
do. Wk. Liegnitz		125
do. do. Schlesien	64	64
do. Licht u. Kraft	84 1/2	82
Eschweiler Berg.		200
I. G. Farben	106	107 5/8
Feldmühle Pap.	50	51 1/2
Felten & Guill.	38	40
Ford Motor		48 3/4
Fraust. Zucker	79	81
Froebeln. Zucker	93	[illegible]7
Gelsenkirchen	44	43 1/2
Germania Cem.	38 1/2	38 1/2

	heute	vor.
Gesfürel	65 5/8	64 3/8
Goldschmidt Th.	38 1/2	38 5/8
Görlitz. Waggon	16 1/2	17 3/4
Gruschwitz T.	79	79
Hackethal Draht	28 1/4	28
Hageda	52 3/4	52 1/2
Halle Maschinen	36 1/2	38
Hamb. Elekt. W.	99	98
Harb. Eisen	58 1/2	59
do. Gummi	20	20 1/4
Harpener Bergb.	78 3/4	78 3/4
Hemmor Cem.		98
Hoesch Eisen	49 3/4	48 1/2
Hoffmann Stärke		71
Hohenlohe	13	13 5/8
Holzmann Ph.	53 5/8	54
Hotelbetr.-G.	30 [illegible]	30 1/4
Huta, Breslau	38	40
Hutschenr. Lor.		33
Ilse Bergbau	129 1/2	128
do. Genußschein	95 1/2	95
Jungh. Gebr.	24 [illegible]	25 3/4
Kahla Porz.	9	8
Kali Aschersl.	105 1/4	104 1/[illegible]
Klöckner	46 3/4	45 [illegible]
Koksw. & Chem. F.	59	58
Köln Gas u. El.	55 1/4	56 1/[illegible]
Kronprinz Metall		54
Lahmeyer & Co	105	109
Laurahütte	14	13 3/4
Leopoldgrube	30 1/2	31 1/4
Lindes Eism.	56 1/4	58
Lindström		
Lingel Schuhf.		43
Lingner Werke	74	72 1/4
Magdeburg. Gas		
do. Mühlen		111
Mannesmann	48 3/4	47 5/8
Mansfeld. Bergb.	22	21 7/8
Maximilianhütte	116	115
Maschinenb.-Unt.	35 [illegible]	34 7/8
do. Buckau	53	55
Merkurwolle		71 [illegible]
Meinecke H.		43
Metallgesellsch.	50 1/2	51
Meyer Kaufm.		44

	heute	vor.
Miag	48	49
Mimosa	177 1/2	176
Mitteldt. Stahlw.	60 1/2	61
Mix & Genest	25	25 1/8
Montecatini		28
Mühlh. Bergw.		68
Neckarwerke		64
Niederlausitz. K.	138 1/2	137
Oberschl. Eisb. B.	6 1/4	6 1/4
Orenst. & Kopp.	25	24 1/8
Phönix Bergb.	28 7/8	27 3/4
do. Braunkohle	72 1/2	74 1/4
Polyphon	20 1/4	20 1/4
Preußengrube		80
Rhein. Braunk.	171 1/2	175
do. Elektrizität	72 1/2	73 3/4
do. Stahlwerk	71 1/2	69 5/8
do. Westf. Elek.	71 3/4	72 1/[illegible]
Rheinfelden		85
Riebeck Montan	71 1/2	73
J. D. Riedel	30	30 1/2
Roddergrube		168
Rosenthal Porz.	29 1/4	29 3/4
Rositzer Zucker		55
Rückforth Ferd.	38	37 1/2
Rütgerswerke	43 7/8	44 1/4
Salzdetfurth Kali	144 1/2	146
Sarotti	57	59
Saxonia Portl. C.	56	56
Schering		170
Schles. Bergb. Z.		20 5/8
do. Bergw. Beuth.	62	64 1/4
do. u. elekt. GasB.	80 1/2	82
do. Portland-Z.	47	47 1/4
Schubert & Salz.	149 3/4	152 1/2
Schuckert & Co	82	82 3/4
Siemens Halske	126 1/8	125 1/4
Siemens Glas	32	33
Siegersd. Wke.	34	36 1/2
Stock R. & Co.	13 1/2	14
Stöhr & Co. Kg.	91 1/2	90 1/4
Stolberger Zink.		33
Stollwerck Gebr.	61 1/2	65 1/4
Südd. Zucker	147	149 1/2

	heute	vor.
Tack & Cie.		155
Thörls V. Oelf.	73 1/2	73 1/4
Thür. Elekt. u. Gas		131
do. Gas Leipzig		96
Tietz Leonh.	10 1/4	10 1/8
Trachenb. Zuck.	108	109
Transradio	82	82 1/4
Tuchf. Aachen		93
Union F. chem.	68	69
Varz. Papierf.	7 1/2	7 1/2
Ver. Altenb. u. Strals. Spielk.	91	90
Ver. Berl. Mört.		38
do. Dtsch. Nickw.	56 1/2	59
do. Glanzstoff	38 1/2	42
do. Schimisch. Z	53 1/2	54
do. Stahlwerke	27 1/8	27 1/4
Victoriawerke		34
Vogel Tel. Draht	40 3/4	41 1/2
Wanderer	78	79
Westeregeln	105 1/4	105
Westfäl. Draht	68 1/4	69
Wunderlich & C.	31	33
Zeiß-Ikon	52	52 1/2
Zeitz Masch.		22 1/2
Zellstoff-Waldh.	31 1/2	31 1/4
Zuckrf. Kl. Wanzl.	68	64
do. Rastenburg	68	68 1/4
Otavi	10 1/4	10 1/2
Schantung	33	33
Unnotierte Werte		
Dt. Petroleum		63 1/4
Kabelw. Rheydt		112 1/2
Linke Hofmann	27 1/2	28 1/2
Oehringen Bgb.		111
Ufa		
Burbach Kali	12	12 1/2
Wintershall	85	84 1/2
Diamond ord.	3 1/2	3 1/2
Chade 6% Bonds		183
Ufa Bonds	75	75

Renten-Werte	heute	vor.
Dt. Ablösungsanl.	9.45	9 1/4
do. m. Auslossch.	75,7	75 1/4
6% Dt. wertbest. Anl., fällig 1935	66 1/2	66 1/2
5 1/2% Int. Anl. d. Deutsch. R.	82 3/8	82 3/8
6% Dt. Reichsanl.	83 1/4	83 1/2
7% do. 1929	98,9	99
Dt. Kom. Abl. Anl.	66 1/2	66 1/2
do. ohn. Ausl. Sch.	9 1/2	9 1/2
do. m. Ausl. Sch. II	91	91
8% Niederschl. Prov. Anl. 28	68 1/2	70 1/2
7% Berl. Verk. Anl. 28	57 1/4	59
8% Bresl. Stadt-Anl. v. 28 I.	54 1/2	54 1/2
8% do. Sch. A. 29	55	57
8% Ldsch. C. G. Pf.	71 1/2	71 1/2
8% Schl. L. G. Pf.	72 1/8	72 1/2
4 1/2% do. Liq. Pfd.	79 3/4	80
5% Schl. Lndsch. Rogg. Pfd.		5,73
8% Pr. Ldrt. G. Pf.	85 3/4	86
4 1/2% do. Liqu. Pf.	89 1/4	89 1/2
8% Pr. Zntr. Stdt. Sch.. G. P. 20/21	75	75
8% Pr. Ldpf. Bf. Ast. G. Pf. 17/18	79	79 3/4
8% do. 13/15	79	79 1/2
8% Preuß. C. B. G. Pfd. 27	76	76
5 1/2% do. Liqu. Pf.	77 3/4	77
8% Schl. Bod. G. Pfd. 3–5	78	78
8% Schles. B. K. Komm. 26	[illegible]0	61 1/4

Schutzgebietsanleihe	heute	vor.
4% Dt. Schutzgebietsanl. 1908	6,95	5 3/4
do. 1909		
do. 1910		
do. 1911		
do. 1913		
do. 1914		

Industrie-Obligationen	heute	vor.
6% I. G. Farb. Bds.	103	102
8% Hoesch Stahl	81 1/4	83
8% Klöckner Obl.		80
6% Krupp Obl.	78	78,4
7% Mitteld. St. W.	67 1/2	68
7% Ver. Stahlw.	51,1	50 1/4

Ausländische Anleihen	heute	vor.
5% Mex. 1899 abg.	5.1	5.4
4 1/2% Oesterr. St. Schatzanw. 14	9	9 1/2
4% Ung. Goldr.	4	4
4% do. Kronenr.	0,20	0,20
4 1/2% do. St. R. 13	4	4,3
4 1/2% do. 14	3,8	3,9
5% Rum. vr. Rte.	2.85	2,8
4 1/2% do. 1913	4 1/8	4 1/2
4% do. ver. Rte.	2,40	2,45
4% Türk. Admin.	2 3/4	2,80
do. Bagdad	5,20	4,9
do. von 1905		
4% do. Zoll. 1911	5	5,05
Türkenlose	5 70	5 1/2
2 1/4% Anat. I u. II		24
4% Kasch. O. Eb.	6 5/8	7 1/4
Lissab. Stadt Anl.	31 1/8	34 1/2

Reichsschuldbuch-Forderungen

6% April – Oktober	
fällig 1934	99 5/8 G
do. 1935	96 5/8 – 97 3/8
do. 1936	93 7/8 94 5/8
do. 1937	89 1/2 – 90 7/8
do. 1938	85 1/8 – 86 3/8
do. 1939	83 1/8 – 84 1/8
do. 1940	82 1/4 – 83 1/8
do. 1941	79 1/8 – 80 1/8
do. 1942	79 – 80 1/8
do. 1943	77 7/8 – 78 7/8
do. 1944	75 5/8 – 76 1/2
do. 1945	75 1/8 – 76 1/4
do. 1946/48	74 7/8 – 76

Banknotenkurse

Berlin, 12. September

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	2,91	2,93
do. 2 u. 1 Doll.	2,91	2,93
Argentinische	0,82	0,84
Brasilianische	—	
Canadische	2,74	2,76
Englische, große	13,50	13,56
do. 1 Pfd. u. dar.	13,50	13,56
Türkische	1,875	1,895
Belgische	58,31	58,55
Bulgarische	—	—
Dänische	60,28	60,52
Danziger	81,29	81,61
Estnische	—	—
Finnische	5,91	5,95
Französische	16,37	16,43
Holländische	168,76	169,44
Italien. große	21,99	22,07
do. 100 Lire und darunter	22,19	22,27
Jugoslawische	5,33	5,37
Lettländische	–	–
Litauische	41.47	41,63
Norwegische	67,86	68,14
Oesterr. große	—	–
do. 100 Schill. u. darunter	–	–
Schwedische	69,76	70,04
Schweizer gr.	80,82	81,14
do. 100 Francs u. darunter	80.82	81.14
Spanische	34,88	35,02
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron.	—	—
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	11,92	11,96
Ungarische	—	
Ostnoten		
Kl. poln. Noten		
Gr. do. do.	46,80	47,20



Handel — Gewerbe — Industrie



Ursachen und Wirkung der japanischen Export-Konkurrenz

Die Exportkonkurrenz Japans auf fast allen Marktgebieten der Welt macht sich immer mehr fühlbar. Es ist nichts damit getan, darüber immer wieder Klagen zu erheben, sondern man muß auch einmal auf die Ursachen eingehen, um sehen zu können, in welcher Weise diesem Wettbewerb entgegengetreten werden kann. Wie die japanische Politik in der Mandschurei, so erscheint auch das gewiß sehr weitgehende Dumping der japanischen Industrie vielfach in einem falschen Lichte. Der japanischen Wirtschaftspolitik liegen jedoch Ursachen zugrunde, die zu würdigen wir in Deutschland durchaus Veranlassung haben, weil auch uns gegenüber — sowohl kurz nach dem Kriege als auch heute immer noch — der

falsche Vorwurf einer Art von Exportimperialismus

geltend gemacht wird. Unser Zwang zur Ausfuhrsteigerung in den vergangenen Jahren beruhte einerseits, wie das von deutscher Seite wiederholt hervorgehoben wurde, darauf, daß wir die ungeheuren finanziellen Verpflichtungen, die uns das Versailler Diktat auferlegte, nur durch Warenabsatz aufbringen konnten; andererseits auf der ständigen Zunahme der deutschen Bevölkerung, die für die heranwachsenden Menschen immer neue Arbeitsplätze notwendig macht. **Die Zunahme der Bevölkerung ist es auch in Japan, die die Leiter der japanischen Wirtschaftspolitik zwingt, neue Wege zur Selbsterhaltung Japans zu beschreiten.**

Japan versuchte zunächst, durch eine straffere Organisierung des Staates und der Industrie, die man mit Hilfe des von Europa Gelernten aufbaute, sich vom Auslande möglichst unabhängig zu machen. Durch eine Kräftigung des inneren Marktes suchte Japan die zunehmende Bevölkerung erwerbsfähig zu erhalten. Dieser innere Markt ist in Jepan noch ziemlich klein, so daß er eines Ausbaues sehr wohl fähig ist. Andererseits lassen die sehr geringen Löhne in Japan ein Anwachsen der Kaufkraft der japanischen Volksmassen nicht zu, so daß, um die Industrie am Leben zu erhalten, Subventionen aller Art für alle nur möglichen Industriezweige notwendig wurden. Schließlich blieb Japan kein anderer Ausweg mehr als die Entwertung des Yen. Dabei ging Japan geschickt vor. Es verstand, gleichzeitig mit der Entwertung des Yen, die 40 Prozent ausmachte, die Lebenshaltung billig zu gestalten. Dadurch ergab sich die Möglichkeit, das bekannte Dumping auf den Weltmärkten vorzunehmen.

Welche Aussichten bestehen nun, diesem Dumping von seiten der deutschen Exportindustrie erfolgreich entgegenzutreten? Als wichtigste deutsche Abwehrmaßnahme kommt wohl die Entwicklung der deutschen Industrie zur Qualitätsindustrie in Frage. Denn alles, was die Japaner herstellen, ist mehr oder weniger auf den billigen Massenkonsum berechnet. **Hochwertige Industrieprodukte vermag die japanische Industrie wohl auf lange hinaus noch nicht zu beschaffen.** Das deutlichste Beispiel dafür ist die japanische Farbenindustrie, die sich zwar sehr entwickelt hat, aber in Qualitätsprodukten durchaus nicht in der Lage ist, nit der deutschen Industrie zu konkurrieren. Es wird für die deutsche Industrie wenig Aussicht sein, sich in den ganz billigen Markenartikeln auf einen Wettbewerb mit Japan einzulassen. Dafür aber wird die deutsche Industrie auf der anderen Seite in Qualitätserzeugnissen wohl noch auf lange hinaus den japanischen Wettbewerb kaum zu fürchten brauchen.

Voraussetzung für einen solchen erfolgreichen Wettbewerb deutscher Qualitätsprodukte ist weiter natürlich, dafür Vorsorge zu treffen, daß die Gestehungskosten in der deutschen Industrie auf ein möglichst geringes Maß beschränkt bleiben. Wenn zeitweise die japanische Massenware in der Lage gewesen ist, das deutsche Qualitätsprodukt zu beeinträchtigen, so wird dieser Zustand in demselben Augenblick aufhören, in dem die deutsche Ware zu möglichst billigem Preise auf dem Markt erscheinen kann. Selbstverständlich spielen bei allen diesen Fragen auch die Währungsverhältnisse anderer Länder eine große Rolle. Andererseits könnte die deutsche Abwehr natürlich wesentlich an Kraft gewinnen, wenn für den deutschen Exporthandel die Erleichterungen, die auf dem Wege über die Verwendung von Sperrmarkguthaben und die Genehmigung zum Erwerb von Auslandsbonds aus anfallenden Exportdevisen eingeleitet sind, noch weiter ausgebaut würden. Die deutsche Ausfuhr bedarf entschieden einer Stütze gegenüber den Ländern, die in der Währungsabwertung und in ihrer Exportoffensive so weit gegangen sind wie Japan.

Vor der Einführung von Autofestpreisen

(k) Die Verhandlungen zwischen dem Reichsverband der Automobil-Industrie und dem Reichsverband des Kraftfahrzeughandels und -gewerbes über den Abschluß eines Gemeinschaftsabkommens, durch das Festpreise für den Verkauf neuer Automobile und gemeinsame Bewertungsgrundsätze für die Inzahlungnahme gebrauchter Wagen bei der Anschaffung neuer Wagen vereinbart werden sollen, sind jetzt grundsätzlich zum Abschluß gekommen. Beide Verbände haben sich nunmehr an alle in Betracht kommenden Industrie- und Handelsunternehmungen mit einem Aufruf gewandt, sich dem Gemeinschaftsabkommen anzuschließen und damit seine Inkraftsetzung zu ermöglichen. Das Abkommen soll dazu dienen, **Preisschleuderein auf dem Kraftfahrzeugmarkt zu unterbinden**; bisher fanden vielfach starke Preisunterbietungen bei der Bewertung der alten, von der Käuferschaft in Zahlung gegebenen Wagen statt. Diese Möglichkeit soll künftig durch Schaffung einwandfrei arbeitender Autotaxstellen unterbunden werden.

Verkehrsbericht des Schiffahrts-Vereins zu Breslau

Woche vom 4. bis 10. September 1933

Stärkere Niederschläge in Schlesien und dem Quellgebiet der Oder zu Anfang der Berichtswoche haben dem Strom einen natürlichen Wuchs gebracht, der zusammen mit einer 48stündigen künstlichen Welle aus Ottmachau (von 5. bis 7. abends) erreicht hat, daß die gesamten in und oberhalb Breslau versommerten Talfahrzeuge von Breslau abgeschwommen sind. Die Schleuse Ransern hat in den 3 Tagen und Nächten vom 6. bis 8. wieder mal eine Rekordleistung vollbracht, die besonders vermerkt zu werden Anspruch hatte: Es wurden am 6. 110, am 7. 119 und am 8. 116 vollbeladene Talkähne, zusammen 345, geschleust. Die Tauchtiefe unterhalb Breslau wurde am 5. 9. auf 0,88 m und am 6. 9. auf „voll" heraufgesetzt. Diese Welle wird auch erreichen, daß die wenigen Fahrzeuge, die mit 1,30 m Tiefgang mit der vorwöchigen künstlichen Welle von Breslau abgefahren und zwischen Crossen und Fürstenberg liegen geblieben sind, wieder flott werden.

Die Beladungen in den oberen Häfen sind durch den großen Mangel an Kahnraum zurückgegangen, es wurden zu Tal umgeschlagen in: Coselhafen 22 499 t einschließlich 739 t verschiedene Güter, Oppeln 293 t verschiedene Güter, Breslau 5590 t verschiedene Güter, Maltsch 12 308 t einschließlich 1657 t verschiedene Güter und 4866 t Steine. In Stettin wurden 3900 t Erze zur Bahn umgeschlagen; die Oderschiffahrt übernahm 2600 t Eisenerze, 1300 t Schwefelkies und 600 t verschiedene Güter, ferner 22 000 t westfälische Brennstoffe, 4000 t Getreide und 1000 t Eisen nach Berlin. Das Gütergeschäft war besonders in Futtermitteln recht lebhaft, jedoch ein großer Mangel an Deckraum, so daß nicht ein einziger Deckkahn nach der oberen Oder zu bekommen war. Offener Raum ist reichlicher vorhanden. Das Hamburger Berggeschäft nach der Oder war weiter ganz schwach; Tauchtiefe der Elbe bei Havelberg 1,10 m.

Wasserstände:

Ratibor am 5. 9. 3,36 m, Höchststand 3,43 m, am 11. 9. 1,23 m.

Dyhernfurth am 5. 9. 0,59 m, am 7. 9. 2,24 m, am 11. 9. 1,01 m.

Neiße-Stadt am 5. 9. —0,72 m, am 7. 9. —0,10 m, am 11. 9. —0,84 m.

Die Umsätze der deutschen Warenhäuser waren auch im Juli d. J. außerordentlich gedrückt; sie lagen um 20 Prozent niedriger als die im Juli v. J. erzielten Umsätze. Besonders ungünstig haben sich die Umsätze in Nahrungs- und Genußmitteln entwickelt, die nur noch die Höhe von 66,9 Prozent der Vorjahrsumsätze erreichten, während im Juli v. J. in dieser Abteilung 88,8 Prozent der Umsätze vom Juli 1931 erzielt wurden.

Im August d. J. wurden in Deutschland aufgelöst: 316 (Juli 313) GmbH.s, 1020 (1071) Einzelfirmen und Personal-Gesellschaften und 115 (160) Genossenschaften.

Der Ausfuhr-Ueberschuß der deutsch-österreichischen Handelsbilanz ging im ersten Halbjahr 1933 gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres von 57,4 auf 35,2 Mill. RM. zurück.

Berliner Börse

Kursbesserungen am Montanmarkt

Berlin, 12. September. Zu den ersten Kursen war eine unverkennbare Beruhigung festzustellen. Obwohl gerade heute besonders günstige Meldungen aus der Wirtschaft fehlten, scheint sich doch wieder Kaufneigung bemerkbar zu machen, da das ermäßigte Kursniveau ja unzweifelhaft einen Anreiz zu Neuengagements bietet. Den zwar immer noch an den Markt gelegten Verkaufsorders in IG. Farbenaktien stand erstmals einige Nachfrage gegenüber, die im Verein mit vermutlich vorgenommenen maßvollen Interventionen die Aufrechterhaltung des Vortagsschlußkurses von 106½ ermöglichten. Die auch rein stimmungsmäßig eintretende Beruhigung bewirkte auch auf den übrigen Märkten ein Heraustreten der Spekulation aus der bisher beobachteten Zurückhaltung, so daß eine ganze Reihe von Papieren recht beachtliche Kursbesserungen zu verzeichnen hat. Insbesondere ist dies auf dem Montanmarkt der Fall, an dem mit Ausnahme von Buderus und Stolberger Zink alle Papiere Gewinne von 1 Prozent bis 2 Prozent erzielten. Weiter nachgebend lag der Braunkohlenmarkt, insbesondere Rhein. Braunkohlen mit minus 2 Prozent. Elektro-Papiere, wie Bekula, Elektr. Lieferungen, Elektr. Licht und Kraft eröffneten je 2 Prozent über Vortagsschluß. Von sonstigen Industriepapieren fielen Eisenbahnverkehr mit einem Kursgewinn von 3¼ Prozent auf. Auch Reichsbankanteile vermochten sich um ⅜ Prozent zu erholen. Am Rentenmarkt scheint zwar noch immer einiges Angebot, namentlich in Pfandbriefen, vorhanden zu sein, das jedoch auf Aufnahmeneigung stößt, so daß auch hier ein freundlicherer Grundton Platz greifen dürfte. Altbesitzanleihe eröffneten ¼ Prozent niedriger, dagegen gewannen Neubesitz 30 Pfennig, Reichsschuldbuchforderungen lagen gut behauptet. Industrieobligationen tendierten uneinheitlich. Auslandsrenten konnten bei kleinsten Umsätzen geringfügig anziehen.

Im Verlaufe machte die Beruhigung auf den Aktienmärkten weitere Fortschritte. Siemens gewannen 1¾ Prozent, Farben gegen den Anfang ⅝ Prozent, Buderus 2½ Prozent. Auch Altbesitz vermochten um ⅜ Prozent, Neubesitz um weitere 20 Pfg. anzuziehen, Stahlbonds gewannen von dem anfänglichen Verlust von 1⅜ Prozent wieder 1 Prozent zurück. Die Geldsätze blieben unverändert. Am Kassamarkt überwogen trotz der freundlicheren Haltung der variablen Papiere Kurseinbußen im Außmaße von 1 bis 2 Prozent. An den variablen Effektenmärkten wurde, nachdem zu den Kassakursen eine vorübergehende leichte Abschwächung eingetreten war, gegen Schluß der zweiten Börsenstunde die Tendenz wieder fester, wenn auch nicht alle Papiere die Tageshöchstkurse zu halten vermochten. IG. Farben schlossen auf Eröffnungsbasis mit 106½, Siemens gewannen gegen den Anfang 1¼ Prozent, Gesfürel und Reichsbank je 1 Prozent. An der Nachbörse wurde das Geschäft sehr ruhig, doch wurden die Schlußkurse meist Geld genannt.

Frankfurter Spätbörse

Ruhig

Frankfurt a. M., 12. September. Aku 28, AEG. 16,75, IG. Farben 106¾, Lahmeyer 106, Rütgerswerke 43,5, Schuckert 81,75, Siemens u. Halske 126,5, Reichsbahn-Vorzug 98⅛, Hapag 10,5, Nordd. Lloyd 11,25, Ablösungsanleihe Neubesitz 9,60, Altbesitz 75⅝, Buderus 58, Klöckner 46, Stahlverein 27,25.

Breslauer Produktenbörse

Ruhig

Breslau, 12. September. Durch den niedrigen Wasserstand der Oder lagen an der heutigen Börse von Berlin keine besonderen Anregungen vor. Die Tendenz für beide Brotgetreidearten war stimmungsmäßig eher etwas ruhiger. Am Raugerstenmarkt ist die Tendenz ebenfalls infolge des geringen Wasserstandes etwas ruhiger geworden; lediglich Wintergersten und Hafer lagen behauptet bei unveränderten Preisen. Der Futtermittelmarkt weist eine stetige Tendenz auf, und in einzelnen Artikeln sind die Kurse wiederum etwas erhöht worden. Roggen- und Weizenkleie liegen stetig.

Berliner Produktenbörse

(1000 kg) — 12. September 1933.

Weizen 76 kg	177 – 179	**Weizenkleie**	9,60—9,75
(Märk.) Sept.	—	Tendenz: befestigt	
Tendenz: stetig		**Roggenkleie**	8,75—9,00
Roggen 71/72 kg	142 – 144	Tendenz: stetig	
(Märk.) Sept.	—	Viktoriaerbsen	34,50—38,00
Tendenz: ruhig		Kl. Speiseerbsen	27,00—29,00
Gerste Braugerste	179 – 183	Futtererbsen	15,00—18,00
Wintergerste 2-zeil.	148 – 156	Wicken	—
„ 4-zeil	140—145	Leinkuchen	16,10—16,30
Futter-u. Industrie	—	Trockenschnitzel	8,80—8,90
Tendenz: stetig		Kartoffeln, weiße	—
Hafer Märk.	129—136	„ rote	—
Tendenz: ruhig		„ blaue	—
Weizenmehl 100 kg	24.50 – 25.50	„ gelbe	—
Tendenz: stetig		Fabrikk. % Stärke	—
Roggenmehl	20,40—21.50		
Tendenz: stetig			

Breslauer Produktenbörse

12. September 1933.

Getreide	1000 kg			
Weizen, hl-Gew. (schles.)	75½ kg	180	Wintergerste 63 kg	142
	77 kg	180	„ 68/69 kg	153
	74 kg	178½	Tendenz: schwächer	
	70 kg	—	**Futtermittel**	100 kg
	68 kg	—	Weizenkleie	9,40—9,90
Roggen, schles.	72 kg	147	Roggenkleie	9,00 – 9,50
	74 kg	147	Gerstenkleie	13—13½
	70 kg	145	Tendenz: fest	
Hafer	alt 130 neu	123	**Mehl**	100 kg
Braugerste, feinste		178	Weizenmehl (70%)	23½—24½
gute		170	Roggenmehl	19½—20½
Sommergerste		—	Auszugmehl	28½—29¼
Inländisch. Gerste	65 kg	150	Tendenz: ruhig	

Berliner Schlachtviehmarkt

12. September 1933

Ochsen		**Kälber**	
vollfleisch. ausgemäst. höchst. Schlachtw. 1. jüngere	—	Doppellender best. Mast	—
2. ältere	—	beste Mast- u. Saugkälb.	45—49
sonstige vollfleischige	28—31	mittl. Mast- u. Saugkälb.	40 – 45
fleischige	25—27	geringere Saugkälber	33—40
gering genährte	21—24	geringe Kälber	23—30
Bullen		**Schafe**	
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	31 – 32	Stallmastlämmer	39
sonst. vollfl. od. ausgem.	28—30	Holst Weidemastlämmer	33 – 34
fleischige	25 – 27	Stallmasthammel	36 – 38
gering genährte	22 – 24	Weidemasthammel	—
Kühe		mittlere Mastlämmer und ältere Masthammel	33—35
jüngere vollfleisch. höchsten Schlachtwertes	25 – 26	ger. Lämmer u. Hammel	27 – 32
sonst. vollfl. oder gem.	21—23	beste Schafe	29 30
fleischige	16—19	mittlere Schafe	26—28
gering genährte	11—15	geringe Schafe	21—24
Färsen		**Schweine**	
vollfl. ausg. h. Schlachtw.	—	Fettschw. üb. 300 Pfd. Lbdgew.	4 – 50
vollfleischige	27—30	vollfl. v. 240—300 „	48—49
fleischige	25—27	„ 200—240 „	46—48
gering genährte	20—24	„ 160—200 „	44—45
Fresser		fleisch. 120—160 „	41—43
mäß. genährt. Jungvieh	18 – 20	„ unt. 120 „	—
		Sauen	43 – 46

Auftrieb					
Rinder	2000	z. Schlachth. dir.	1	z. Schlachth. dir	—
darunter		Auslandsrinder	4	Auslandsschafe	—
Ochsen	749	Kälber	2226	Schweine	12288
Bullen	539	z. Schlachth. dir.	-	do. zum Schlachthof direkt	—
Kühe u. Färsen	712	Auslandskälber	61	Auslandsschw.	30
		Schafe	49 [illegible]		

Marktverlauf: Rinder ruhig, Kälber mittelmäßig, Schafe und Schweine glatt.

Londoner Metalle (Schlußkurse)

	12. 9.		12. 9.
Kupfer: fest		ausl. entf. Sicht.	
Stand. p. Kasse	35¾—35⅞	offizieller Preis	12¼
3 Monate	36—35⅛	inoffiziell. Preis	$12\frac{3}{16}$—12¼
Settl. Preis	35¾	ausl. Settl. Preis	11⅞
Elektrolyt	39—39½	**Zink:** stetig	
Best selected	38—39¼	gewöhnl. prompt	
Elektrowirebars	39½	offizieller Preis	16¾
Zinn: fest		inoffiziell. Preis	16¾—$16\frac{13}{16}$
Stand. p. Kasse	217⅜—217½	gew. entf. Sicht.	
3 Monate	217⅜—217½	offizieller Preis	$17\frac{1}{16}$
Settl. Preis	217½	inoffiziell. Preis	17—$17\frac{1}{16}$
Banka	224¼	gew., Settl. Preis	16¾
Straits	224¼	Gold	127/7
Blei: stetig		Silber (Barren)	$18\frac{3}{16}$ fein 19⅝
ausländ. prompt		Silber-Lief. (Barren)	$18\frac{5}{16}$ „ 19¾
offizieller Preis	11⅞	Zinn-Ostenpreis	—
inoffiziell. Preis	$11\frac{13}{16}$ - 11⅞		

Berlin, 12. September. Elektrolytkupfer, (wirebars), prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Für 100 kg in Mark: 52,5.

Berlin, 12. September. Kupfer 46 B., 45 G., Blei 16,75 B., 16 G., Zink 22,5 B., 21,75 G.

Posener Produktenbörse

Posen, 12. September. Roggen O. 14,50—14,75, Roggen Tr. 75 To. 14,50, Tr. 75 To. 14,75, Weizen O. 20,75—21,25, Tr. 15 To. 21,50, Hafer O. 12,75—13, Tr. 15 To. 13,00, Gerste 681—691 14—14,50, Gerste 643—662 13—14, Braugerste 16—17, Roggenmehl 65% 22,50—22,75, Weizenmehl 65% 35,25—37,25, Roggenkleie 8,25—8,75, Weizenkleie 8,50—9,00, grobe Weizenkleie 9,50—10, Raps 34—35, Rübsen 39—40, Viktoriaerbsen 18—21, Folgererbsen 21—23, Senfkraut 40—42, blauer Mohn 52—55. Stimmung ruhig.

Oberschlesischer Schlachtviehmarkt

Beuthen, 12. September. Der heutige Schlachtviehmarkt war vorwiegend beherrscht von Schweinen, die in allen Klassen, von leichten Fleischschwein bis zum Holsteiner Speckschwein ausreichend aufgetrieben waren. Entsprechend dem starken Auftrieb gestaltete sich in dieser Viehgattung der Handel äußerst vorsichtig und langsam im Gegensatz zu Rindern und Kälbern, die bei zahlenmäßig schwächerem Auftrieb besser gefragt waren. Auftrieb: Rinder 117, davon Ochsen 2, Bullen 27, Kühe 63, Färsen 21, Fresser 4, Kälber 131, Schafe 10, Schweine 813. Preise: Bullen: a 22—26, b 17—21, c 14—16, Kühe: a 22—26, b 17—21, c 11—16, d 7—10, Färsen: b 23—27, c 18—23, Kälber: a 24—28, b 20—23, c 17—19, Schweine, Holsteiner Speckschweine über 400 Pfd.: a 45—49, b 37—42, c 30—34, d 27—32, Sauen: g 33—38. Verlauf: Rinder mittel, Kälber langsam, Schweine langsam. — Ueberstand: 20 Schweine.

Berliner Devisennotierungen

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 9. Geld	12. 9. Brief	11. 9. Geld	11. 9. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	0,928	0,932	0,928	0,932
Canada 1 Can. Doll.	2,797	2,803	2,777	2,783
Japan 1 Yen	0,779	0,781	0,774	0,776
Istambul 1 türk. Pfd.	1,983	1,987	1,983	1,987
London 1 Pfd. St.	13,54	13,58	13,445	13,485
New York 1 Doll.	2,957	2,963	2,967	2,973
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,241	0,243	0,241	0.243
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	169,18	169.52	169,13	169,47
Athen 100 Drachm.	2,393	2,397	2,393	2,397
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,47	58,59	58,47	58.59
Bukarest 100 Lei	2,488	2,492	2,488	2,492
Danzig 100 Gulden	81,47	81,63	81,47	81,63
Italien 100 Lire	22,11	22.15	22,11	22,15
Jugoslawien 100 Din.	5,295	5,305	5,295	5,305
Kowno 100 Litas	41,61	41,69	41,61	41,69
Kopenhagen 100 Kr.	60,54	60,66	60,09	60.21
Lissabon 100 Escudo	12,74	12,76	12,71	12,73
Oslo 100 Kr.	68,03	68,17	67,58	67.72
Paris 100 Frc.	16,41	16,45	16,405	16,445
Prag 100 Kr.	12,41	12,43	12,[illegible]1	12.43
Riga 100 Latts	74,18	74,32	74,03	74,17
Schweiz 100 Frc.	81,00	81,16	81,04	81,20
Sofia 100 Leva	3,047	3,053	3,047	3,053
Spanien 100 Peseten	35,01	35,09	35,01	35,09
Stockholm 100 Kr.	69,93	70,07	69,38	60,52
Wien 100 Schill.	47,95	48,05	47,95	48,05
Warschau 100 Zloty	46,95	47,15	46,95	47,15

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 12. September. Polnische Noten: Warschau 46.95 — 47,15, Kattowitz 46,95 — 47,15, Posen 46,95 — 47,15 Gr. Zloty 46,80 — 47,20.

Steuergutschein-Notierungen

Berlin, den 12 September

1934	98⅛		
1935	91⅞	1937	80⅛
1936	85	1938	77⅛

Warschauer Börse

Bank Polski	32,00
Kijewski	16,00
Lilpop	11,10

Dollar privat 6,34, New York 6,31, New York Kabel 6,32, Belgien 124,73, Danzig 173,43, Holland 360,76, London 28,82—28,85, Paris 35,00, Prag 26,50, Schweiz 172,88, Italien 47,19, Stockholm 148,90, deutsche Mark 213,25, Pos. Investitionsanleihe 4% 104,75—104,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 47,25, Bauanleihe 3% 38,50, Eisenbahnanleihe 10% 102, Dollaranleihe 4% 48—48,50, Bodenkredite 4½% 45. Tendenz in Aktien und Devisen uneinheitlich.